Die Siedlungsgeschichte der Gemeindeteile von Hebertshausen

Von Dr. Gerhard Hanke

Die offene Amperlandschaft im Bereich der heutigen Gemeinde Hebertshausen lockte bereits in vorgeschichtlicher Zeit Menschen an. Ob aber schon in vorrömischer Zeit hier Siedlungen bestanden, ist zweifelhaft, denn das in Deutenhofen gefundene Schwert aus der Bronzezeit läßt noch keinen Schluß auf eine Ansiedlung zu. Eine besondere Bedeutung bekam unser Gemeindegebiet aber ab Christi Geburt, nachdem die Römer im Jahre 15 v. Chr. das Land von Südtirol bis zur Donau unter ihre Herrschaft gebracht hatten. Im Rahmen der herrschaftlichen Durchdringung legten sie großzügig geführte Straßen an und errichteten in deren Nähe Gutshöfe. Die Bedeutung der Römerstraßen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, zumal sie bis ins hohe Mittelalter hinein die Hauptverkehrsadern blieben und erst im Zuge des Aufbaus einer Landesherrschaft durch die Wittelsbacher ab dem 13. Jahrhundert durch neue Straßenzüge ersetzt wurden. Die besondere Bedeutung, die dem Raum um Hebertshausen zukam, rührte vom Amperübergang der von Wels über Oberföhring kommenden und nach Augsburg führenden Römerstraße her, der kurz vor der Würmmündung in die Amper lag. Es ist bis heute nicht geklärt, ob diese Römerstraße sodann das Prittlbacher Tal aufwärts führte oder in Hebertshausen etwa der Trasse der heutigen Bahnhofstraße folgte. Auf alle Fälle führte sie aber durch das heutige Goppertshofen und durch Pellheim. Konnte zwar innerhalb des Gemeindebereiches nur in Unterweilbach ein römischer Gutshof entdeckt werden, so ist doch allgemein bekannt, daß Flußübergängen damals, wie auch noch später, stets eine besondere Bedeutung zukam. Dies zeigte sich deutlich nach der bajuwarischen Landnahme, als Altbayern unter merowingische Herrschaft gelangte. Aus der ältesten bajuwarischen Besiedlungsstufe stammt Ampermoching, das als Machinga im Jahre 748[1] in die Geschichte eintritt und Pellheim, das als »-heim-Ort« auf ein aus römischem Fiskalgut stammendes merowingisches Königsgut hindeutet. Das 802 als Wilpah[2] ins Licht der Geschichte tretende Unterweilbach knüpft an die alte römische Villa, den römischen Gutshof, an und beweist, daß dessen Ruinen damals noch sichtbar waren. Um so größere Bedeutung muß der Amperübergang der alten Römerstraße mit dem 772 genannten »villa Uuirma«[3] besessen haben. Professor Störmer weist in seinem vorstehenden Beitrag nach, welch hohen Rang das hier begüterte Adelsgeschlecht einnahm, das zudem mit dem in »Mochingen« begüterten Geschlecht der Mohingara – aus dem hochadeligen Geschlecht der Fagana – verwandt war. Bereits 748 tritt Ampermoching als Gerichtsort des Herzogs Tassilo in Erscheinung und damit als ein Ort mit herausragender Stellung. Die Bedeutung unseres Raumes wird dadurch weiter unterstrichen, daß sich hier die alte Römerstraße mit der frühmittelalterlichen Amperstraße kreuzte, die von Haimhausen – mit dem Amperübergang einer weiteren Römerstraße – kommend, bei Ampermoching die Amper überquerte und von hier über Hebertshausen die Amper und weiter die Maisach aufwärts führte. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß wir hier später eine Konzentration des Besitzes der Grafen von Schyren und später deren Nachkommen, der Wittelsbacher, finden.

Der Siedlungsgeschichte wollen wir in den folgenden Ortsbeiträgen im einzelnen nachgehen. Zur Vermeidung von Wiederholungen soll hier aber noch kurz auf die wichtigsten Quellen eingegangen werden, die für alle Ortsbeiträge heranzuziehen waren. An Darstellungen für den Gesamtraum waren in Bezug auf die Erstnennungen die Arbeit von Wallner[4] für die mittelalterliche Herrschaftsgeschichte sowie für die Siedlungs- und Herrschaftsstruktur des 18. Jahrhunderts die hervorragenden Arbeiten von Fried[5] unentbehrlich. Daneben war das im Staatsarchiv München verwahrte Manuskript von Josef Scheidl: »Dachau«, sehr nützlich. Als hauptsächlichste Quellen für die ältere Zeit dienten die Editionen der Freisinger Traditionen[6] und der Indersdorfer Urkunden[7]. Bei den besitzgeschichtlichen Nennungen bestimmter Jahre handelt es sich um folgende vollständig ausgewertete Quellen: 1451 Herdstättenregister[8], 1485 Untertanenregister[9], 1500 Kuchlholzbuch[10], 1516/17 Musterungsregister[11], 1532 Musterungsregister[12], 1554 Musterungsregister[13], 1574 Scharwerkregister[14], 1580 einschichtige Untertanen[15], 1587 Leibbuch[16], 1594 Scharwerkbuch[17], 1597 einschichtige Untertanen[18], 1612, 1619, 1631, 1640 und 1649 Leibbücher[19], 1642 Scharwerkbuch[20], Steuerbücher von 1612[21] und von 1671[22]. Zur Ermittlung der Lebensdaten wurden bis etwa 1920/30 die Matrikel der Pfarreien Dachau (für Prittlbach, Goppertshofen und Walpertshofen), Hebertshausen (für Hebertshausen und Deutenhofen), Ampermoching (für Ampermoching, Gänsstall, Kaltmühle, Hackermoos, Lotzbach, Reipertshofen, Sulzrain und Unterweilbach) sowie Pellheim (für Oberweilbach) ausgewertet; vielfach in Auszügen aus der Sammlung des verstorbenen Dr. Hans Welsch, Dachau. Wegen des Datenschutzes standen die Standesamtsregister nicht zur Verfügung, was die Arbeiten sehr erschwerte. Für die letzten 50 Jahre mußte deshalb auf die öffentlich zugänglichen Daten auf den Grabsteinen der Friedhöfe und auf die in den Tageszeitungen abgedruckten Familiennachrichten und Sterbeanzeigen zurückgegriffen werden. Weil die Daten in den Pfarrmatrikeln gelegentlich von den Angaben auf den Grabsteinen abweichen, können sich vereinzelt Irrtümer eingeschlichen haben; für entsprechende Hinweise wäre ich deshalb dankbar. Die Angaben über Besitzveränderungen ab 1812 stammen aus den im Staatsarchiv München verwahrten Katastern[23].

Von den in mehrjähriger Archivarbeit zusammengetragenen Ergebnissen können im folgenden nur Überblicke geboten werden, andererseits aber wird es dem Leser deutlich werden, daß diese Überblicke nur auf der Basis des gesammelten, viele Leitzordner füllenden Quellenmaterials erarbeitet werden konnten.

Luftaufnahme von Hebertshausen und Deutenhofen aus dem Jahre 1971.

Foto: Adolf Kitzberger, Hebertshausen

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. nr. 2
[2] Fr. Tr. nr. 190.
[3] Fr. Tr. nr. 52.
[4] *Eduard Wallner:* Altbairische Siedelungsgeschichte. München–Berlin 1924.
[5] *Pankraz Fried:* Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit. München 1962 (zitiert: *Fried:* Herrschaftsgeschichte) und *Pankraz Fried:* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958 (zitiert: *Fried:* Landgerichte).
[6] Die Traditionen des Hochstifts Freising. Hrsg. v. *Theodor Bitterauf.* München 1905 und 1909 bzw. Neudruck Aalen 1967 (zitiert: Fr. Tr.).
[7] Die Urkunden des Klosters Indersdorf. Hrsg. v. *Friedrich Hector Grafen Hundt.* München 1863 und 1864, Oberbayerisches Archiv 24 (1863) und 25 (1864) (zitiert: Ind. Urk.).
[8] Stadtarchiv München, Fremdbestand 21/I.
[9] HStA München, GL Dah 1 fol. 34ff.
[10] HStA München, GL Wor 8a fol. 101ff.
[11] HStA München, Stverw. 2380 fol. 83ff.
[12] HStA München, Stverw. 2389 fol. 320ff.
[13] HStA München, Stverw. 2402 fol. 206ff.
[14] HStA München, GL Dah 1 fol. 198ff.
[15] HStA München, GL Dah 1 fol. 237ff.
[16] HStA München, GL Dah 6 fol. 1–182.
[17] HStA München, GL Dah 1 fol. 290ff.
[18] HStA München, GL Dah 1 fol. 418ff.
[19] StA München, GL Dah, Kastenamt Rep. 18, Fasz. 133.
[20] StA München, GL Dah 162.
[21] StA München, Steuerbuch Nr. 53.
[22] StA München, Steuerbuch Nr. 56 und 57; Auszüge erstellte dankenswerterweise Herr *Josef Bogner,* München.
[23] StA München, Kataster Nr. 3279, 3280, 3281, 3282, 3299, 3300, 3624, 3625, 3635, 3636, 3637, 3861, 3864, 3865, 3866, 3900, 3902, 3978, 3979, 3980, 3990, 3991.

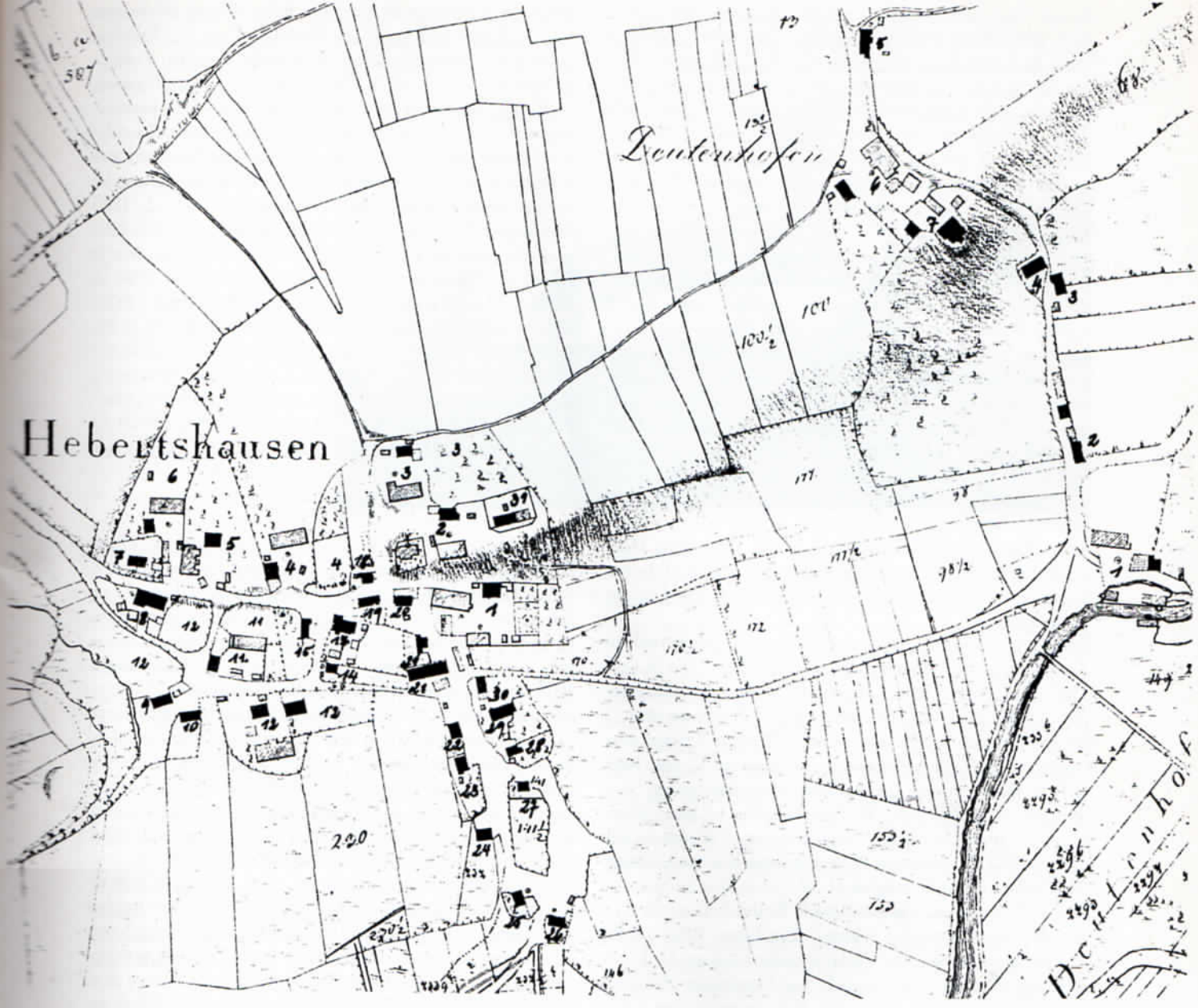
Hebertshausen

Der vorangegangene Beitrag über die herrschaftlichen Verhältnisse Hebertshausens in der späten Agilolfingerzeit zeigt, daß es sich bei der Erstnennungsurkunde für Hebertshausen aus den Jahren zwischen 783 und 789[1] um eine Bestätigung der Schenkung des Muniperht und seiner Mutter Adalnia aus dem Jahre 772[2] handelt. Diese hatten damals ihren gesamten Besitz, den sie »in villa nuncupante ad Flumine Uuirma« besaßen und zu dem ganz offensichtlich auch Hebertshausen gehörte, der Freisinger Domkirche geschenkt. Die dabei verwendete Schenkungsformel »cum mancipiis et colonibus, cum aedificiis et curtibus, cum territoriis et saltibus, cum pratis et pascuis, cum molendinis et aquibus . . .« zeigt, daß es sich um eine große Villikation, um mehrere Fronhöfe mit Kolonenhöfen und Mühlen handelte, die dann bei der Schenkungsbestätigung der Sohn Basilius zur Nutzung erhielt. Dies stimmt mit dem Sachverhalt überein, daß es hier später mehrere aus Curtes – Fronhöfen – hervorgegangene Sedlhöfe gab. Zum Besitz gehörte demnach auch die Mühle in Deutenhofen und die Würmmühle. Im Zusammenhang mit diesem Besitz scheint aber auch jene von einem Kerolt an der Würm gebaute Peterskirche zu stehen, die zwischen 772 und 780 ein Helmperht, zusammen mit einer Colonia, der Freisinger Domkirche übergab;[3] zwischen 957 und 982[4] wird die Curtis in Keroltesdorf (möglicherweise Eisingertshofen) zusammen mit der Würmmühle genannt.

Die übliche Weiternutzung von der Kirche geschenktem Gut durch den Schenker führte dann immer wieder zu Besitzentfremdungen, die durch erneute Schenkungen oder durch Gütertausch rückgängig gemacht wurden. So schenkte Helidmunt 827[5] seine Colonia in »Heriperhteshusir« mit den Leibeigenen Isanpurc, Purcrat und Fritilo, die er von edlen Herren gekauft hatte, wieder der Freisinger Domkirche, und 828[6] schenkte Juto am selben Ort ein Curtiferum und weiteren Besitz. Der Freisinger Domvogt, der Edle Jakob, der als ein Vorfahre der Grafen von Scheyern gilt, erwarb dann in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts neben Besitz in Dachau und in Prittlbach auch Besitz in Hebertshausen und zwar zwischen 957 und 972[7] drei Hufen aus dem Salland in »Heriprehteshusa et Pahhara« (Bachern), sowie zwischen 972 und 976[8] fünf zu einem Fronhof gehörige Hufen in »Heriprehteshusa«. Bischof Abraham vertauschte gleichzeitig[9] dem Edlen Dietricus für 5 Hufen und 90 Joch Wiesen in Mintraching Ackerland und Wiesen gleichen Ausmaßes in Hebertshausen. Es ist dem Verfasser noch nicht gelungen, diese Besitznotizen einzelnen Höfen in Hebertshausen konkret zuzuordnen.

Bevor wir auf die Besitzgeschichte näher eingehen, ist noch etwas über die grundsätzliche Bedeutung Hebertshausens im Mittelalter zu sagen. Es wurde schon erwähnt, daß die frühbajuwarische Amperstraße durch Hebertshausen verlief. Diese kam von Ampermoching nach Deutenhofen, führte dann an der heutigen neuen Kirche und dem Landgasthof Herzog vorbei durch die heutige Bahnhofstraße bis zum »Kramer, früher Sigl« und »Bigl, früher Schneidertoni«, und zwischen diesen beiden Anwesen unterhalb des Hanges in Richtung Eisingertshofen, das vor dem Bahnbau am Hang zwischen dem Prittlbach und der Etzenhausener Leite lag. Die Trasse der heutigen Kreisstraße ist wesentlich jünger. Damit kommen wir zu der noch ungeklärten Frage, ob die alte Römerstraße durch Prittlbach oder durch Hebertshausen verlief. Für Prittlbach spricht nicht nur die geradlinigere Streckenführung und der Sachverhalt, ehemals Königsgut gewesen zu sein, sondern darüber hinaus, daß hier ein für die Instandhaltung der Amperbrücke zuständiges Brückenlehen nachgewiesen werden kann. Für Hebertshausen spricht dagegen der Umstand, daß die von der Würmmühle kommende und am Hang nach Osten führende Straße, die dann etwa der heutigen Hebertshausener Bahnhofstraße entlang über Walpertshofen nach Pellheim folgte, keine Fluren zerschneidet und somit älter als die Flureinteilung sein muß. Noch 1451 wird in Hebertshausen außerdem ein »Prukhay«, ein für die Amperbrücke zuständiger Hof, genannt, und östlich der Biegung der von Südwesten kommenden Straße nach Nordwesten dürfte der alte Hebertshausener Fronhof zu suchen sein.

Die Flurlage auf den ältesten Flurplänen deutet an, daß die alten Höfe Kinader (Nr. 4), Freisinger (Nr. 11), Hansbauer (Nr. 12), sowie Schmidbauer (Nr. 5) und Schoberer (Nr. 6) einmal einen einzigen Gutskomplex, den Hebertshausener Fronhof, gebildet hatten. Daneben stehen das Widum (Nr. 1), Haring (Nr. 2) und Berger (Nr. 3), bei denen es sich offensichtlich um die bereits in karolingischer Zeit genannten Kolonenhöfe handelt. Weiter ist erkennbar, daß aus dem Fronhof offensichtlich zunächst – und zwar auch schon in karolingischer Zeit – durch Teilung der Kinader, der Freisinger und der Hansbauer entstanden sind. Zu einem wiederum späteren Zeitpunkt muß aus dem ursprünglich größeren Kinader ein Hof ausgebrochen worden sein, der den Komplex des Schmidbauer und des Schoberer umfaßte. Zu einem



Katasterplan von Hebertshausen und Deutenhofen von 1810 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5000.

noch späteren Zeitpunkt, und zwar nach 1450, schließlich wurden auch diese durch Teilung geschaffen. Das drückt sich auch darin aus, daß diese immer als Halbhöfe bezeichnet wurden. Die Teilungen dürften auf Erbteilungen der Grundherren zurückzuführen sein.

Nach einem zweihundertjährigen Schweigen der Quellen hören wir um 1180 von einem Bernhard von Herebrechteshusun und dessen Sohn Dietmar.[10] Letzterer nannte sich um 1200 Dietmar von Röhrmoos.[11] Mit diesen und einem neben Bernhard genannten Ratold verschwindet der Hebertshausener Ortsadel. Wie anderenorts haben ihn Münchner Patriziergeschlechter beerbt, deren Besitzteilungen und Verkäufe zu verwirrenden grundherrschaftlichen Gegebenheiten führten. Aber noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war ein Hans Röhrmooser in Hebertshausen begütert. Seine Witwe Anna und ihr Sohn Heinrich verkauften zwei Höfe und eine Hofstätte an Lienhart den Eisoldsrieder, der damals Pfleger in Haimhausen war. Dieser verkaufte seinen Besitz 1348 dem Münchner Bürger Niclas Schrenk. Im Jahre 1500 sind die Schrenk aber nicht mehr in Hebertshausen begütert. Sie haben – wie wir noch hören werden – erst später wieder Besitz im Ort erworben. Nachdem noch 1363[12] ein Hainrich der Pullenhawser als Richter zu »Hebrechtzhawsen« genannt wird, war der Sedlhof kurz darauf im Besitz der Allinger. Die Brüder Heinrich und Konrad Allinger verkauften 1381 ihren vom Herzogtum Bayern lehenrührigen Sedlhof dem Münchner Bürger Ulrich Schaffwol. 1421 kommt er an Chonrad Murunger und 1439 an den Münchner Bürger Peter Schluder.[13] 1440 haben die Schluder ein Dorfgericht in »Heberczhawsen« inne.[14] Noch vor 1451 kam der Sedlhof dann an die Püttrich, wobei 1451 ein Herman Kirchmair und 1500 ein Jorg Prucker den Hof bewirtschaftete. 1532 ist dann von zwei Sedlhöfen die Rede, von denen der eine dem Walthauser Schrenk gehörte und von

Andre Paur bewirtschaftet wurde, während der andere dem Münchner Bürger Zwenng eigen war und dem Liennhart Newmair vergeben war. Es dürfte sich dabei um den Kinader und um den davon abgetrennten Gutskomplex Schmidbauer/Schoberer gehandelt haben. Als dann letzterer in zwei Höfe geteilt wurde, die an die Barth kamen, welche die Hofmark Pasenbach besaßen, werden nur mehr diese beiden Höfe als gefreite Sedlhöfe bezeichnet, während dieses Recht vom Kinader verschwindet. So finden sich 1580 die beiden Sedlbauern Thoman Sigl und Steffan Nottenstain unter den einschichtigen Untertanen der Hofmark Pasenbach im Ort. Bald nach 1500 hatten die Münchner Bürger Schrenk wieder Besitz erworben. Neben dem Kinader als Sedlhof, den sie weiterhin besaßen, hatten sie den Freisinger und den Hansbauer für ein Benefizium bei St. Peter in München gestiftet. Ein Hof, der im Jahre 1500 von Steffen Froschmaier und 1532 von Hanns Kemnatt bewirtschaftet wurde, war bis 1654 in landesherrlichem Besitz geblieben. Zwei Höfe, darunter der Kinader, erwarb der Landesherr gegen Ende des 16. Jahrhunderts dazu. Den Haring, Bergbauer und Kinader sowie sechs Sölden hatte dann Kurfürst Ferdinand Maria 1654 dem Hofmarksherrn von Deutenhofen übereignet und Hebertshausen der Deutenhofener Hofmarksgerichtsbarkeit unterstellt.

Der Ort wuchs nur langsam. Wurden im Jahre 1451 19 Anwesen gezählt, waren es 1517 und 1532 24, 1554 26 und 1587 27 Anwesen und 8 Ingeheiße (Inwohner mit eigenem Herd). 1612 bis 1631 finden wir 27 Anwesen und 12 Ingeheiße. Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges verringerten die Zahl der Anwesen bis 1640 auf 10 und 1649 auf 7. 1671 wurden 23 Anwesen bewirtschaftet, von denen einschließlich des Widums 8 Höfe, 1 Lehen (Viertelhof), 5 Juchartgütl und 9 Häusl waren. 1750 gab es hier 27 und 1812 31 Anwesen. Von den damals einschließlich der Nebengebäude insgesamt 59 Gebäuden hatten nur 25 ein Ziegeldach, während noch 10 mit Schindeln und 24 mit Stroh gedeckt waren.[15] Im Jahre 1950 zählte Hebertshausen bereits 73 Wohnhäuser. Und am 22. März 1939 wurden die ursprünglich zur Gemeinde Hebertshausen gehörenden Teile des KZ zwangsweise nach Dachau umgemeindet.

Trotz der relativ guten quellenmäßigen Überlieferung ist doch wegen des mehrfachen Wechsels der Grundherrschaft, wegen der relativ großen Zahl der Anwesen und wegen der durch den Dreißigjährigen Krieg bedingten Hofzerstörungen und Besitzwechsel die Zuordnung der in den Quellen genannten Hofbesitzer zu den einzelnen Höfen für die ältere Zeit vielfach nicht möglich.

Der Haringhof

Das Gesagte trifft bereits für den Haring (Nr. 2) zu. Dieser nach 1654 der Hofmarksherrschaft Deutenhofen unterstehende Ganzhof erhielt seinen Namen von Simon Häring, der zunächst in Deutenhofen lebte und 1663 den Hof von der Hofmarksherrschaft erhielt. Ihm folgte 1698 der Sohn Balthasar und 1753 dessen Sohn Martin. Dieser heiratete erst mit 55 Jahren und hatte keine Kinder. Den Hof kaufte 1760 Josef Hofer, dessen Tochter Maria 1775 Zachäus Widmann aus Hebertshausen heiratete. Dessen Sohn Thomas übernahm den Hof 1798, dem 1833 wiederum sein Sohn Georg Widmann folgte. Dieser verkaufte den Haringhof am 22. Februar 1844 dem Hebertshausener Heißgütler (Nr. 16) Lorenz Gollnhofer um 5700 fl. Der noch 1812 109,17 Tagwerk große Hof war inzwischen auf 83,96 Tagwerk verkleinert worden. Am 27. April 1874 folgte sein Sohn Lorenz Gollnhofer und dessen Ehefrau Franziska Neumair aus Prittlbach. Am 13. September 1898 übernahm dann wiederum dessen Sohn Josef Gollnhofer (* 25. 2. 1875 Hebertshausen, † 26. 10. 1945 Hebertshausen) den Hof und heiratete am 17. Mai 1899 in erster Ehe Anna Maria Schell aus Assenhausen und am 9. November 1904 in zweiter Ehe deren Schwester Ursula Schell. Josef Gollnhofer vergrößerte den Hof durch Zukäufe auf 30,31 ha. Am 24. Mai 1937 übernahm sein Sohn Josef Golnhofer (* 21. 1. 1904 Hebertshausen, † 1. 5. 1958 Hebertshausen), der am 6. Juli 1937 Maria Pabst aus Unterweilbach geheiratet hatte, den Hof. Heute ist Adolf Kaindl aus Pfaffenhofen Eigentümer des Hofes und mit der Tochter des Vorbesitzers, Maria Golnhofer, verheiratet.

Der Bergbauernhof

Der Bergbauer (Nr. 3) hat seinen Namen von Hans Wechselberger, der diesen seit 1654 zur Hofmarksherrschaft Deutenhofen gehörigen Ganzhof nach dem ersten Schwedeneinfall im Dreißigjährigen Krieg erworben hatte und 1649 seinem Sohn Georg Wechselberger übergab. Letzterer war 1661 Kirchenpropst in Hebertshausen.[16] Im folgte vor 1683 sein Sohn Martin und 1710 wiederum dessen Sohn Georg. Seine Witwe heiratete dann 1722 in zweiter Ehe den aus Assenhausen stammenden Georg Nauderer. Dessen Tochter Magdalena ehelichte vor 1760 in erster Ehe Andreas Reiß und 1762 in zweiter Ehe Johann Staggl aus Kleininzemoos. 1790 übernahm der Sohn Bernhard Reiß den 116,48 Tagwerk großen Hof. Seine Tochter Anna heiratete 1827 in erster Ehe den aus Ottershausen stammenden Georg Zenz und 1834 in zweiter Ehe den aus Günzenhausen stammenden Korbinian Gröll. Am 23. Januar 1855 übernahm dann der Sohn Mathias Zenz den inzwischen auf 44,67 Tagwerk verkleinerten Hof. Nach seinem Tod verkaufte die Witwe den Hof schließlich am 10. November 1873 um 17000 fl an den Münchner Privatier Joseph Thenn, der den Hof zertrümmerte. Beim Haus blieben nur 0,47 ha.

Der Kinaderhof

Wie die beiden vorbeschriebenen Höfe wurde auch der Kinader (Nr. 4), ein ebenfalls seit 1654 der Hofmarksherrschaft Deutenhofen unterstehender Ganzhof, im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Erst nach 1649 erwarb Georg Thaimer den Hof und übergab ihn dann 1660 seinem Sohn Sebastian Thaimer, der mit Helena Kiening aus Sickertshofen verheiratet war. 1695 verkaufte das Ehepaar den Hof an den aus Mitterndorf stammenden Martin Kinader, der dem Hof den Namen gab. Ihm folgte 1739 sein Sohn Franz und 1781 wiederum dessen Sohn, der ebenfalls Franz hieß und Ursula Widmann aus dem heute nicht mehr bestehenden Fappach bei Sulzemoos heiratete. Diese verkauften den 122,62 Tagwerk großen Kinaderhof 1801 dem Leonhard Weißenböck aus Oberbachern, der ihn am 13. Oktober 1835 seinem Sohn Georg übergab. Am 30. Mai 1871 übernahm dessen

Die alte Pfarrkirche St. Georg in Hebertshausen im Jahre 1926. Die Friedhofsmauer wurde 1921 errichtet.
Foto: Archiv der Gemeinde Hebertshausen

gleichnamiger Sohn den Hof. Dieser vertauschte den inzwischen 98,62 Tagwerk großen Hof am 1. Juli 1876 dem Nikolaus Eichinger gegen dessen Anwesen in Augustenfeld. Eichinger blieb aber nicht auf dem Hof, sondern vertauschte ihn bereits am 15. Juli 1876 weiter an Michael Riedmeier und dessen Ehefrau Kreszenz geb. Rottmair, die nun vom Schoberer (Nr. 6) auf den Kinader kamen. Bei der Übergabe am 11. August 1881 an den Sohn Johann Riedmair (* 27. 12. 1854 Hebertshausen, † 7. 6. 1929 Hebertshausen), der am 9. November 1881 Theres Hörl (* 11. 8. 1855 Hebertshausen, † 14. 8. 1908 Hebertshausen) geheiratet hatte, gehörten 31,43 ha zum Hof. Am 24. Oktober 1919 folgte dann deren Sohn Josef Riedmair (* 24. 1. 1884 Hebertshausen, † 28. 8. 1967 Hebertshausen), der am 26. November 1919 Maria Anna Blank (* 10. 9. 1891 Kleininzemoos, † 11. 4. 1984 Hebertshausen) heiratete. Der heutige Eigentümer des Hofes ist Josef Riedmair.

Der Schmidbauernhof

Dieser früher zur Hofmark Pasenbach gehörige Halbhof (Nr. 5) hatte bis zur Aufhebung der Grundherrschaft im Jahre 1848 die Auflage, für die Hofmarkherrschaft einen Jagdhund zu halten und die Hälfte des Obstertrages an diese abzuliefern. Er erhielt seinen Namen von Andreas Mooseder, der ein Sohn des Hebertshauser Schmiedes Johann Mooseder war und 1704 im Alter von erst 41 Jahren starb. Ihm folgten in vier Generationen immer die Söhne: 1711 Georg, 1744 Kaspar, 1777 Leonhard und 1807 Wendelin Mooseder. Nach des letzteren Tod heiratete die Witwe 1829 in zweiter Ehe Thomas Liegsalz aus Ampermoching. Dieser verkaufte den 91,15 Tagwerk großen Hof am 14. November 1851 an den Würmmüller Ulrich Widmann und zog zu seiner Adoptivtochter Maria Sedlmair, verehelichte Hackl, nach Dachau. Widmann verkaufte den Hof bereits am 10. Oktober 1853 an den Jochamgütler Leonhard Haller (Nr. 8). Dessen Sohn Johann Haller folgte am 17. Oktober 1859. Er vergrößerte den im Jahre 1863 nur 11,85 ha großen Hof bis 1890 auf 25,96 ha und übergab ihn am 9. Dezember 1890 seinem Sohn Georg. Doch dieser verkaufte ihn am 9. Februar 1892 an die Handelsleute Jakob Fromm, Anton Waßermann, Lehmann Weißenbeck sowie Lorenz Dallmayr und kaufte dafür das Gündinger Schäffleranwesen Nr. 7. Die Makler zertrümmerten den Hof vollständig. Die Gebäude mit einem Restbesitz von 0,95 ha kaufte am 24. Febraur 1892 der Jochamgütler Joseph Burghart, der nun 20,09 ha Gründe hinzukaufte und diesen Besitz am 12. Februar 1900 seinem Sohn Michael Burghart (* 28. 9. 1873 Hebertshausen, † 19. 10. 1943 Hebertshausen) übergab, der am 9. Mai 1900 Katharina Wallner (* 2. 11. 1874 Webling, † 25. 1. 1955 Hebertshausen) heiratete. Am 28. April 1949 folgte deren Sohn Georg Burghart, der mit Maria, geb. Polz aus Ebersbach, verheiratet ist.

Der Schobererhof

Dieser früher zur Hofmark Pasenbach gehörige Halbhof (Nr. 6) erhielt seinen Namen von Georg Schopper (Schaberer, Schapperer), der ihn nach dem Dreißigjährigen Krieg erwarb. 1673 folgte ihm sein Sohn Christoph und 1705 sein Enkel Thomas Schapperer, der in erster Ehe mit Katharina Wastian aus Prittlbach und in zweiter Ehe mit Maria Nauder (!) aus Assenhausen verheiratet war. Kurz vor 1728 kaufte Johann Steber den Hof und übergab ihn 1767 seinem Sohn Andreas. Dessen Witwe heiratete 1796 in zweiter Ehe den Glasbauernsohn Mathias Riedmair aus Ampermoching 23. Am 21. Juni 1849 übernahm dann der Sohn Michael Riedmair den 81,45 Tagwerk großen Hof. Am 15. Juli 1876 vertauschte er den Hof an Nikolaus Eichinger und zog auf den Kinader. Bereits am 6. Oktober 1876 vertauschte dieser, nach mehreren Grundverkäufen, den nun noch 23,16 Tagwerk großen Hof an Lorenz Drey gegen das Stachusgütl (Nr. 25). Später erfolgten weitere Grundverkäufe, so daß das Anwesen heute kein Bauernhof mehr ist.

Der Freisingerhof

Der Freisingerhof (Nr. 11), der wie der Hansbauer im Jahre 1500 dem Münchner Bürger Tömlinger grundherrschaftlich gehörte, kam bald darauf in den Besitz der

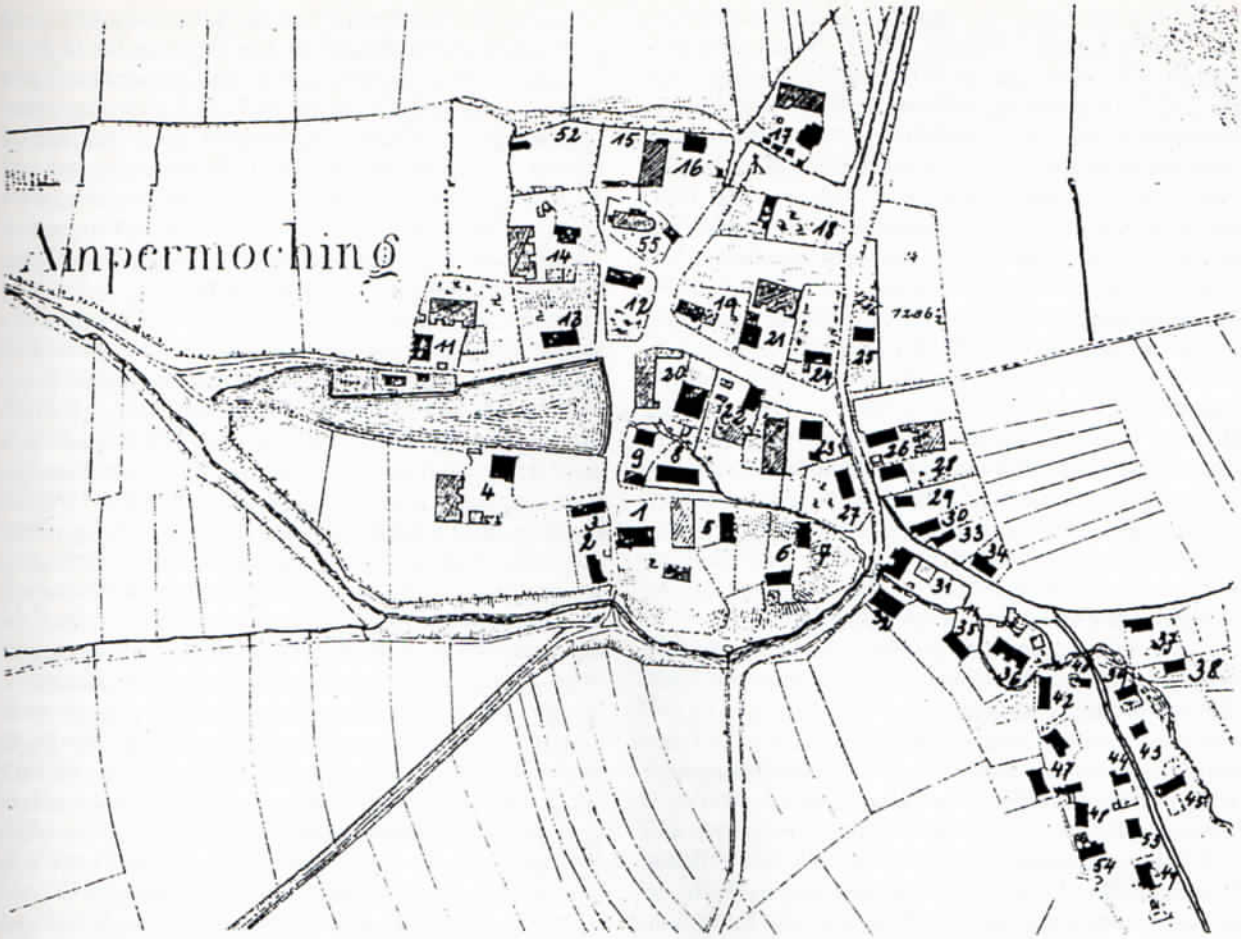
Münchner Familie Schrenk, die ihn noch vor 1532 für das Schrenksche Benefizium bei St. Peter in München stifteten. Er erhielt seinen Namen von Hans Freisinger, der den im Dreißigjährigen Krieg offensichtlich zerstörten Hof 1658 von der Grundherrschaft kaufte und Maria Asam aus Pellheim heiratete. Obwohl er selbst Kinder hatte, ging der Hof um 1691 an Stephan Nottenstein über. 1718 erhielt ihn dessen Sohn Joseph Nottenstein, der 1730 ein zweites Mal und 1743 ein drittes Mal heiratete. Doch 1781 kaufte der aus Kammerberg stammende Bauernsohn Franz Wolf den Hof und heiratete Therese Gebhart aus Herschenhofen. Am 10. August 1814 verkaufte dieser den 107,44 Tagwerk großen Hof an Jakob Hörl aus Herschenhofen und zog nach Glonn, wo er 1847 starb. Hörls Sohn Josef Hörl (* 14. 3. 1823 Hebertshausen, † 2. 5. 1890 Hebertshausen), der den Hof auf 121,02 Tagwerk = 34,58 ha vergrößerte, hatte am 15. November 1853 Ursula Maier (* 18. 8. 1830 Pellheim, † 10. 3. 1894 Hebertshausen) geheiratet. Deren Tochter Maria Hörl (* 28. 11. 1856 Hebertshausen, † 18. 3. 1929 Hebertshausen) hatte am 10. August 1889 Johann Westermaier (* 18. 1. 1831 Walpertshofen, † 10. 3. 1902 Hebertshausen) geheiratet, mit diesem am 20. August 1889 den Hof übernommen und ihn in der Folgezeit auf 43,17 ha vergrößert. Am 17. Februar 1927 heiratete nun deren Tochter Theresia (* 28. 1. 1897 Hebertshausen, † 29. 9. 1964) den aus dem Kinader stammenden Franz Xaver Riedmaier (* 25. 6. 1898 Hebertshausen, † 12. 2. 1984 Hebertshausen) und übernahm mit diesem am 18. Dezember 1928 den Hof, der zunächst auf 45,31 ha vergrößert, später aber durch Grundverkäufe auf 34,05 ha verkleinert wurde. Riedmair, der als Absolvent der Ackerbauschule in Landsberg an verschiedenen Orten als Gutsverwalter tätig war, bewirtschaftete ab 1965 seinen Hof wieder selbst. Heute ist dessen Tochter Therese Riedmair Eigentümerin des Hofes.

Der Hansbauernhof

Der Hansbauer (Nr. 12), der wie der Freisinger im Jahre 1500 dem Münchner Bürger Tömlinger grundherrschaftlich gehörte, kam bald darauf in den Besitz der Münchner Familie Schrenk, die ihn noch vor 1532 für das Schrenksche Benefizium bei St. Peter in München stifteten. Der Hansbauer erhielt seinen Namen durch den Umstand, daß – wie wir sehen werden – vier Besitzer hintereinander den Taufnamen Johann hatten und es sich immer um den größten Hof in Hebertshausen handelte. Der Hansbauer ist hier auch der einzige Hof, der seit mindestens 400 Jahren im Besitz der Familie geblieben ist; eine Verpflichtung für die nachkommenden Geschlechter! Leider gelang es noch nicht, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts genannten Bauern der beiden zum Schrenkschen Benefizium gehörigen Höfe, diesen exakt zuzuordnen. So ist noch unklar, ob der 1500 und 1516 genannte Hans Welshofer und dessen 1532 genannter gleichnamiger Sohn Besitzer des Hansbauern waren oder der 1500 und 1516 genannte Hans Huber, dem ein 1532 und 1554 genannter Michl Huber folgte. Unklar ist auch, ob der 1587 erwähnte Hans Mändl, der die weitere Stammfolge anführt, in den Hof einheiratete oder diesen ankaufte. Bekannt ist aber, daß ihm sein 1612 bis 1631 nachweisbarer Sohn Wolf Mändl und vor 1640 dessen Sohn Nikolaus Mändl folgte. 1661 übernahm dann der Sohn Korbinian Mändl den Hof, der 1656 Ursula Welsch aus Amperpettenbach geheiratet hatte und 1665 sowie 1672 als Kirchpropst von Hebertshausen erscheint.[17] Vor 1691 folgte als erster der namengebenden »Hanse« der Sohn Johann Mändl und 1738 dessen gleichnamiger Sohn. Der dritte Hans war der aus Unterwiedenhofen stammende Johann Hackl, der 1741 die Witwe des Vorbesitzers heiratete, der vierte schließlich, dessen Sohn Johann Hackl, der den Hof 1773 übernahm. 1814 heiratete dann der aus Prittlbach 18 stammende Schneiderssohn Mathias Böswirth in den 162,54 Tagwerk großen Hof ein. Ihm folgte am 5. März 1856 sein Sohn Joseph Böswirth und am 15. November 1887 wiederum dessen Sohn Johann Böswirth (* 24. 2. 1860 Hebertshausen, † 22. 4. 1919 Hebertshausen), der am 9. Oktober 1888 Maria Anna Glas (* 2. 2. 1863 Unterhandenzhofen, † 12. 2. 1951 Hebertshausen) heiratete. Deren Sohn Johann Böswirth (* 2. 9. 1894 Hebertshausen, † 14. 2. 1980 Hebertshausen) übernahm den 43,39 ha großen Hof am 8. November 1927 und heiratete am 23. November 1927 Kreszenz Estendorfer (* 21. 2. 1896 Putzbrunn, † 28. 5. 1979 Hebertshausen). Johann Böswirth, der als Kreisrat 1956–1960 stellvertretender Landrat war, maßgeblich bei der Gründung des Bayerischen Bauernverbandes mitwirkte und mehrere Jahre Vorstandsvorsitzender der Molkerei Dachau war, wurde für seine Verdienste 1968 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. 1963 übergab er den Hof seinem Sohn Johann Böswirth, der mit Maria, geb. Schickl aus Seesitz, Bez. Aussig, Sudetenland, verheiratet ist.

Der Durl

Unter den früheren Sölden ragt der Durl, Dull (Nr. 22) heraus, der noch 1812 ein sogenanntes Leerhäusl war. Er gehörte 1532 dem Dachauer Bürger Hans Seitz und wurde damals von einem Hans Pogenhauser bewohnt. Vor 1600 wurde er dem Dachauer Almosenhaus geschenkt, das dann bis 1848 die Grundherrschaft über die Sölde innehatte. Das Anwesen erhielt seinen Namen von einer Dorl, d. h. Dorothea Braun, die die Sölde 1716 von ihrem Vater, dem Tagwerker Melchior Braun, übernommen hatte. Dorothea Braun heiratete den aus Nöbach stammenden Zimmermann Andreas Burkhart. Der Durl blieb dann bis 1852 im Besitz der Burghart, die stets das Zimmererhandwerk ausübten. Der letzte, Franz Burghart, verkaufte es am 9. Dezember 1852 an den aus Ottershausen stammenden Tagwerkerssohn Mathias Hechtl und erwarb dafür das Jochamgütl (Nr. 8). Dieser vergrößerte das Anwesen auf 8,83 ha und übergab es am 6. Juli 1875 seiner Tochter Magdalena, die Florian Fischer aus Sigmertshausen heiratete. Fischer verkaufte am 19. Dezember 1887 den inzwischen 11,17 ha großen Bauernhof um 12000 Mark an Johann Schallermair (* 21. 7. 1862 Deutenhofen, Pfarrei Stumpfenbach, † 4. 1. 1935 Hebertshausen) und soll nach Aubing gezogen sein. Johann Schallermair heiratete am 17. Oktober 1888 die Schmidbauerntochter Ursula Haller (* 19. 1. 1864 Hebertshausen, † 23. 1. 1936 Hebertshausen). Am 1. April 1936 übernahm dann deren Sohn Ludwig Schallermair den Hof und heiratete Franziska, geb. Limmer aus Alberzell. Nach dem tragischen Unfalltod des Hoferben



Katasterplan von Ampermoching von 1810 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5000.

Ludwig Schallermair am 24. April 1969 in Großaitingen bei Augsburg heiratete am 15. Dezember 1972 Friedrich Reischl aus Erharting in den Hof ein und erwarb sich seither auch im aktiven Gemeindeleben besondere Verdienste.

Der Schneider

Der Schneider (Nr. 27) hatte ursprünglich den Hausnamen Angerer und war ein zum Kastenamt Dachau grundbares Gütl, das bis 1811 als Zubau zum Schmidbauern (Nr. 5) gehörte. 1811 kaufte der Hebertshausener Hüterssohn Joseph Lettner, der als Tagwerker und Zimmermann arbeitete, das Anwesen. Am 11. August 1840 übernahm es seine Tochter Anna, die den Schneider Joseph Mayr aus Hebertshausen heiratete. Dessen Beruf gab dem Gütl den Namen. Mayr kaufte Gründe dazu, so daß er 1863 3,31 ha besaß. Weil von seinen sieben Kindern sechs im Kindesalter starben und die überlebende Tochter nach Arnbach heiratete, übergab er das Anwesen am 4. April 1867 der vorehelichen Tochter seiner Frau Theresia Lettner, die den Zimmermann Johann Märkl aus Unterbachern heiratete. Theresia ehelichte 1873 in zweiter Ehe Jakob Augustin, der das Gütl am 11. Mai 1877 Anton Rottenfußer aus Hebertshausen verkaufte. Dieser heiratete Maria Göttler aus Unterweilbach. Am 20. Mai 1915 übernahm dann der Sohn Joseph Rottenfußer (* 27. 11. 1879 Hebertshausen, † 25. 10. 1943 Hebertshausen), der am 15. Juni 1915 Maria Robl (* 28. 1. 1890 Dachau, † 13. 6. 1951 Hebertshausen) heiratete, das Anwesen. Im Besitz des nun 8,95 ha großen Hofes folgte am 22. November 1949 die Tochter Maria, die am 2. April 1938 Ludwig Hinterholzer aus Sulzemoos geheiratet hatte. Der heutige Eigentümer Walter Hinterholzer ist mit Christa, geb. Berger aus Dachau, verheiratet.

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. nr. 110.
[2] Fr. Tr. nr. 52.
[3] Fr. Tr. nr. 54.
[4] Fr. Tr. nr. 1164.
[5] Fr. Tr. nr. 546.
[6] Fr. Tr. nr. 566.
[7] Fr. Tr. nr. 1185.
[8] Fr. Tr. nr. 1218.
[9] Fr. Tr. nr. 1230.
[10] *Josef Scheidl:* Dachau, S. 277.
[11] MB VIII/423.
[12] Ind. Urk. nr. 212.
[13] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 96.
[14] *Pankraz Fried:* Von alten Dorfgerichten im Dachauer Land. Amperland 1 (1965) 60.
[15] Montgelas-Statistik, Stabi München Cgm 6844/15 u. 16.
[16] Stadtarchiv Dachau, R. Pr. v. 28. 9. 1661 fol. 53'.
[17] StA München, Br. Pr. 1188 Nr. 4 fol. 25 und Stadtarchiv Dachau, R. Pr. v. 29. 10. 1672 fol. 49'.

Ampermoching

Ampermoching dürfte als ein sogenannter echter »-ing-Ort« zu den ältesten Siedlungen unseres Raumes zählen. Es war Stammsitz der »Mohingara« aus dem hochedlen Geschlecht der Fagana. Obwohl vielfach die Mei-

nung vertreten wird, der alte Sitz dieses Geschlechtes sei Feldmoching gewesen und Ampermoching, das ab 826 mehrfach als »Holzmohingas« genannt wird, ihr Rodungsort,[1] dürften doch die »Moching«-Nennungen auf Ampermoching zu beziehen sein. Auch später ist unter Mochingen in der Regel Ampermoching zu verstehen, während Feldmoching stets mit dem Zusatz »Feld-« gekennzeichnet wurde. Wir meinen deshalb, daß das 748 erstmals genannte »Machinga« unser Ampermoching ist. Gegen diese Annahme spricht allerdings das bei Feldmoching aufgedeckte große bajuwarische Reihengräberfeld, dessen erste Belegung auf die Mitte des sechsten Jahrhunderts datiert wird.[2] »Machinga«[3] tritt 748 als Gerichtsort des Herzogs Tassilo ins Licht der Geschichte und ist in den Jahren 816 und 825 als Grafschaftsschranne – Gerichtsort der Gaugrafen – bezeugt.[4] Daß es sich dabei tatsächlich um Ampermoching und nicht um Feldmoching handelt, ist daraus erkennbar, daß 826 und 827 das Grafschaftsgericht in »Holzmohingas« tagt[5] und daß Ampermoching die Funktion als Gerichtsort bis 1359 behielt.

In dieser Zeit wurde die Gemarkung selbstverständlich weiter ausgebaut. So schenkte 826 Crimperht einen »hluz ad Mohingas« mit allen kultivierten und nicht kultivierten Bestandteilen der Freisinger Domkirche. Frühzeitig dürfte der alte Fronhof in Kolonenhöfe aufgeteilt worden sein, denn der Edle Heimperht gibt 855 dem Freisinger Bischof Anno tauschweise 9 Kolonen und 1 Mühle mit allem Zubehör »in villa que dicitur Mohinga«.[7] Wenn dies auf Ampermoching zu beziehen *ist, so könnte die genannte Mühle nur die Kaltmühle* sein. Den von dem Edlen Heimbert zunächst noch zurückbehaltenen Rest des alten Fronhofes, ein »curtiferum« mit 35½ Joch Acker, gibt dieser dem Bischof dann noch zwischen 887 und 895[8] im Tausch gegen das curtiferum in Lotzbach. Offensichtlich zur Besitzabrundung tauscht Heimbert zwischen 895 und 899 in »Mohhinga« wieder 7 Joch Acker und in Amperpettenbach ein curtiferum ein.[9] Das in der Zwischenzeit an den Edlen Ratolt gekommene curtiferum in »Mochinga« tauscht Bischof Wolfram in den Jahren 926 bis 937 erneut ein.[10] Wenn wir dann zwischen 957 und 972 hören, daß die Edle Engilrat und ihr Sohn Aripo vom Bischof Abraham gegen Besitz in Purtlhofen, Sulzrain, Gumpersdorf und Lotzbach Besitz in »Mohhingun«, Sulzrain und »Alprihheszella« im Ausmaß von 30 Hufen mit allem Zubehör und 150 namentlich genannte Leibeigene erwirbt, bekommen wir Zweifel, ob es sich hierbei tatsächlich um Ampermoching handeln kann. Andererseits müssen wir damit rechnen, daß es im Mittelalter innerhalb der Gemeindebereiche zu Veränderungen kam. Nicht nur der ursprünglich zur Kaltmühle gehörige Halbhof war Bestandteil von Ampermoching, sondern auch jenes untergegangene Giggenhausen, das im Bergfeld, nordwestlich von Ampermoching zu suchen ist,[11] das um 890 als Gutihinhuson[12] erscheint und um 1230 Goutsenhusen sowie 1268 Gutchenhusen genannt wurde.

Die Quellen schweigen 200 Jahre lang über unseren Ort. Erst um 1060 hören wir von einem edelfreien Geschlecht, dessen Angehörige sich nach Marbach und Ampermoching nannten. Ihre Leitnamen waren Goteschalc, Pernhard, Otacher und Markqard. Sie scheinen zunächst Vasallen der Grafen von Ottenburg-Grögling gewesen zu sein und treten ab dem beginnenden 12. Jahrhundert im Gefolge der Grafen von Scheyern auf.[13] Die Edelfreien von Moching-Marbach dürften in der Mitte des 12. Jahrhunderts ausgestorben sein. Ihr Besitz scheint an die Grafen von Valley gekommen zu sein und nach deren Aussterben im Jahre 1238 an die Wittelsbacher. So finden wir hier erst im zweiten Herzogsurbar 2 bevorrechtete Höfe (curie), 6 Hufen, 4 Gärten und eine Fischerei in Ampermoching vermerkt.

Trotz der recht guten Quellenlage ist es doch wegen der großen Zahl Anwesen meist nicht leicht, die Besitzernennungen den einzelnen Höfen einwandfrei zuzuordnen. Bereits 1451 gab es hier 33 Anwesen, darunter 6 Höfe und 4 Hufen. 1516 und 1532 sind es 41 Anwesen, die sich aus 6 Höfen, 4 Hufen, 2 Lehen und 29 Sölden zusammensetzen. Bis 1554 hatte sich die Zahl auf 47 erhöht, darunter viele ärmste Häuselleute, die nach zeitgenössischen Berichten vielfach nicht über die Mittel verfügten, um ihre Hütten neu zu errichten, wenn sie altersschwach in sich zusammenbrachen. So verringerte sich die Zahl der Anwesen bis 1587 wieder auf 41, wozu jedoch nun noch 13 Ingeheiße (Inleute mit eigenem Herd) kamen. Wegen der Auswanderung aus unserem Raum nach Österreich um 1600 verringerte sich die Zahl der Ingeheiße – bei gleichbleibender Zahl der Anwesen – bis 1612 auf 10. Der Dreißigjährige Krieg zeigte seine Auswirkungen in einer Verringerung der Anwesen auf 23 im Jahre 1640 und auf gar nur 12 im Jahre 1649. Bis 1671 hatte sich die Zahl wieder auf 40 vermehrt, doch waren es 1750 erst 50 (6 Ganzhöfe, 4 Halbhöfe, 1 Viertelhof und 39 Sölden) und im Jahre 1812 55 Anwesen, einschließlich der Nebengebäude insgesamt 75 Gebäude, von denen damals nur 17 Ziegeldächer hatten, während 17 mit Schindeln und 41 mit Stroh gedeckt waren.[15] 1950 wurden in Ampermoching 95 Wohnhäuser gezählt.

Die grundherrlichen Verhältnisse waren in Ampermoching früher zersplittert. So unterstanden 25 Anwesen (4 Ganzhöfe, 1 Halbhof, 1 Viertelhof und 19 Sölden) der Hofmark Schönbrunn, von denen noch 1671 13 Anwesen (3 Ganzhöfe, 1 Halbhof, 1 Viertelhof und 8 Sölden) dem Kastenamt Dachau unterstanden und um 1674 dem Schönbrunner Hofmarksherrn übertragen wurden. Der Grundherrschaft des Gotteshauses Ampermoching unterstanden 12 Anwesen (1 Halbhof und 11 Sölden), dem hiesigen Pfarrer 4 Sölden, der Domkustorei Freising 1 Sölde, dem Kazmayrschen Benefizium bei U. L. F. in München 1 Ganzhof und 1 Sölde, dem Kloster Fürstenfeld 1 Ganzhof und 2 als Zubau genutzte Halbhöfe sowie 1 Sölde, der Hofmark Haimhausen 1 Sölde und der Gmain Ampermoching das Hüthaus. Während noch 1812 in Ampermoching nur 10 Vollbauernhöfe bestanden, besitzen heute 24 Anwesen mehr als 5 ha landwirtschaftliche Gründe. Wegen des knappen Druckraumes ist es leider nicht möglich, die Hofgeschichten all dieser landwirtschaftlichen Anwesen ausführlich darzustellen. Wir beginnen zunächst mit Überblicken über die Geschichte der alten Bauernhöfe.

Der Böckbauernhof

Der »Böckbauer« (Nr. 4) ein im Jahre 1500 dem Münchner Bürger Jakob Tanner grundbarer Ganzhof, der 1532

dem »Rüppen zu München«, 1612 der »Schenauerin in München« und 1671 dem kurfürstlichen Regimentsrat Johann Georg Paur zu Landshut zugehörte, kam um 1674 an die Hofmark Schönbrunn. Als frühestgenannte Bauern finden wir 1500 einen Liendl Herl, 1532 Cunz Hacker, 1587 und 1612 Hans Reichlmair, der den Hof erkauft hatte. 1640 und 1642 erscheint ein Georg Böck, der dem Hof den Namen gab. Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte ein Christoph Schäffler einige wüste Hofstellen, darunter den Böckbauern, gekauft. Letzteren übergab er 1670 seinem Sohn Sebastian Schäffler. Dessen Witwe heiratete 1689 Peter Reischl, einen Sohn des Weiherbauern Bernhard Reischl. Dessen Tochter Magdalena Reischl heiratete dann 1720 Egidius Bertold aus Olching. Weil das Ehepaar keine Kinder hatte, übernahm die Schwester Barbara Reischl den Hof und ehelichte 1735 Jakob Schmid aus Pellheim. Dessen Sohn Mathias Schmidt folgte vor 1768. Weil er in zwei Ehen ohne Söhne blieb, übernahm 1800 die Tochter Maria Anna den Hof. Sie heiratete in erster Ehe Joseph Böck aus Prittlbach und 1809 in zweiter Ehe Georg Scharl aus Bernsdorf in der Pfarrei Kranzberg. Diesem folgte am 17. Oktober 1859 der Sohn Mathias Scharl im Besitz des 151,98 Tagwerk großen Hofes. Er heiratete Anna Maria Blank, die Altmannbauerntochter aus Röhrmoos. Der Sohn Blasius Scharl (* 9. 6. 1862 Ampermoching, † 17. 12. 1943 Ampermoching) übernahm den nun 54,32 ha großen Hof am 20. Dezember 1881 und heiratete am 28. August 1883 Theresia Hintermair (* 10. 9. 1862 Gänsstall, † 24. 4. 1936 Ampermoching). Am 9. April 1931 folgte auf dem inzwischen auf 40,44 ha verkleinerten Hof die Tochter Maria (* 3. 2. 1894 Ampermoching, † 8. 1. 1958 Ampermoching), die am 19. Mai 1931 Josef Wohlmuth (* 20. 1. 1901 Großberghofen, † 6. 8. 1967 Ampermoching) ehelichte. Eigentümer des 42,20 ha großen Hofes, der seit etwa 1650 im Besitz der Familie blieb, ist nun Josef Wohlmuth.

Der Weiherbauernhof

Der »Weiherbauer« (Nr. 11) erhielt seinen Namen von dem mindestens 300 Jahre alten, ursprünglich in Gmainnutzung stehenden Dorfweiher. Er ist einer der drei alten Ganzhöfe, die bereits um 1270 dem Dachauer Kastenamt unterstanden und um 1674 an die Hofmark Schönbrunn kamen. Der älteste, einwandfrei belegte Bauer ist der 1574 genannte Steffan Angermair, der den Hof seinem 1587 genannten Sohn Sebastian Angermair übergab. 1612 bis 1631 finden wir dann dessen gleichnamigen Sohn. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört, erwarb ihn nach 1649 Bernhard Reischl – der Stammvater der meisten Reischl im Dachauer Land – und übergab den Hof 1668 seinem Sohn Georg Reischl. Diesem folgte 1700 sein zweimal verheirateter Sohn Andreas Reischl. Im Jahre 1745 kam es dann zum Verkauf an Martin Glas aus Sulzrain, dem 1793 der Sohn Joseph Glas folgte. Dessen Tochter Maria Glas übernahm den 77,95 Tagwerk großen Hof am 7. Juli 1846 und heiratete den Sohn des Riedmaierbauern aus Ampermoching, Peter Eigner. Dessen Tochter Maria Eigner folgte am 15. November 1870 und heiratete den aus Freising stammenden Mathias Bachinger und in zweiter Ehe 1888 Nikolaus Krimmer aus Sulzrain. Dieser übergab den Hof am 30. November 1908 seinem Stiefsohn Mathias Bachinger (* 9. 3. 1878 Ampermoching, † 29. 12. 1952 Ampermoching), der am 24. November 1908 Maria Widmann (* 4. 3. 1879 Ampermoching, † 12. 5. 1956 Ampermoching) heiratete. Den heute 26,23 ha großen, seit 1745 im Besitz der Familie befindlichen Hof hat nun der Sohn Josef Bachinger inne, der mit Kreszentia, geb. Reischl aus Steinkirchen, verheiratet ist.

Der Huberbauer

Der »Huberbauer« (Nr. 14) ist nicht nur einer der ältesten Höfe in Ampermoching, sondern auch mindestens seit 1517, wahrscheinlich sogar seit vor 1451 im Besitz der

Die Pfarrkirche St. Peter in Ampermoching im Jahre 1903 (mit Storchennest am Turm).
Foto: Archiv der Gemeinde Hebertshausen

Familie geblieben; eine große Verpflichtung für kommende Geschlechter! Er dürfte zu den alten, großen Höfen gehören, die aus dem Altbesitz der Grafen von Ottenburg-Grögling an die Grafen von Scheyern bzw. Grafen von Valley kamen und nach deren Aussterben an die Wittelsbacher. Mit Sicherheit ist der Huberbauer einer der beiden im Herzogsurbar von 1269/71 »curia« genannten, bevorrechteten Höfe. Herzog Rudolf von Bayern übergab ihn am 29. März 1301 dem Kloster Fürstenfeld[16] als Entschädigung für Lebensmittellieferungen im Wert von 90 Pfund Pfennigen an die Burg Mering bei einer Belagerung durch König Albrecht I. von Österreich. Der Huberhof blieb dann bis zur Säkularisation im Jahre 1802 unter der Grundherrschaft dieses Klosters. Als ältestbekannter Bauer dieses Ganzhofes ist der 1451 genannte »Snärl« anzusprechen, der damals die höchste Steuer in Ampermoching zu leisten hatte. Ihm folgte 1500 Hanns Herl (der Familienname Snärl ist mit Herl gleichzusetzen). Bereits kurz danach übernahm ein Hans Clas den Hof, der 1516/17 genannt wird. Diesem folgte um 1530 sein 1532, 1554 und 1574 genannter Sohn Georg Clas. Noch 1612 wurde deshalb der Hof als »Clasenhof« bezeichnet. Bald nach 1574 folgte dessen 1587 genannter Sohn Hans Clas sowie 1612–1631 dessen Sohn, der ebenfalls Hans Clas hieß und offensichtlich beim ersten Schwedeneinfall 1632 ums Leben kam. 1633 heiratete Hans Huber aus Gänsstall in den Hof ein und gab ihm den Namen. In drei Generationen folgten nun Söhne dem Vater: um 1672 Caspar Huber, 1718 Markus Huber und 1773 Bartholomäus Huber. Weil dessen einzige Tochter Anna 1794 in das Wirtsanwesen, Ampermoching 1, einheiratete, übernahm deren Vetter, Bernhard Reischl aus Breitenau, 1812 den Hof. Ihm folgte am 10. September 1850 der Sohn Michael Reischl und am 14. Oktober 1886 wiederum dessen Sohn Benno Reischl. Nach dessen Tod heiratete seine Witwe Katharina, geb. Rottmair (* 6. 7. 1867 Dörnbach, † 7. 6. 1936 Ampermoching) am 2. September 1905 in zweiter Ehe den Weiherbauernsohn Josef Bachinger (* 24. 11. 1876 Ampermoching, † 13. 6. 1948 Ampermoching). Seit 31. Dezember 1940 ist deren Sohn, Senator Eduard Bachinger, Eigentümer des 50,14 ha großen Hofes und mit Maria, geb. Heinzinger aus Dachau, verheiratet.

Der Neumaierhof

Der »Neumaier bzw. Nuimer« (Nr. 16) ist einer der drei Ganzhöfe, die bis um 1674 dem Kastenamt Dachau und in der Folgezeit der Hofmark Schönbrunn grundbar waren. Der ältestbekannte Bauer war der 1574 und 1587 genannte Bernhard Pilbeß, desen Sohn Georg Pilbeß den Hof 1612 bis 1631 innehatte. Ihm folgte 1640 Michael Neumayr, der dem Hof den Namen gab. Nach dessen offensichtlich frühem Tod – der Hoferbe war noch nicht volljährig – übernahm am 11. Februar 1649 der Sohn Georg Neumayr den Hof. Bis 1788 folgte nun immer ein Sohn dem Vater: nach 1671 Mathias Neumayr, 1708 Michael Neumayr, 1737 Anton Neumayr (dessen Witwe heiratete 1747 in zweiter Ehe Joseph Puchner aus Rudelzhofen) und vor 1762 Johann Neumayr. Letzterer verkaufte den Hof 1788 an den Überreiterssohn Sebastian Ligsalz aus Stetten. Nach dessen Tod heiratete die Witwe Apollonia 1804 in zweiter Ehe Valentin Wörl aus Hörgenbach. Am 22. April 1831 folgte auf dem 121,04 Tagwerk großen Hof dessen Sohn Joseph Wörl und am 21. Dezember 1866 wiederum dessen Sohn Jakob Wörl. Dieser tauschte den Hof am 1. Mai 1885 mit Stephan Stemmer gegen dessen Anwesen Pellheim 20. Bereits am 21. Mai 1885 kaufte aber Michael Kiening den 16,65 ha großen Hof um 18000 M. Auch dieser behielt den Hof nicht, sondern vertauschte ihn am 14. Januar 1886 dem Pointnergütler, Ampermoching 49, Michael Büchler. Dessen Tochter Ursula (* 1. 9. 1876 Ampermoching, † 15. 1. 1904 Ampermoching) heiratete am 20. Februar 1900 Josef Wallner (* 3. 4. 1873 Goppertshofen, † 15. 11. 1940 Ampermoching). Am 19. Mai 1942 übernahm dann den inzwischen auf 26,50 ha aufgestockten Hof dessen Sohn Josef Wallner (* 6. 12. 1909 Ampermoching, † 14. 4. 1976 Ampermoching). Der heutige Eigentümer des 26,44 ha großen Hofes ist sein Sohn Klaus Wallner.

Der Froschmaierhof

Der »Froschmoar« (Nr. 17) war ein Halbhof, der ebenfalls um 1674 aus der Grundherrschaft des Kastenamts Dachau an die Hofmark Schönbrunn kam. Er erhielt den Namen von den Froschmair, die bereits im Jahre 1451 auf dem Hof nachgewiesen werden können: dann 1500 und 1517 Hanns Froschmair, 1532 Wolfgang Froschmair, 1554 und 1574 wiederum ein Wolf Froschmair, dem 1587 ein dritter Wolf Froschmair folgte, sowie dessen 1612–1631 genannter Sohn Michael Froschmair. Sein gleichnamiger Sohn wurde 1640 der Stammvater des Froschmaierhofes in Webling. Dessen Bruder Christoph erhielt den offensichtlich beim ersten Schwedeneinfall 1632 zerstörten väterlichen Hof, verkaufte ihn aber bereits am 20. Juni 1635 um 180 fl an Caspar Sedlmayr. Bis 1930 folgte nun immer ein Sohn dem Vater: nach 1671 Johann Sedlmayr, 1724 Mathias Sedlmayr (die Witwe heiratete 1746 in zweiter Ehe Georg Zilli aus Unterweilbach), 1758 Mathias Sedlmayr, 1806 Leonhard Sedlmayr, am 17. Juni 1831 Kaspar Sedlmayr, am 11. März 1869 Lampert Sedlmayr und am 30. Oktober 1912 Franz Seraphin Sedlmair, der den 44,22 ha großen Hof am 10. Mai 1930 der Bayerischen Siedlungsbank München im Tausch gegen den Schloßbauernhof, Deutenhofen 6, überließ. Die Bank verkleinerte den Hof durch Grundstücksverkäufe auf 15,28 ha und vertauschte ihn sodann am 17. Juni 1926 dem Johann Glas (* 15. 6. 1867 Biberbach, † 24. 7. 1942 Ampermoching), gegen dessen bisheriges Baderanwesen, Ampermoching 9, wodurch er seinen Besitz vergrößerte. Johann Glas hatte am 21. November 1893 die Wagnerstochter Maria Roth (* 3. 9. 1860 Ampermoching, † 28. 10. 1938 Ampermoching) geheiratet. Am 23. Juni 1939 folgte deren Sohn Georg Glas (* 8. 5. 1901 Ampermoching, † 7. 8. 1972 Ampermoching), der mit Katharina, geb. Schneider aus Armetshofen, verheiratet war. Der heutige Eigentümer des 18,82 ha großen Hofes ist Georg Glas.

Der Hallerhof

Den »Haller« (Nr. 21) der im Mittelalter ein Lehen der Preisinger war, verkaufte im Jahre 1417 Ott der Rapprechtszeller dem Münchner Bürger Martin Kazmair. Dieser stiftete den Hof für eine Meßstiftung bei U. L. F. in München in Form des sogenannten »Kazmairschen

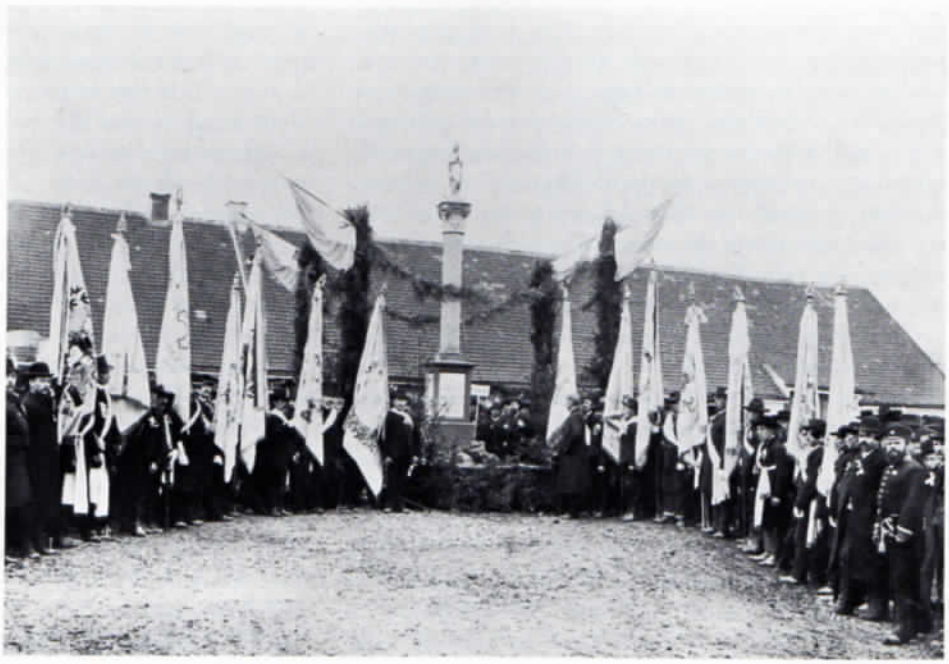
Benefiziums«. Diesem war der Ganzhof bis zur Aufhebung der Grundherrschaft grundbar. Der ältestbekannte Bauer ist der 1500 genannte Liendel Schendl. 1532 wird ein Michl Sueß und 1587 ein Syman Dumb genannt. Vor 1612 kaufte Michael Friedl den Hof, den 1645 sein Sohn Hans Friedl als Brandstatt übernahm und 1684 wiederum seinem Sohn Johann übergab. Dessen Tochter Elisabeth heiratete 1723 in erster Ehe Vitus Göttler aus Sickertshofen und 1735 in zweiter Ehe Lorenz Puchner aus Rudelzhofen. Dieser übergab den Hof 1763 seinem Stiefsohn Georg Göttler. Dem folgten in drei weiteren Generationen immer ein Sohn auf den Vater: 1794 Joseph Göttler, am 7. Oktober 1837 Georg Göttler und am 18. Juli 1865 wiederum dessen Sohn Georg Göttler. Nach dessen Tod heiratete 1867 die aus dem Kochhof in Sulzrain stammende Witwe Anna in zweiter Ehe Sebastian Schneider aus Armetshofen. Dieser verkleinerte den ursprünglich 125,86 Tagwerk großen Hof durch Grundstücksverkäufe, verkaufte das Restgut an den Wasenmeisterssohn Peter Klingensteiner und kaufte dafür den Kreuthof bei Niederroth. Als die Witwe Klingensteiner den Hof am 22. Dezember 1885 ihrem Sohn Albert Klingensteiner (* 27. 11. 1863 Ampermoching, † 29. 8. 1939 Ampermoching) übergab, gehörten 12,88 ha Gründe dazu. Albert Klingensteiner heiratete am 8. Juni 1886 Kreszenz Pickl (* 20. 1. 1867 Lauterbach, † 28. 2. 1939 Ampermoching). Nach deren Tod übernahm am 29. September 1939 der Sohn Rudolf Klingensteiner (* 9. 9. 1893 Ampermoching, † 6. 4. 1957 Ampermoching) den Hof und heiratete am 23. Dezember 1939 Anna Zollbrecht (* 29. 6. 1902 Riedenzhofen, † 25. 1. 1983 Ampermoching). Der heutige Eigentümer des 15,95 ha großen Hofes, Albert Klingensteiner, ist mit Erna-Maria, geb. Heinzinger aus Ampermoching, verheiratet.

Der Riedmaierhof

Der »Riedmer« (Nr. 22) war ein Halbhof, der zu einem unbekannten Zeitpunkt (vor 1500) dem Gotteshaus in Ampermoching, zu dessen Unterhalt gestiftet wurde. Als frühestbekannte Bauern werden 1500 Wilhalm Stallmair und 1532 Hanns Helgenhuber genannt. 1574 und 1587 bewirtschaftet Simon Riedmair den Hof, nach dem er benannt wird. Ihm folgte der 1612 bis 1631 erwähnte Sohn Matthäus Riedmayr, nach dessen Tod der Hof 1640 an dessen Sohn Michael Riedmayr kam. Dem folgte nach 1671 der Sohn Franz Riedmair und 1707 wiederum dessen Sohn Bartholomäus Riedmair. 1753 heiratete seine Tochter in erster Ehe Michael Obermayr aus Weichs und 1774 in zweiter Ehe den Witwer Martin Wöstermayr. Weil beide Ehen kinderlos blieben, wurde der Hof 1787 an den aus Pfaffing, Ldg. Erding, stammenden Balthasar Eigner verkauft. Am 18. Mai 1825 folgte dessen Sohn Ignaz Eigner und am 12. Januar 1860 wiederum dessen Sohn Peter Eigner. Am 19. Dezember 1889 verkaufte dieser den 20,36 ha großen Hof um 25100 M an David Götz, der die Hälfte der Gründe einzeln verkaufte und das Restgut mit 10,80 ha dem Johann Geisenhofer gegen dessen 21,48 Tagwerk großes Bründlschustergütl, Ampermoching 6, vertauschte. Johann Geisenhofer (* 26. 2. 1862 Petershausen, † 19. 11. 1923 Ampermoching) hatte am 28. Januar 1884 Maria Sedlmair (* 15. 1. 1863 Ampermoching, † 20. 4. 1934 Ampermoching) geheiratet. Die Witwe übergab den Hof dann am 28. März 1925 ihrem Sohn Josef Geisenhofer (* 20. 10. 1901 Ampermoching, † 1. 11. 1968 Ampermoching). Dieser heiratete am 26. Mai 1925 in erster Ehe Anna Ansfelder (* 25. 1. 1905 Amperpettenbach, † 14. 1. 1934 Ampermoching) und am 11. April 1934 in zweiter Ehe Maria Eberl (* 14. 6. 1901 Sulzrain, † 22. 6. 1971 Ampermoching). Am 19. Mai 1933 kaufte Anton Nefzger den 11,75 ha großen Hof, den er auf 12,83 ha vergrößert hatte, als er ihn am 29. Mai 1946 seinem Sohn Georg Nefzger übergab. Heute ist das Anwesen kein Bauernhof mehr.

Der Glasbauernhof

Der ehemalige »Glasbauer, heute Wirt« (Nr. 23) war als Ganzhof um 1674 vom Kastenamt Dachau an die Hofmark Schönbrunn gekommen. Es ließ sich noch nicht



Einweihung der Mariensäule in Ampermoching am 26. April 1891.
Foto: Archiv der Gemeinde Hebertshausen

nachweisen, von welchem Bauern er seinen Namen erhielt. Keinesfalls darf er mit dem Huberhof verwechselt werden, der vor 1600 »Clasenhof« genannt wurde. Als älteste Besitzer lassen sich feststellen: 1500 und 1516 Jorg Herl, 1532 dessen Sohn Jörig Hörl, 1554 und 1574 Bernhard Hörl, 1587 Stephan Mez, dem der 1612 bis 1631 genannte Sohn Stephan Mez folgte. Kurz vor 1642 hatte Georg Henkel den 1640 noch verwüsteten Hof erworben. Am 5. Juli 1647 übernahm ihn dessen Schwiegersohn Hans Sedlmaier. 1707 kaufte ihn der aus dem Riedmaierhof stammende Jakob Riedmair, dem 1752 der Sohn Peter Riedmair folgte. Dessen Witwe Theres heiratete 1774 in zweiter Ehe Georg Ampenberger aus Junkenhofen. Dieser heiratete nach dem Tod seiner Frau 1787 in zweiter Ehe Maria Hackl aus Hebertshausen. Als Georg Ampenberger verstorben war, heiratete die Witwe 1806 in zweiter Ehe Bartholomäus Sedlmayr aus dem Froschmaierhof. Nach dessen Tod übernahm sein Stiefsohn Josef Ampenberger 1829 den 174,60 Tagwerk großen Hof. Am 22. Oktober 1861 folgte dessen Sohn Bartholomäus Ampenberger, der bereits im Alter von 40 Jahren verstarb. Die Witwe Ursula, geb. Hörl, die aus dem Freisingerhof in Hebertshausen stammte, heiratete nun 1871 in zweiter Ehe Mathias Mayr aus Riedenzhofen, der 50 Tagwerk Gründe verkaufte, und 1881 in dritter Ehe den Kühhiaslgütlerssohn Gottfried Schwarz. Am 22. Dezember 1891 verkaufte das Ehepaar den 40,38 ha großen Hof um 35000 M der Maklerfirma Jakob Fromm und Co., die den Hof bis auf 4,22 ha zertrümmerte. Das Restgut kaufte 1892 der Gastwirt Josef Großmann, der hier eine Gastwirtschaft einrichtete. Dessen Sohn Anton Großmann vergrößerte das Anwesen zwar vorübergehend auf 15,60 ha, doch ist es heute kein Bauernhof mehr. Jetzt führt Therese Zigltrum, geb. Großmann, das Gasthaus.

Die weiteren landwirtschaftlichen Anwesen

Ab der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts trat in Ampermoching eine weitgehende Umschichtung der landwirtschaftlichen Anwesen ein. Aus den Grundverkäufen der ehemals 10 großen Bauern profitierten Söldner, die ihre Anwesen zu Gütln, teilweise sogar zu Bauernhöfen aufstocken konnten. Ab den 1960er Jahren ist wieder eine gegenläufige Bewegung, zu Besitzkonzentrationen zu verzeichnen, die sich aber vorerst noch nicht voll in den Eigentumsverhältnissen niederschlagen. So spielt hier wie anderenorts der Pachtgrund zur Zeit eine wesentliche Rolle bei der Schaffung größerer Wirtschaftseinheiten. Auf diese kann hier nicht eingegangen werden; die Entwicklung ist noch vielzusehr im Fluß. Wir wollen vielmehr darstellen, in welcher Weise es vielen der ursprünglichen »Leerhäusl« gelang, bäuerliche Anwesen aufzubauen.

Der »Alte Wirt« (Nr. 1), ein ehemals zum Kastenamt Dachau und später zur Hofmark Schönbrunn gehöriger Viertelhof war schon 1671 zu einem großen Bauernhof geworden, nachdem der Wirt Georg Schäffler von Ulrich Metzger den zum Kloster Fürstenfeld gehörigen Halbhof der Tafernwirtschaft einverleibte. 1863 verfügte der damalige Wirt Michael Schnitzler über 180,17 Tagwerk Gründe. Zwischen 1873 und 1881 wurde er von 45,28 ha auf 18,29 ha verkleinert und im Jahre 1891 der Grundbesitz bis auf 0,6 ha verkauft. Ludwig Göttler, der das Anwesen 1891 kaufte, nachdem die Gastwirtschaft auf Nr. 23 verlegt worden war, stockte es wieder zu einem 16,34 ha großen Hof auf. Als dessen Enkel Ludwig Göttler den Hof 1937 übernahm, gehörten bereits 28,39 ha Gründe dazu. Heute besitzt Josef Göttler 28,78 ha.

Der »Six (Nr. 2)«, eine ursprünglich zum Kastenamt Dachau gehörige Sölde, war bis 1863 auf 18,84 Tagwerk aufgestockt worden. Als es 1896 Katharina Böck gegen den Maurerschneider (Nr. 41) eintauschte, gehörten bereits 8,37 ha dazu. Heute nennt Georg Böck 8,96 ha sein eigen.

Der »Wagner« (Nr. 5) war ursprünglich ein dem Pfarrer von Ampermoching grundbares Häusl, das von 1684 bis 1822 von einem Schneider bewohnt wurde, weshalb es 1812 noch den Hausnamen Schneider hatte. Seit dem Dreißigjährigen Krieg im Besitz der Familie, heiratete 1822 der Wagner Joseph Roth aus Ottershausen ein. Dessen Sohn Lorenz verfügte über 19,35 Tagwerk, sein Enkel Mathias Roth bereits über 12,47 ha Gründe. Als 1936 dessen Sohn Johann Roth den Hof übernahm, den er neben der Wagnerei bewirtschaftete, gehörten bereits 14,55 ha dazu. Heute nennt Johann Roth 22,63 ha sein eigen.

Der »Bründlschuster« (Nr. 6) war ebenfalls ein ursprünglich dem Pfarrer von Ampermoching grundbares Häusl. Es erhielt seinen Namen von Franz de Paula Weiß, der Badaufseher in Mariabrunn war, das Häusl 1782 erwarb und hier das Schusterhandwerk ausübte. Die Schusterei war bis 1890 die Haupterwerbsquelle der Hausbesitzer. Der Schuster Kaspar Sedlmaier verfügte aber bereits 1863 über 19,68 Tagwerk. Nach dem Josef Wagner das Anwesen 1890 gekauft und 1891 seiner Tochter Maria übergeben hatte – sie heiratete Josef Lerchl –, begann die Aufstockung zu einem Bauernhof. Heute besitzt Georg Lerchl 13,06 ha Gründe.

Den »Kramer« (Nr. 8), ein ursprünglich zum Gotteshaus Ampermoching gehöriges Häusl, bewohnte schon vor dem Dreißigjährigen Krieg der örtliche Kramer. Im Jahre 1863 besaß der Kramer Franz Xaver Meßner 22,19 Tagwerk. Als der Vorfahre des heutigen Besitzer, der aus dem Froschmaierhof kommende Kramer Leonhard Sedlmair 1878 das Anwesen kaufte, gehörten 18,02 Tagwerk dazu, bei der Übergabe an dessen Schwiegersohn Leonhard Schaller 6,14 ha und bei der Übergabe wiederum an dessen Schwiegersohn Anton Göttler aus Biberbach im Jahre 1921 7,29 ha. Heute verfügen dessen Sohn Anton Göttler und seine Frau Ursula, geb. Bertold aus Vierkirchen, neben der Krämerei über einen 15,87 ha großen Bauernhof.

Der »Weiherschuster« (Nr. 10), ein ursprünglich zur Hofmark Schönbrunn gehöriges Häusl, brachte es von 7,16 Tagwerk Besitz des Josef Fottner im Jahre 1863, über den 1876 einheiratenden Sebastian Hohenleitner und den 1932 einheiratenden Josef Blank bis zum heutigen Eigentümer Johann Trinkgeld auf eine Besitzgröße von 5,46 ha.

Den »Weigl« (Nr. 15), der 1812 noch Kirchenweber hieß, weil dieses dem Gotteshaus Ampermoching grundbare Häusl bis etwa 1800 von einem Weber bewohnt wurde, besaßen dann im vergangenen Jahrhundert überwiegend

Schneider. Der Schneider Korbinian Gasteiger, der das Anwesen 1857 kaufte, verfügte schon über 17,40 Tagwerk. Als dessen Sohn Korbinian Gasteiger das Anwesen 1900 übernahm, waren es bereits 9,92 ha. Seinem Sohn Michael Gasteiger konnte dieser 1935 dann 12,63 ha übergeben und heute verfügt Johann Gasteiger über einen 19,99 ha großen Bauernhof.

Das alte »Hubergütl, heute Streit« (Nr. 25), das früher dem Kloster Fürstenfeld grundbar war, erhielt seinen Namen von der Zugehörigkeit zum Huberhof nach dem Dreißigjährigen Krieg. Der aus dem Pentenriederhof in Prittlbach kommende Kastulus Lindermüller besaß 1863 17,37 Tagwerk Gründe. Nachdem Josef Wagner das Anwesen 1892 übernommen hatte, gehörten bereits 7,67 ha dazu und heute hat der Bauernhof des Anton Trinkgeld 14,98 ha Gründe.

Der »Sattler« (Nr. 26), das früher zur Hofmark Haimhausen grundbare Fischergütl, wurde 1862 von dem aus Ampermoching 42 stammenden Sattler Joseph Nefzger erworben. Damals gehörten erst 8,01 Tagwerk zu dem Gütl. Der 1893 folgende Sohn Joseph und der 1933 folgende gleichnamige Enkel übten weiterhin das Sattlerhandwerk aus, vergrößerten dabei aber das Anwesen auf 14,01 ha. Zum Bauernhof des Eduard Nefzger gehören heute 16,7 ha Gründe.

Der »Kühhiasl« (Nr. 28) war ein ursprünglich zum Kastenamt Dachau und später zur Hofmark Schönbrunn grundbares Häusl. Als Mathias Schwarz das Anwesen 1860 von seiner Mutter übernahm, gehörten 17,02 Tagwerk dazu. Diese Größe hatte es auch, als es 1867 Bartholomäus Groißmaier aus Etzenhausen kaufte. Es war bereits ein Bauernhof mit 9,1 ha, als es 1930 der Schwiegersohn seines Sohnes, Mathias Hörl, übernahm. Georg Pabst besitzt heute einen 12,04 ha großen Hof.

Der »Deger, früher Schäffler« (Nr. 29) war früher ein zum Gotteshaus Ampermoching gehöriges Häusl, in dem bis 1859 Schäffler ihr Handwerk ausübten. Bereits Peter Klingensteiner, der das Anwesen von 1859 bis 1871 besaß, hatte einen Grundbesitz von 16,5 Tagwerk. Als 1895 Simon Deger aus Vierkirchen das Anwesen übernahm, gehörten bereits 9,27 ha dazu. Aber erst dessen Besitznachfolger bauten es zu einem großen Bauernhof aus, so daß der heutige Eigentümer Simon Moosreiner einen 29,48 ha großen Bauernhof besitzt.

Der »Schmied«, auch »unterer Schmied« genannt (Nr. 36), war früher eine zum Gotteshaus Ampermoching grundbare Bausölde, zu der schon immer ein kleiner Grundbesitz gehörte. Über Jahrhunderte hinweg wirtschaftete hier der im Dorf früher viel beschäftigte und geachtete Schmied. Die Stammfolge der Schmiedefamilie Widmann beginnt mit dem aus Schwabhausen stammenden Schmiedsohn Johann Widmann, der das Anwesen 1772 kaufte. Ihm folgten immer Söhne auf den Vater, die auch das Schmiedhandwerk ausübten: 1802 Nikolaus Widmann, 1842 wiederum ein Nikolaus Widmann, 1871 Joseph Widmann, 1910 Jakob Widmann und 1946 wiederum ein Jakob Widmann. Dieser verpachtete die Schmiede 1946 – 1953 an den aus dem Sudetenland stammenden Gottfried Fischer; er war der letzte hier arbeitende Schmied. 1863 gehörten schon 26,72 Tagwerk zum Anwesen. 1941 war es bereits ein Bauernhof mit 15,47 ha, der bis heute auf 16,20 ha weiter aufgestockt wurde.

Der »Hupfauer« (Nr. 39), ein ursprünglich zum Kastenamt Dachau und dann zur Hofmark Schönbrunn gehöriges Häusl, erhielt von Thomas Hupfauer, der es 1755 übernahm, den Namen. Seine Besitzer waren bis 1869 Weber, 1863 gehörten 15,05 Tagwerk Grund zum Anwesen. Nachdem es aber 1908 im Tausch gegen Ampermoching 33 an Josef Ampenberger kam, wurde es zu einem Bauernhof aufgestockt. Als 1933 dessen Sohn Franz Ampenberger den Hof übernahm, hatte dieser bereits eine Größe von 13,12 ha. Zum Bauernhof des Josef Ampenberger gehören heute 12,51 ha Gründe.

Das »Krebsengütl« (Nr. 42) war früher ein dem Gotteshaus Ampermoching grundbares Häusl, das Joseph Nefzger, der es 1836 bis 1862 besaß, auf 38,69 Tagwerk aufstockte. 1904 hatte der damalige Besitzer Josef Bichler bereits 14,36 ha. Beim Verkauf an den Münchner Molkereibesitzer Alois Schneid im Jahre 1908 gehörten aber nur mehr 4,05 ha zum Anwesen. Erst nachdem 1919 Andreas Straub das Anwesen gekauft hatte, wurde es zu einem Bauernhof aufgestockt, dem unter dem heutigen Eigentümer, Christian Straub, 9,75 ha zugehören.

Der »Emmerl«, 1812 »Schusterpauli« genannt (Nr. 43), war früher ein zum Kastenamt Dachau und später zur Hofmark Schönbrunn grundbares Häusl. Als es 1869 Johann Ziegldrum von seinem Vater Johann übernahm, gehörten 11,45 Tagwerk zum Anwesen. Zu einem Bauernhof wurde es erst ausgebaut, nachdem es im Jahre 1886 Georg Lerchl gekauft hatte. Der heutige Eigentümer Josef Lerchl verfügt über 8,55 ha landwirtschaftliche Gründe.

Der »Pöltner, heute Schott« (Nr. 49), war früher ein zur Hofmark Schönbrunn grundbares Häusl. Nachdem 1863 18,03 Tagwerk und 1886 bereits 9,70 ha zum Anwesen gehörten, mußte Johann Schott wieder kleiner beginnen. Er hatte es nach einer Zwangsversteigerung gegen den »Estinger« (Nr. 47), dem nur 4,87 ha zugehörten, eingetauscht. Heute besitzt Johann Scharl den 6,73 ha großen Hof.

Der »Moaster«, das alte Wasenmeisteranwesen (Nr. 54), war früher ebenfalls zur Hofmark Schönbrunn grundbar. Der Erbe des Wasenmeisters Josef Klingensteiner, der 1872 16,42 Tagwerk Gründe besaß, wollte sich verbessern und verkaufte das alte Wasenmeisteranwesen noch im selben Jahr. Doch es dauerte 14 Jahre bis das als anrüchig betrachtete Anwesen endlich einen dauerhaften Bewirtschafter fand. Erst bei der siebenten Besitzveränderung im Jahre 1886 fand sich in dem aus Sigmertshausen stammenden Vitalis Kölbl ein Bewirtschafter, der sich durch Leistung Ansehen zu verschaffen wußte. Als er das Anwesen 1924 seinem Sohn Vitalis Kölbl übergab, gehörten bereits 6,16 ha dazu. Der heutige Eigentümer des Hofes, Johann Kölbl, nennt 11 ha sein eigen.

Es sei noch kurz auf den »Bäcker« (Nr. 31) eingegangen, weil er seit 1612 eine Bäckerei geblieben ist. Dieses früher dem Pfarrer von Ampermoching grundbare Gütl hatte 1612 bis 1630 der Bäcker Georg Westermayr besessen. Am 12. Januar 1630 kaufte es der Bäcker Georg Estinger. Er hatte die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges glücklich überstanden und in höherem Alter noch eine Tochter Anna gezeugt, der er 1689 die Bäckerei übergab, als sie den Bäcker Mathias Demelmayr aus Jetzendorf heiratete. 1728 war es dessen Tochter Ursula Demelmayr,

die dem aus Niederroth stammenden Bartholomäus Sedlmayr die Einheirat in die Bäckerei bot. Dessen Tochter Katharina wiederum heiratete 1764 den Bäcker Jakob Schmid aus Pellheim und dessen Tochter Rosina Schmid 1802 den Bäckerssohn Ignaz König aus Jetzendorf. Es folgte nun stets ein Sohn dem Vater: 1841 Kaspar König, 1877 Mathias König und 1919 Leonhard König. 1963 wurde die Bäckerei an Jakob und Rosa Gernhäuser verkauft, welche diese seither führen. Zwischenzeitlich wurde auch ein recht ansehnlicher landwirtschaftlicher Betrieb unterhalten, dem 1863 21,90 Tagwerk und 1919 12,38 ha zugehörten.

Anmerkungen:

[1] *Wilhelm Störmer:* Der Raum Vierkirchen im 8. und 9. Jahrhundert. Amperland 15 (1979) 446.
[2] *Volker D. Laturell:* Feldmoching. München 1970, S. 27ff.
[3] Fr. Tr. nr. 2.
[4] Fr. Tr. nr. 357 und 515.
[5] Fr. Tr. nr. 537, 538a, 539 und 547b.
[6] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 106.
[7] Fr. Tr. nr. 746.
[8] Fr. Tr. nr. 1004ab.
[9] Fr. Tr. nr. 1016.
[10] Fr. Tr. nr. 1070.
[11] *Josef Scheidl:* Wüstungen im Gebiet des alten Landgerichtes Dachau. Amperland 1 (1965) 46.
[12] Fr. Tr. nr. 971.
[13] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 106.
[14] *Fried:* Landgerichte 95.
[15] Montgelas-Statistik, Stabi München Cgm 6844/15 u. 16.
[16] MB IX/117 und *Josef Scheidl:* Dachau, S. 259.
[17] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 106.

Deutenhofen

Die älteste Nennung von Deutenhofen aus der Zeit zwischen 926 und 937 zeigt, daß Deutenhofen Teil eines größeren Fronhofes war, der offensichtlich in Hebertshausen lag. Dies wird auch daraus deutlich, daß Deutenhofen mit Hebertshausen bis in die jüngste Zeit, über die Gemeindebildung hinaus eine Wirtschaftsgmain bildete. Zu der genannten Zeit gab der Freisinger Bischof dem Edlen Adalhoh »in loco Tetinhoua« tauschweise zwei Hufen »cum curtiferis«[1], also mit adeligen Teilhöfen. Dieser Besitz muß nach dem Tod des Adalhoh wieder an den Bischof gekommen sein, denn dieser vertauschte den Besitz in Deutenhofen zusammen mit seinem Fronhofbesitz in Prittlbach 955 dem Edlen Wolfheri[2] und zwischen 957 und 972 dem Grafen Aripo[3]. In der Folgezeit schweigen die Quellen bis 1341 über Deutenhofen. Damals war der »Sedlhof« im Besitz des mit den Pellheimern verschwägerten Ritters Ulrich Gruber. Die weitere Herrschaftsgeschichte wird in einem eigenen Beitrag behandelt, so daß hier nur auf die siedlungsgeschichtlichen Gegebenheiten einzugehen ist.

Im Jahre 1451 bestand »Teyttenhouen« aus dem Sedlhof, einer Mühle – der späteren Grubmühle – und einer Sölde. Der Sohn oder Enkel des 1451 genannten Sedlmaiers »Snärl« hieß 1500 Liendel Herl und wird 1516/17 als Lienhart Sedelmair bezeichnet. 1532 finden wir einen Jörig Snärl als Sedlbauer. Bald danach scheint der »Plabsthof, später Schloßbauer« hiervon abgetrennt worden zu sein. Während es 1516/17 neben dem Sedlmaier nur den Hauspfleger Jörg Prugker gab, nennt das Musterungsregister von 1532 neben dem Sedlbauer noch den Bauern Hanns Petter. 1580 wurde der Hofbau des Edelmannsitzes von dem Münchner Bürger Jörg Reitmor in Eigenregie geführt, 1612–1631 dann von »Hannß Mändl«, dem Hofkammerrat Dr. Johann Mandl.

1671 bestanden neben dem Hof und der Mühle noch drei Sölden, die sich bis 1750 auf vier Sölden vermehrten. 1810 gab es neben dem Hofbau im Ort noch 7 Anwesen und 1950 bestand Deutenhofen schließlich aus 30 Wohngebäuden.

Der Plabsthof, Pastenhof, Schloßbauer

Der erste Bauer dieses vom Hofbau des Schlosses abgetrennten Hofes war der 1532 genannte Hanns Petter. 1587 hieß der »Sedlbauer« Andre Mez. Ihm folgte vor 1612 ein bis 1631 genannter Wolf Pabst (Pläbst), der dem Hof den Namen gab. Sein gleichnamiger Sohn heiratete 1614 nach Pellheim. Den väterlichen Hof übernahm der Sohn Hans Pabst, dem 1656 wiederum dessen Sohn Wolfgang folgte. Dieser war mit Anna Hintermair aus Goppertshofen verheiratet. Sein Sohn Michael Past (!) übernahm den Hof 1692. Als dieser bereits im Jahre 1707 verstarb, heiratete die Witwe im selben Jahr Martin Pläbst aus dem heute nicht mehr bestehenden Fappach bei Sulzemoos. Weil das Ehepaar keine Kinder hatte, übernahm vor 1722 ein Andreas Pläbst den Hof und dann 1744 dessen Sohn Markus Pläbst. In der Folgezeit wechselten die Besitzer mehrfach; kurz vor 1775 der aus Inhausen stammende Anton Greil und ab 1804 dessen aus der Kaltmühle kommender Schwiegersohn Michael Merz. Das Ehepaar verkaufte den 91,83 Tagwerk großen Hof 1811 an den Maurer Stephan Ernst, der vorher das Stiedlgütl in Hebertshausen bewirtschaftete, und zog nach Dachau. Am 31. Mai 1833 kam der Hof dann an dessen aus Ottershausen stammenden Schwiegersohn Franz Reiner, der ihn aber bereits am 8. August 1834 an den Sohn des Lenzengütlers, Deutenhofen Nr. 3, Georg Neumaier verkaufte. Nach dem Tod der Eltern übernahm am 22. November 1855 deren Sohn Franz Neumaier den Hof, der bis 1863 durch Grundverkäufe auf 58 Tagwerk verkleinert worden war. Franz Neumaier verkaufte den Pastenhof am 3. Mai 1873 um 27500 fl an den aus Ried bei Niederroth stammenden Stephan Maier, doch dieser verkaufte den damals 53,25 Tagwerk großen Hof bereits am 10. Oktober 1874 um 31685 fl an Adolf Graf von Spreti, der ihn mit dem Schloßgut vereinigte. Der Hof nahm nun an der wechselvollen Besitzgeschichte des Schlosses Deutenhofen teil, bis er 1929 an die Bayerische Siedlungsbank kam. Am 27. Juni 1929 übernahm der aus Ampermoching stammende Franz Sedlmeier (* 3. 4. 1878 Ampermoching, † 11. 10. 1963 Deutenhofen) mit seiner Ehefrau Therese geb. Märkl (* 4. 4. 1887 Facha, † 15. 9. 1952 Deutenhofen) den Hof mit 25 ha Grund und vergrößerte ihn bis 1952 auf 43,06 ha. Das war vor allem dadurch möglich, daß Franz Sedlmeier gleichzeitig mit dem Erwerb des Schloßbauernhofes das alte Jägergütl mit damals 10,46 ha Grund von der Bayerischen Siedlungsbank kaufte und diesen Hof mit dem Schloßbauernhof vereinigte. Der »Jäger« war früher das Anwesen des Jägers der Hofmark Deutenhofen und wurde in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts durch die Familie Wittmann von einem 6,03 Tagwerk großen Gütl zu einem 22,04 ha großen Hof ausgebaut,

Das Kreiskrankenhaus in Deutenhofen um 1957. Foto: Archiv der Gemeinde Hebertshausen

am 2. November 1917 aber an Fürst Adalbert von Sayn-Wittgenstein verkauft. Heute hat Simon Sedlmair mit seiner Ehefrau Marianne, geb. Kohlert aus Priesen, Sudetenland, den Schloßbauernhof inne.

Die Grubmühle

Der »Grubmüller«, Deutenhofen Nr. 1, wurde zunächst 1451 und 1517 nur als Müllner, Müller und 1532 als Lienhart Müllner genannt, wobei damals wie später ein Halbhof zur Mühle gehörte. 1587 hieß der Grubmüller Hannß Pranger, 1612 bis 1631 Simon Thumb. Der Müller Franz Hieber (Hürber) hatte die Mühle 1669 durch Heirat der Witwe seines Vorgängers, Abraham Vogl, übernommen. Vor 1692 folgte ihm sein Stiefsohn Augustin Vogl und 1726 dessen Sohn Joseph Vogl, der dreimal verheiratet war. In dieser Zeit kam die Bezeichnung Grubmühle außer Gebrauch.[4] Nach mehrfachem Besitzwechsel kaufte 1803 Benedikt Schnitzler aus Antdorf im heutigen Landkreis Weilheim-Schongau die Mühle. Am 11. Januar 1840 übergab sie dieser seinem Sohn Michael Schnitzler, der sie am 17. August 1852 an den aus Scheyern stammenden Max Furtmair verkaufte und sich als Wirt in Ampermoching niederließ. Furtmayr verkaufte sie bereits am 22. September 1855 um 10800 fl mit 20 Tagwerk Grundbesitz an Alois Wäsler, der bis dahin in Glonn bei Ebersberg eine Mühle mit Ziegelbrennerei besessen hatte. Bereits am 23. Oktober 1865 verkaufte er das Mühlanwesen um 22000 fl weiter an Gustav Medicus, der hier eine Holzstoffabrik errichtete, die dann am 2. Oktober 1919 an die München-Dachauer AG für Maschinenpapierfabrikation und am 24. Juli 1940 mit 4,31 ha Grund um 265000 RM an das Feinpappenwerk Gebrüder Schuster OHG kam.

Der Lenz

Das frühere »Lenzengütl«, der heutige »Lenzhof« (Nr. 3) war ein zur Hofmark Deutenhofen grundbares ⅙ Anwesen, in das nach dem Dreißigjährigen Krieg Jakob Planckh einheiratete. Um 1692 folgte ihm sein Sohn Johann Planckh, der es aber bereits 1698 an Laurenz Neumayr aus Sigmertshausen verkaufte, welcher dem Gütl den Namen gab. Bis 1834 folgte stets der Sohn auf den Vater: 1727 Jakob Neumair, 1761 Martin Neumayr und 1785 Anton Neumayr. Weil der Sohn des letzteren, Georg Neumaier, den Pastenhof kaufte, erwarben am 18. August 1834 die Erben des aus Allach stammenden Bauern Joseph Berner das Anwesen und übergaben es am 29. März 1836 dem Bruder Joseph Berner um 2400 fl. Dieser vergrößerte das Anwesen, dem 1812 bereits 20,13 Tagwerk zugehörten, auf 34,57 Tagwerk = 11,35 ha. Am 7. September 1868 folgte der Sohn Joseph Berner (* 7. 7. 1840 Deutenhofen, † 10. 8. 1905 Deutenhofen), der am 6. August 1868 Apollonia Heckmayr (* 7. 2. 1843 Sulzrain, † 6. 3. 1879 Deutenhofen) geheiratet hatte. Am 28. Juli 1893 folgte der Sohn Joseph Berner (* 3. 3. 1871 Deutenhofen, † 1. 11. 1960 Deutenhofen), der am 21. Januar 1896 Maria Kiemer (* 6. 3. 1873 Goppertshofen, † 19. 12. 1940 Deutenhofen) heiratete. Dem folgte am 7. November 1929 der Sohn Johann Berner (* 24. 5. 1897 Deutenhofen, † 12. 2. 1959 Deutenhofen), der seit dem 20. November 1929 mit Maria Schwarzmann (* 18. 9. 1899 Prittlbach, † 29. 1. 1967 Deutenhofen) verheiratet war. Heute ist deren Sohn Siegfried Berner mit seiner Ehefrau Rosa, geb. Meier aus Niederlauterbach, Eigentümer des Hofes.

Der Grain

Der »Grain bzw. Groa« (Nr. 4, heute Nr. 11) ein früher zur Hofmark Deutenhofen gehöriges »Juchartgütl«, erhielt seinen Namen von Hans Grain, Sohn des Georg Grain, der das später als ⅛ Anwesen bezeichnete Gütl nach dem Dreißigjährigen Krieg erwarb. Am 17. Oktober 1834 kaufte Joseph Hufnagl aus Ottershausen das damals 4,72 Tagwerk große Anwesen. Am 24. August 1863 übernahm es der Sohn Stephan Hufnagl, der sich im Grundstückshandel betätigte, stockte es auf 3,96 ha auf, verkaufte es am 15. März 1867 seinem Bruder Mathias

Hufnagl um 3768 fl und zog nach Udlding. Mathias Hufnagl übergab das Anwesen am 26. Februar 1903 seinem gleichnamigen Sohn (* 3. 5. 1871 Deutenhofen, † 28. 2. 1912 Deutenhofen), der am 6. Mai 1903 die Kochbauerntochter Ursula Eberl (* 3. 6. 1874 Sulzrain) heiratete. Mathias Hufnagl hatte das Haus noch am 31. Januar 1911, kurz vor seinem Tod, an Theodor Graf von La Rosée verkauft. 1916 wurde es mit dem Schloßgut vereinigt, wodurch die Hausnummer 4 erlosch. Die Witwe heiratete nun in zweiter Ehe am 2. September 1912 den Aurersohn Georg Augustin. Dieser übernahm das neu gebaute Haus Nr. 11, auf das der alte Hausname übertragen wurde, zog aber später mit seiner Frau nach Hebertshausen 28 und übergab das Anwesen seinem Stiefsohn Sylvester Hufnagl (* 2. 8. 1906 Deutenhofen), der am 25. November 1939 die Schmiedmeisterstochter Maria Widmann aus Ampermoching (* 4. 4. 1912 Ampermoching) heiratete. Heute ist Max Hufnagl Eigentümer des inzwischen 9,36 ha großen Hofes.

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. nr. 1065.
[2] Fr. Tr. nr. 1141.
[3] Fr. Tr. nr. 1164.
[4] *Josef Bogner:* Landmühlen an Amper, Glonn und Maisach. Amperland 17 (1981) 170f.

Gänsstall

Der Gänsstallerhof dürfte eine hochmittelalterliche Rodung sein, dessen Name »Tal der Gänsweide«[1] bedeutet. So wird der Hof bei seiner ersten überlieferten Nennung im Jahre 1451 »Genstal« genannt. Seine Grundherrschaft kam bald nach Freising: im Jahre 1500 »sandt Lienhartten«, 1532 »aine meß zw freysing«, 1635 das Collegiatstift St. Johannes und 1750 bis zur Säkularisation das Domkapitel Freising. Der Gänsstaller wird 1451 und 1500 nur mit dem Familiennamen Welshover gekennzeichnet. Der 1516 genannte Jörg Welßhover war Hauptmann der Hauptmannschaft Sulzrain. Als dessen Sohn finden wir 1532 Wolfgang Welßhover. 1554 ist nur von Andre Genstaller die Rede, dem 1574 ein Hans Huber, 1587 ein Leinhard Huber und 1612 bis 1631 ein Wolf Huber folgten. Am 29. Juli 1635 übernahm nach dem Tode des Vaters wiederum ein Wolf Huber den Hof. Dem folgten in vier Generationen immer wieder die Söhne: 1677 Sebastian Huber, 1702 Joseph Huber, 1753 Mathias Huber und 1782 Georg Huber. Letzterer verkaufte den Hof 1811 an Mathias Hintermair aus Sulzrain, zog zunächst nach Dachau und wurde 1812 Schloßökonomiepächter in Pellheim. Mathias Hintermair folgte am 16. November 1850 sein gleichnamiger Sohn und am 16. Januar 1880 sein gleichnamiger Enkel. Dieser vertauschte den 34,82 ha großen Hof am 23. Mai 1919 dem Johann Wittmann (* 22. 11. 1863 Deutenhofen, † 9. 11. 1924 Gänsstall) – er besaß zunächst das Jäger-Anwesen in Deutenhofen – gegen das Anwesen Ampermoching 78. Am 20. September 1924 übernahm dessen Sohn Josef Wittmann (* 10. 2. 1894 Deutenhofen, † 6. 4. 1956 Gänsstall) den Hof und heiratete am 19. Mai 1926 in erster Ehe die Huberbauerntochter Katharina Reischl (* 29. 12. 1895 Ampermoching, † 27. 3. 1931 Gänsstall) und am 26. Juli 1933 in zweiter Ehe deren Schwester Amalie Reischl (* 29. 4. 1901 Ampermoching, † 15. 3. 1967 Gänsstall). Am 2. August 1963 übernahm der aus der ersten Ehe stammende Sohn Josef Wittmann den Hof, der mit Maria, geb. Böck aus Stetten, verheiratet ist.

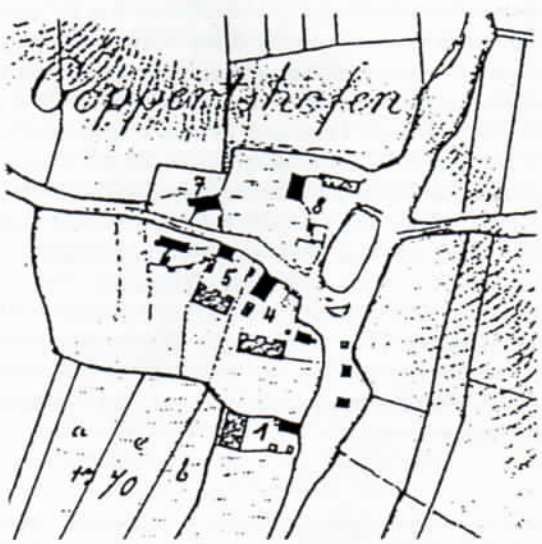
Anmerkung:

[1] *Wallner* nr. 834.

Goppertshofen

Obwohl Goppertshofen seiner Anlage nach frühmittelalterlichen Ursprungs sein muß und noch 1345 als ein »auf der Reichsstraß«[1] gelegener Ort bezeichnet wird, was auf die frühere Römerstraße hinweist, stammt seine erste urkundliche Nennung erst aus dem 12. Jahrhundert. Zudem ist hier 1451, wie in Prittlbach und Hebertshausen, ein »Pruckhay«, ein für die Amperbrücke zuständiger Hof, genannt. Möglicherweise bezieht sich noch ein Tausch aus der Zeit zwischen 1022 und 1031[2] auf Goppertshofen. Damals hatte Bischof Egilbert von seinem Dienstmann, dem Edlen Hartwic dessen Predium »apud vicum Gozpoldasdorf dictum« eingetauscht. Einen Freisinger Ministerialen finden wir noch 150 Jahre später am Ort, als zwischen 1156 und 1172[3] der Freisinger Dienstmann Hainrich de Gotepreteshoven seine Magd Riccharda und deren Tochter Gertruda der Freisinger Domkirche als Zensuale übergab.

Die Zahl der Häuser veränderte sich über Jahrhunderte hinweg kaum. Von 1451 bis 1587 gibt es sieben Anwesen im Ort, um 1600 kommt der dem Gotteshaus Goppertshofen zugehörige Häuslmann (Nr. 5, früher Nr. 2) hinzu. Nachdem das Hüthaus bereits vor 1889 abgerissen wurde und der alte Häuslmann 1916 erloschen ist, hat der Ort heute wieder seine mittelalterliche Größe. Vermerkt sei, daß der »Weber« (Nr. 7) über Jahrhunderte hinweg den Beruf eines Webers und das Amt des örtlichen Mesners ausübte. Der ältestbekannte Besitzer war der 1516 genannte Wolf Hebenstreit. 1632 brannten die Schweden dem Mesner Wolf Schäbl das Haus ab; er dürfte dabei umgekommen sein. Sein Nachfolger Martin Stelzl verkaufte das neu aufgebaute Häusl, das dann 1649



Katasterplan von Goppertshofen von 1810 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5000.

Luftaufnahme von Goppertshofen, um 1960. Foto: Archiv der Gemeinde Hebertshausen

wieder eine Brandstatt war, am 14. April 1644 dem Hans Reißer. Seither ist das Anwesen bis zum heutigen Tag im Besitz der Familie geblieben. Der 8,60 ha große Hof wird heute von Johann Schwarzmann bewirtschaftet, der mit Anna, geb. Buchberger aus Pullhausen, verheiratet ist.

Der Zollnerhof

Der »Zollner«, heute Schuster (Nr. 1), ist der alte Bruckhay (Brückenheger, Brückenbetreuer). Weil er als Gegenleistung für die Instandhaltung der Amperbrücke einen Zoll einnahm, erhielt er diesen Namen. 1383 verkaufte der Münchner Bürger Hans Münicher als Vormund der Kinder des verstorbenen Münchner Bürgers Heinrich Bart den Hof dem Gabriel Ridler. Nachdem Anton Ridler diesen dem Hl.-Geist-Spital in München verkauft hatte, verzichteten die Herzöge von Bayern 1421 auf die Lehenschaft, die sie über diesen wichtigen Hof innehatten.[4] 1451 wird der Hofbesitzer nur »Prukhay« genannt, 1500 heißt er Märckel und als Hans Prugker finden wir ihn 1517 in seiner Funktion als Hauptmann der Hauptmannschaft Prittlbach. 1532 erscheint wieder sein richtiger Name Hans Merckhl, 1554 und 1574 finden wir Jörg Metzger, 1587 die Witwe des Jörg Kurz, zwischen 1612 und 1631 Michel Thoman, 1640 schließlich Hans Seibaldt. 1644 vertauscht Jacob Seyboldt den Hof dem Georg Lochmayr, der die Tochter des Prittlbacher Welshoferbauern Hans Grain heiratete. Ihm folgte vor 1680 sein Sohn Johann Lochmayr. Dieser verkaufte den Hof um 1695 an Michael Hörmann, dessen Tochter Maria 1754 Michael Wechselberger aus Hebertshausen heiratete. Dessen Tochter Maria wiederum heiratete 1773 Lorenz Rappold aus Albersbach und 1781 in zweiter Ehe Anton Westermayr aus Sulzrain, der den Zollner am 16. November 1816 seinem Stiefsohn Johann Rappold übergab. Weil dieser kinderlos blieb, verkaufte er den Hof am 18. Dezember 1828 an Jakob Fuchs, der den 111,49 Tgw. großen Hof durch Verkäufe auf 20,26 Tgw. verkleinerte. Über einen Joseph Loibl erwarb schließlich am 15. November 1851 der Schneiderssohn Georg Gasteiger aus Etzenhausen das Anwesen um 2521 fl und übergab es dann am 25. September 1885 seinem Sohn Martin Gasteiger (* 26. 8. 1860 Goppertshofen, † 9. 6. 1942 Goppertshofen), der am 19. Juli 1887 Ursula Darnhofer (* 16. 1. 1867 Pellheim, † 26. 10. 1936 Goppertshofen) heiratete. Diesem folgte am 9. Oktober 1928 der Sohn Josef Gasteiger, der am 30. Oktober 1928 Berta Deger aus Hirtlbach heiratete. Der heutige Eigentümer des 8,74 ha großen Hofes, Richard Gasteiger, ist mit Anna, geb. Kahlig, verheiratet.

Der Hintermaierhof

Der »Hintermoar« (Nr. 3, früher Nr. 4) wurde 1340 von dem Ritter Ott der Gruber von Hebertshausen dem Angerkloster in München verkauft.[5] Der ältestbekannte Bauer ist der 1500 genannte Pauler, der 1517 als Thoman Paell erscheint. Bald nach ihm kommen die Mändl auf den Hof: 1532 Six Mendel, 1554 Michl Mäntl, 1574 wieder ein Sixt Mändl, 1587 Jörg Mändl und von 1612 bis 1631 Geörg Männdl. 1640 erscheint erstmals Georg Hintermayr, Sohn des Simon Hintermayr, der dem Hof den Namen gab. 1671 übernahm sein Sohn Hans Hintermayr um 1100 fl den Hof. In drei weiteren Generationen folgte nun der Sohn auf den Vater: 1714 Georg, 1744 Joseph und 1786 Georg Hintermair. Des letzteren Tochter Katharina heiratete 1818 Johann Göttler aus Ampermoching. Ihm folgte als Besitzer des 35,24 ha großen Hofes am 20. Juli 1850 sein gleichnamiger Sohn und am 1. Juli 1875 dessen Sohn Franz Göttler (* 2. 3. 1852 Goppertshofen, † 2. 4 1924 Goppertshofen), der am 20. Juli 1875 Anna Maria Kiening (* 20. 3. 1854 Rudelzhofen, † 21. 11. 1924 Goppertshofen) heiratete. Deren Tochter Ursula (* 20. 11. 1890 Goppertshofen, † 3. 4. 1971 Goppertshofen) übernahm den Hof am 9. August 1920 und heiratete am 7. September 1920 Joseph Eisenmann (* 20. 10. 1884 Breitenau, † 11. 4. 1961 Goppertshofen). Am 9. Dezember 1955 übernahm schließlich deren Sohn Josef Eisenmann den Hof, der mit Rosina, geb. Kölbl aus Unterweilbach, verheiratet ist.

Der Rieplhof

Der »Riepl« (Nr. 2, früher Nr. 5) war wie der Zollner ursprünglich ein herzoglicher Lehenhof, den 1340 die Brüder Heinrich und Konrad die Pellheimer dem Münchner Bürger Andre Sendlinger um 56 Pfund Pfennige verkauften.[6] Vor 1500 kam er zur Grundherrschaft der Herren von Pfeffenhausen und nach 1600 an die Hofmark Pellheim. Der frühestbekannte Bauer hieß 1500 und 1532 Hans Käfferer. 1580 und 1597 war ein Hans Claß auf dem Hof, dem 1612 bis 1631 ein gleichnamiger Sohn folgte. Beim ersten Schwedeneinfall im Jahre 1632 dürfte auch der Hof abgebrannt sein. Bald danach erwarb ein Mathias Steiner den Hof in Walpertshofen, den er bald wieder abstieß, sowie zwei Hofstellen in Goppertshofen, die späteren Steiner- und Rieplhöfe. Letzteren übergab er 1649 seinem Sohn Rupert Steiner, der dem Hof den Namen »Ruepl, Riepl« gab. In vier weiteren Generationen folgte nun stets ein Sohn auf den Vater: 1687 Melchior, 1726 Johann, 1757 Sebastian und 1803 Joseph Steiner. Nur zwischenzeitlich waren 1733 bis 1744 Simon Bastian, der zweite Mann der Witwe des Johann Steiner und 1744–1757 ihr dritter Mann Franz Holzmann am Hof, sowie 1782–1803 Johann Schmid, der zweite Mann der Witwe des Sebastian Steiner Besitzer. Weil Joseph Steiner keine Söhne hatte, verkaufte er von dem ursprünglich 154,68 Tgw. großen Hof etwa 56 Tgw. und übergab den Hof mit nun 33,29 ha am 2. Juni 1825 seiner Tochter Franziska, die Martin Wallner aus Schönbrunn heiratete. Diesem folgte am 13. Juli 1868 sein gleichnamiger Sohn und am 28. Juli 1900 dessen Sohn Johann Wallner (* 17. 10. 1869 Goppertshofen, † 4. 8. 1934 Goppertshofen) der am 4. September 1900 in erster Ehe Maria Groß (* 25. 1. 1873 Palsweis, † 2. 8. 1911 Goppertshofen) und am 13. Februar 1912 in zweiter Ehe Creszenz Betz (* 8. 6. 1881 Gittersbach, † 21. 3. 1925 Goppertshofen) geheiratet hatte. Ihm folgte am 3. November 1932 sein Sohn Johann Wallner (* 23. 7. 1903 Goppertshofen, † 29. 1. 1974 Goppertshofen), der am 22. November 1932 Anna Obermair (*25. 5. 1904 Arzbach, † 27. 11. 1958 Goppertshofen) heiratete. Der heutige Hofeigentümer Johann Wallner ist mit Kreszentia, geb. Wackerl aus Prittlbach, verheiratet. Seit 1636/40 bis zum heutigen Tage ist der Hof im Besitz der Familie geblieben.

Der Steinerhof

Der »Steiner, Stoaner« (Nr. 6) unterstand im 14. Jahrhundert der Grundherrschaft des Münchner Bürgergeschlechtes der Sendlinger. 1403 verkaufte Barbara Sendlinger den Hof zusammen mit der Veste Nannhofen an Herzog Ludwig von Bayern-Ingolstadt.[7] Seither war der Hof bis zur Aufhebung der Grundherrschaft zum Kastenamt Dachau grundbar. Der ältestbekannte Bauer hieß 1451 Käfreich. Sein Sohn oder Enkel war der 1500 genannte Hensel Kefferer. Die Besitzer wechselten häufig, so daß ihre Zuordnung nicht eindeutig ist. 1516 wird ein Älbell, 1517 Jörg Wölfl, 1532 die Troschlin Witib, 1554 Hans Hörl, 1574 und 1587 Hans Crach bzw. Hans Khracher und schließlich 1612 bis 1631 Hans Pichler genannt. Vor 1640 hatte dann Mathias Steiner die öden Stellen von zwei Höfen erworben und die eine am 30. Mai 1646 seinem Sohn Christoph Steiner übergeben, von dem der Hof den Namen erhielt. Ihm folgte 1690 sein Sohn Joseph Steiner und 1728 wiederum dessen Sohn Joseph Steiner. Für die Zeit nach dem Tod des Ehepaares Steiner, im Jahre 1742, bis 1792 besteht noch eine Lücke in der Geschichte des Steinerhofes. Es war dies die Zeit in der wesentliche Teile des Hofes verkauft wurden; so allein 36 Tgw. an Anwesen in Prittlbach. Schließlich gehörten 1812 nurmehr 31,47 Tgw. zum Hof. Im Jahre 1792 übernahm Leonhard Kiemer, der vorher Bauer in Weyhern war, den Hof und begründete die Stammfolge des heutigen Bauern. Es folgten seither stets Söhne auf den Vater: am 23. April 1831 Kaspar Kiemer, am 12. 6. 1868 Jakob Kiemer (* 12. 7. 1839 Goppertshofen, † 27. 2. 1902 Goppertshofen), der am 7. Juli 1868 Marianna Nauderer (* 19. 1. 1843 Assenhausen, † 27. 6. 1903 Goppertshofen) geheiratet hatte und am 3. November 1911 Josef Kiemer (* 25. 9. 1869 Goppertshofen, † 12. 2. 1929 Goppertshofen), der seit 28. November 1899 mit Maria Höhenleitner (* 2. 1. 1875 Etzenhausen, † 7. 11. 1913 Goppertshofen) verheiratet war. Am 16. November 1936 folgte dann deren Sohn Josef Kiemer (* 8. 9. 1902 Goppertshofen, † 20. 9. 1983 Goppertshofen), der am 24. November 1936 Maria Böck aus Pullhausen heiratete. Der heutige Hofeigentümer Josef Kiemer ist mit Gertraud, geb. Reichlmeier aus Glonn, verheiratet.

Der Zacherlhof

Den »Zacherl« (Nr. 8) hatte 1417 der Münchner Bürger Ulrich Schafswoll um 166 ungarische Gulden dem Münchner Bürger Konrad Ofen verkauft. Dieser stiftete den Hof 1426 zusammen mit einer »Hofstätte«, dem Weber (Nr. 7), dem Hl.-Geist-Spital in München,[8] dem er bis zur Aufhebung der Grundherrschaft zugehörte. Als Bauern sind 1500, 1516 und 1532 Peter Hofmair, 1554 Jörg Hofmair und 1574 Hans Hofmair genannt. 1587 und 1612 besitzt Melchior Reindl den Hof. Ihm folgt während des Dreißigjährigen Krieges sein gleichnamiger Sohn. 1642 heißt es, sein Hof sei abgebrannt, offensichtlich ist auch er in den Kriegswirren umgekommen. So schenkt die Grundherrschaft am 28. April 1640 den öden Hof Michael Zächerl, der dem Hof den Namen gab und 1671 erklärte, er habe ihn zweimal neu aufbauen müssen. Es folgten nun in drei Generationen Söhne auf den Vater: 1681 Georg, 1718 Andreas und 1753 Joseph Zächerl. 1776 erwirbt Michael Trapp aus Langenpettenbach den Hof, verkauft ihn aber um 1798 wieder an Johann Clas, der mit Katharina Kugler aus Großinzemoos verheiratet war. Deren Tochter Magdalena heiratete 1827 Joseph Plank aus Röhrmoos, der den Hof von 104,57 Tgw. auf 81,76 Tgw. verkleinerte. Am 26. April 1877 übernahm seine Tochter Theresia den Hof und heiratete Johann Sigl aus Günding. Bereits am 13. Mai 1880 verkaufte das Ehepaar aber den Hof an Leonhard Mayr aus Lauterbach, der am 12. April 1880 Theresia Groß aus Priel geheiratet hatte. Nach dem Tod des Mannes ehelichte die Witwe am 26. Januar 1891 in zweiter Ehe Georg Leitensdorfer (*15. 12. 1863 Feldgeding, † 5. 6. 1925 Goppertshofen). Am 23. Juni 1925 folgte dessen Sohn Georg Leitensdorfer (* 24. 11. 1891 Goppertshofen, † 6. 12. 1970 Goppertshofen), der am 15. September 1925 Katharina Kranz (* 21. 4. 1898 Pellheim) geheiratet und um 1930 den Hof durch Verkäufe von 32,07 ha auf 17,40 ha verkleinert hatte. Der

heutige Eigentümer Josef Leitensdorfer ist mit Anna, geb. Wittmann aus Palsweis verheiratet.

Anmerkungen:
[1] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 95.
[2] Fr.Tr. nr. 1407.
[3] Fr.Tr. nr. 1767.
[4] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 95.
[5] Ebenda.
[6] Ebenda.
[7] Ebenda.
[8] Ebenda.

Hackermoos

Jahrhunderte hindurch war das Dachauer Moos ein undurchdringlicher, trennender Gürtel zwischen München und dem Dachauer Land und ließ dessen familiäre und wirtschaftliche Bindungen nach Norden und Westen tendieren. Eine erste Durchquerung in Ost-West-Richtung ergab sich durch den 1691/92 gebauten Schleißheimer Kanal. Doch eine Nutzung der bis dahin öden Moosgründe brachte erst die Umstellung der Münchner und Dachauer Brauereien auf die Torffeuerung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Dem Erwerb von Moosgründen zur Torfgewinnung durch Münchner Brauereien verdankt das Hackermoos seine Erschließung. Den Anfang machte der Münchner Leistbräu Joseph Sedlmayr, der am 9. Juli 1845 von dem Schleißheimer Ökonomiebesitzer Georg Ertl Moosgründe um 2950 fl und von Wolfgang Rauscher aus Augustenfeld weitere Moosgründe um 3218 fl erwarb. Er errichtete die Leistbräu-Schwaige mit 105,67 Tgw. in dem er 1850 zunächst einen Stadel und 1857 die übrigen Wirtschaftsgebäude erbaute. Am 1. Oktober 1879 übernahm Gabriel Sedlmayr die Schwaige, verkaufte sie aber am 22. Mai 1888 an Georg Oppenheimer und dessen Ehefrau Maria um 8000 Mark. Am 31. Juli 1905 übernahm sie deren Sohn Johann Oppenheimer. Dieser verkaufte die Schwaige am 19. Februar 1910 an Mathias Pettinger, der sie am 2. Juli 1913 seinem gleichnamigen Sohn und dessen Ehefrau Maria übergab. Diese verkauften die Leistbräu-Schwaige am 31. Juli 1924 an die Landesanstalt für Moorwirtschaft um 50000 Mark. Heute ist Georg Lermer Eigentümer des 15,95 großen landwirtschaftlichen Betriebes.

Die Hackerbräu-Schwaige begründete der Münchner Hackerbräu Mathias Pschorr, in dem er am 24. Juli 1856 vom Posthalter und Gastgeb (Gastwirt) Thomas Furmann aus Garching 188,48 Tgw. Moosgründe um 5000 fl kaufte, im selben Jahr die Wirtschaftsgebäude errichtete und dazu 1862 ein Arbeiterwohnhaus erbaute. Am 2. Juli 1881 übernahm die Hackerbräu AG die Schwaige, die sie am 5. September 1912 um 85000 Mark dem kgl. bayer. Militär-Ärar verkaufte. Am 18. Mai 1942 übernahm die Bayer. Landesanstalt für Moorwirtschaft den Betrieb. Heute ist Franz Hoffmann Eigentümer des 18,70 ha großen Hofes.

Kaltmühle

Die Kaltmühle dürfte eine hochmittelalterliche Gründung sein. Sie wird im ersten Herzogsurbar um 1230 erstmals als herzogliche Mühle unter der Bezeichnung »molendium Chaltenpach«[1] erwähnt. Noch 1451 heißt sie »Kalltenpach«, 1516 dann »Kaltmüll« und ab 1587 »Kaltmühle«. Sie kam bald an die Herren von Eisenhofen. 1304 überließen sie Ott von Eisenhofen und seine Söhne im Tauschwege dem Kloster Fürstenfeld. So heißt es auch im Herzogsurbar von 1330/40, sie sei dem Kloster Fürstenfeld gegeben, und als »molendium Chaltenpach« erscheint sie 1347/50 in dessen Urbar.[2] 1532 war sie vorübergehend dem Pfleger zu Wolfratshausen Hanns Urmüller verpfändet. Noch 1671 lag die Grundherrschaft beim Kloster Fürstenfeld, im Jahre 1752 dann bei der Hofmarksherrschaft Schönbrunn. Weil die Kaltmühle vielfach als Teil des Dorfes Ampermoching betrachtet wurde, erhielt sie bei der Einführung der Hausnumerierung im Jahre 1812 die Hausnummer Ampermoching 50.

Die Besitzer der Kaltmühle werden zunächst ohne Familienname genannt, so 1451 Ch(unz) Mulner, 1516 Thoman Kaltmüller, 1554 Hans Khaltmüller und 1587 Syman Khaltmiller. Noch 1612–1632 ist nur vom Lehen (¼ Hof) des Hans Kaltmüller die Rede. Kurz darauf erfahren wir aber, daß dieser den Familiennamen Härtl trug. So wird dann 1640 der Kaltmüller Georg Härtl genannt, der die Mühle am 26. Januar 1661 seinem Sohn Wolf Härtl um 850 fl übergab. Diesem folgte 1714 sein Sohn Stephan Härtl und 1748 wiederum dessen Sohn Anton Härtl, der die Mühle 1768 seiner ältesten Tochter Anna übergab. Diese heiratete 1768 in erster Ehe Georg März von der Kröpplmühle bei Ellwangen, 1777 in zweiter Ehe Thomas Pirgler aus Silian und 1789 in dritter Ehe Johann Nep. Roel aus Rimetshofen. Nachdem die dritte Ehe kinderlos blieb, übernahm die Mühle 1802 Thomas Pirgler, ein Sohn aus der zweiten Ehe. Dieser heiratete 1802 in erster Ehe Maria Hagn aus Milbertshofen, 1806 in zweiter Ehe die Müllerstochter Rosina Glas von der Würmmühle und 1814 in dritter Ehe Barbara Köppel aus Ottershausen. Nachdem die aus den drei Ehen stammenden insgesamt 15 Kinder bis auf eine Tochter, die nach Esting heiratete, im Kindesalter verstorben waren, verkaufte Thomas Pirgler die Mühle 1827 an den aus Münster bei Rattenberg stammenden Joseph Unterladstädter, der 1828 in erster Ehe Maria Brandmayr aus Westerndorf und 1841 in zweiter Ehe Ursula Schmid aus Lotzbach heiratete. Nach dem Tod der Eltern übernahmen am 31. Juli 1874 zunächst die Schwestern Marianne und Ursula Unterladstädter die Mühle, verkauften sie aber am 2. Juli 1880 mit 40 ha Grund an Benedikt Hohenester, der sie am 29. Mai 1888 um 34312 Mark an Wilhelm Erdt und dessen Ehefrau Pauline, geb. Froscher, weiterverkaufte. Am 23. Februar 1893 kam es zur Zwangsversteigerung, bei der sie Georg Schmid um 22517 Mark ersteigerte. Dieser vertauschte die Mühle am 6. März 1893 gegen das Anwesen Überacker 13 an Georg Prinzbach (* 28. 9. 1844 Überacker, † 18. 8. 1912 Kaltmühle) und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Eichberger (* 27. 12. 1857 Überakker, † 16. 6. 1935 Kaltmühle). Nach dem Tod des Vaters übernahm am 2. Oktober 1912 der Sohn Georg Prinzbach (* 11. 2. 1881 Überacker, † 6. 2. 1969 Kaltmühle) das Mühlanwesen und heiratete am 14. Oktober 1913 Magdalena Achter (* 21. 7. 1889 Weichs, † 29. 3. 1952 Kaltmühle). Georg Prinzbach legte die Mühle 1937/38 still. Heute ist Otto Prinzbach Eigentümer des Anwesens.

Anmerkungen:
[1] *Fried,* Herrschaftsgeschichte 107.
[2] Ebenda und *Josef Bogner:* Landmühlen um Amper, Glonn und Maisach. Amperland 17 (1981) 172.

Lotzbach

Lotzbach geht auf einen frühmittelalterlichen adeligen Fronhof, eine Curtis, zurück, den der Edle Unfort am 24. Januar 845 mit allem Zubehör der Freisinger Domkirche schenkte.[1] Bei dieser Schenkung werden auch die damaligen Bewohner von Lotzbach, die Leibeigenen (mancipia) Horscolf, Cunzo, Adalgoz, Heripald und Christina genannt. Bald danach wurden durch den Freisinger Bischof die ersten Teilungen vorgenommen, die zur Bildung der heutigen Höfe führten. So vergab Bischof Waldo zwischen 887 und 895 dem Edlen Lantolt gegen Besitz in Ampermoching einzelne Äcker[2] und dem Edlen Heimbert, ebenfalls im Tausch, den nach den ersten Teilungen verbliebenen Herrenhof (curtiferum) mit 33 Joch Acker[3] und später noch einmal 6 Joch Acker.[4] Bischof Abraham tauschte zwischen 957 und 972 von der Edlen Engilrat und ihrem Sohn Aripo neben Fronhöfen in Purtlhof, Sulzrain und »Kundprehtesdorf« 20 Joch Acker in »Lozspah« ein.[5] Als Ministerialen (Dienstmannen) der Freisinger Bischöfe und später der Grafen von Valley erscheint dann zwischen 1183 und 1190 ein Conradus de Lotsbach[6] und um 1197 ein Hainricus de Lotspach.[7] In der Folgezeit ist in Lotzbach kein Freisinger Besitz mehr nachweisbar. Vielmehr scheint der Ministerialenbesitz später an Münchner Bürger gekommen zu sein, während ein Hof aus dem Erbe des Aripo über die Grafen von Scheyern an die Wittelsbacher vererbt wurde. Dieser eine Hof, der Simonschmid (Nr. 3) wird schon in den Herzogsurbaren des 13. und 14. Jahrhunderts verzeichnet und wurde von Kurfürst Ferdinand Maria um 1674 dem Hofmarksherrn von Schönbrunn, Caspar Frh. von Schmid, offensichtlich deshalb geschenkt, weil der Bauer dieses Hofes damals ebenfalls Caspar Schmid hieß.

Der Schneiderbauer

Der »Schneiderbauer« (Nr. 1), früher »Schneidermartl« genannt, war ursprünglich eine zum Kloster Fürstenfeld gehörige Sölde, die um 1674 an die Hofmark Schönbrunn kam. Die Besitzer des Anwesens waren zunächst Weber – 1451 Christl Weber und 1516 bis 1532 Hans Weber – im Jahre 1587 Schuster und nach dem Dreißigjährigen Krieg Schneider. Das Anwesen erhielt von dem aus Westerndorf stammenden Schneider Martin Färber seinen Namen. Er hatte 1722 die Tochter seines Vorgängers Georg Perger geheiratet. Bereits sein gleichnamiger Sohn kaufte um 1765 Gründe dazu, so daß dann der Gütler Joseph Häring, der das Anwesen am 25. Januar 1851 von seinem gleichnamigen Vater übernahm, 34,05 Tagwerk besaß. Am 3. November 1879 übernahm dessen Tochter Magdalena (* 17. 9. 1857 Lotzbach, † 24. 10. 1925 Lotzbach) das Anwesen und heiratete am 25. November 1879 Sebastian Wagner (* 19. 12. 1855 Esterhofen, † 11. 6. 1928 Lotzbach). Als deren Sohn Josef Wagner (* 15. 3. 1897 Lotzbach, † 15. 3. 1979 Lotzbach) am 8. Februar 1926 im Besitz folgte, gehörten bereits 15,82 ha zum Hof. Am 2. März 1926 heiratete er Theresia Roth (* 29. 9. 1897 Ampermoching, † 27. 10. 1968 Lotzbach). Unter dem heutigen Eigentümer des Schneiderbauernhofes, Rupert Wagner, der mit Rosemarie, geb. Huber, verheiratet ist, gehören 17,03 ha zum Hof.

Der Stofflbauernhof

Auch der »Stoffl« (Nr. 2) ist seit dem Dreißigjährigen Krieg im Besitz der Familie geblieben. Der Hof wird 1480 als herzogliches Lehen bezeugt[8] und gehörte zunächst 1532 »dem maister zw mülberouen« (Milbertshofen). Nach 1612 kam er an das Gotteshaus Unterweilbach. Als Bauern werden genannt: 1500 Kunz Kunig, 1516 und 1532 Lienhard Schneider, 1554 Bernhard Estinger, 1574 Hans Reindl, 1587 Hans Hörl und 1612-1631 Augustin Lämpl. 1640 folgte dann ein Georg Pucher, der den Hof 1642 seinem Sohn Sebastian Pucher übergab. Nach 1671 heiratete ein Lorenz Sigl in den Hof ein, dem 1714 sein Sohn Stephan Sigl folgte, der dem Hof den Namen gab, und 1756 wiederum dessen Sohn Jakob Sigl. Dessen Witwe Eva heiratete 1768 in zweiter Ehe Martin Welshofer aus Arzbach, der den Hof 1797 seinem Sohn Nikolaus Welshofer übergab. Dessen Witwe Barbara wiederum ehelichte 1800 in zweiter Ehe Anton Orthofer aus dem Hanslbauer in Purtlhof. Dessen gleichnamiger Sohn übernahm den 54,08 Tagwerk großen Hof am 8. November 1828. Am 29. April 1862 folgte sein Sohn, der ebenfalls Anton hieß. Dieser übergab den Hof am 10. Juni 1893 dem Sohn Peter Orthofer (* 4. 5. 1863 Lotzbach, † 13. 12. 1923 Lotzbach), der am 4. Juli 1893 Katharina Arzberger (* 12. 2. 1866 Eichhofen, † 7. 7. 1915 Lotzbach) heiratete. Am 29. Juli 1926 folgte dann deren Sohn Peter Orthofer (* 6. 2. 1898 Lotzbach, † 2. 5. 1971 Lotzbach), der am 14. Juli 1926 Theres Wiesheu (* 17. 8. 1898 Riedhof, † 8. 5. 1973 Dachau) geheiratet hatte. Den nun 20,38 ha großen Hof hat jetzt Peter Orthofer inne, der mit Maria, geb. Landmann aus dem Rennhof, verheiratet ist.

Der Simonschmidhof

Der »Simonschmid« (Nr. 3) ist mindestens seit 1612 im Besitz der Familie. Als herzoglicher Hof unterstand er dem Kastenamt Dachau, bis er um 1674 dem Hofmarksherrn von Schönbrunn geschenkt wurde. Als früheste Bauern werden genannt: 1500 Ewerlein, 1516 Andre Eberwein, 1532 Hans Schmid, 1554 Thoman Kurz, 1574 und 1587 Georg Kurz. 1612 bis 1631 erscheint Georg Schmid, der die weitere Stammfolge anführt. Nachdem seine Witwe in zweiter Ehe Ulrich Mezger geheiratet hatte, erhielt der Sohn Caspar Schmid 1649 den Hof. Ihm folgte um 1675 sein Sohn Simon Schmid, der dem Hof den Namen gab. 1705 trat der Sohn Andreas Schmid den Besitz an. Dessen Tochter Anna heiratete 1743 Franz Huber aus Ampermoching. Nun folgte bis in die jüngste Zeit herein stets ein Sohn dem Vater im Besitz des damals 159,66 Tagwerk großen Hofes: 1804 Dionys Huber, am 14. Juli 1854 Blasius Huber und am 21. März 1891 Mathias Huber (* 30. 12. 1856 Lotzbach, † 3. 9. 1928 Lotzbach) der am 26. Oktober 1892 in erster Ehe Theres Widmann (* 20. 7. 1865 Hopfenau, † 2. 2. 1903 Lotzbach) und am 17. November 1903 in zweiter Ehe Anna Weinsteiger (* 30. 12. 1873 Schnetting, † 16. 2. 1953 Lotzbach) heiratete. Am 12. Juni 1946 übernahm der Sohn Anton Huber den Hof, der mit Katharina, geb. Göttler aus Prittlbach, verheiratet ist. Heute hat Michael Kreitmair den 47,09 ha großen Hof inne und ist mit Elfriede Huber, geb. Göttler, verheiratet.

Der Haringhof

Der »Haring« (Nr. 4), der offensichtlich im 12. Jahrhundert im Besitz der sich nach Lotzbach nennenden Ministerialenfamilie stand, war 1343 ein Lehen der Massenhauser und Rohrbacher und als solches im Obereigentum des Münchner Bürgers Greimold Draechsel. 1448 stiftete Hartmann der Ebner den Hof dem Dechant bei St. Peter in München für eine Messe, dem er bis zur Aufhebung der Grundherrschaft zugehörte. Als früheste Bauern werden genannt: 1500 und 1516 Jörg Simon, 1532 und 1554 dessen gleichnamiger Sohn. Im Jahre 1554 dürfte Hans Häring in den Hof eingeheiratet haben, der ihm auch den Namen gab. 1574 und 1587 wird dessen Sohn Georg Häring, 1612 bis 1631 dessen Enkel Hans Häring genannt. Am 27. August 1635 übernahm dessen Sohn Michael Häring den Hof. Nun folgte bis 1809 stets ein Sohn auf den Vater: nach 1671 Johann Häring, 1698 Georg Häring, 1728 Johann Häring (dessen Witwe Maria heiratete 1747 Nikolaus Kuttendreier aus Giebing), 1757 Johann Häring und 1802 wiederum ein gleichnamiger Sohn. Letzterer aber verkaufte den Hof 1809 an Josef Orthofer aus Lotzbach, erwarb zunächst das Krameranwesen in Ampermoching 8, kam 1832 auf die Gant und zog schließlich in die Pfarrei Kirchdorf an der Amper. Nach dem Tod des Josef Orthofer heiratete die Witwe Maria 1823 Joseph Demmel aus Etzenhausen, dem am 4. September 1862 sein Sohn Nikolaus Demmel folgte. Am 28. Februar 1876 erwarb der Sohn des Lambrechtbauern in Schönbrunn 8, Michael Sedlmayr, den 42,49 ha großen Hof. Ihm folgte am 26. Oktober 1900 der Sohn Michael Sedlmayr (* 13. 7. 1872 Schönbrunn, † 29. 8. 1909 Lotzbach), der am 12. November 1900 Anna Eberl (* 15. 2. 1876 Westerndorf, † 5. 3. 1956 Lotzbach) heiratete. Nach dem Tod des Bauern heiratete die Witwe am 26. April 1910 in zweiter Ehe Benno Groß (* 22. 10. 1880 Ottershausen, † 14. 9. 1935 Lotzbach). Nach dem Tod des Vaters übernahm dann am 4. Juli 1935 die Tochter Kreszenz Groß den Hof und heiratete am 8. Oktober 1935 Franz Kreitmair (* 21. 8. 1912 Pullhausen, † 4. 2. 1945 Lotzbach) und 1945 in zweiter Ehe Georg Wallner aus Ampermoching. Der heutige Eigentümer Franz Kreitmair ist mit Christine, geb. Daurer, verheiratet.

Der Waltlhof

Den »Waltl« (Nr. 5) besaß im Jahre 1500 der Münchner Bürger Scharffzant, 1532 Sebastian Ligsalz und 1597 der Münchner Kastner Caspar Lerchenfelder. Nach dem Dreißigjährigen Krieg kam der Halbhof dann an das Angerkloster in München, dem er bis zur Aufhebung der Grundherrschaft zugehörte. Als Bauern nennen die Quellen 1500 einen Waitschuch, der 1516 den Vornamen Hans trägt, 1532 Wolfgang Heysermair, 1554 Hans Pflügler, 1574 Hans Haß, 1587 und 1612–1631 Georg Allinger. 1640 erscheint ein Michael Osterauer, dem bereits 1642 sein Sohn Balthasar Osterauer folgte. Nach 1671 übernahm der Sohn Wolfgang Osterauer den Hof und 1704 wiederum dessen Sohn Georg. Dieser aber blieb kinderlos und gab den Hof 1712 seiner Schwester Katharina weiter, die Anton Göttler aus Sickertshofen heiratete. Dessen Tochter Maria heiratete nun 1727 Michael Winterholler aus Leuppertshofen. Die aus seiner zweiten Ehe mit Apollonia Arnold aus Schönbrunn stammende Tochter Anna heiratete dann 1773 in erster Ehe einen Mathias Neuner und 1776 in zweiter Ehe den Schmiedsohn Mathias Hueber aus Wenigmünchen. Beide Ehen blieben kinderlos. Mathias Hueber hatte in seiner 1784 eingegangenen zweiten Ehe dann acht Kinder, von denen aber keines den Hof übernahm. Nach dem Tod des Mannes heiratete die Witwe Magdalena 1801 den aus Rienshofen stammenden Augustin Näsl, der wiederum nach dem Tod seiner Frau 1803 in zweiter Ehe Maria Kiening aus Amperpettenbach ehelichte. Diese überlebte ihren Mann und heiratete 1826 in zweiter Ehe den Witwer Josef Lerchl aus Ottershausen. Josef Lerchl übergab den Hof am 17. Februar 1835 seiner Stieftochter Ursula Näsl, die den Johann Sedlmaier aus Biberbach heiratete, aber bereits sieben Wochen nach der

Die Filialkirche St. Johannes Baptist in Oberweilbach.
Foto: Franz Reith, Deutenhofen

Hochzeit starb. Nun ehelichte Johann Sedlmaier in zweiter Ehe Theres Sedlmair aus Ried. Der aus dieser Ehe stammende Sohn Franz Seraphin Sedlmaier übernahm den 69,09 Tagwerk großen Hof am 4. Januar 1872 und heiratete Maria Rottmair aus Westerndorf. Nach 21 Jahren verkaufte das Ehepaar den Hof am 5. April 1893 um 27300 M an Georg Wildgruber und zog nach Schwaben. Wildgruber verkaufte ihn bereits am 4. November 1896 an Albert Rieser, der ihn am 24. November 1896 an Anton Haller (* 11. 6. 1852 Unterweilbach, † 7. 2. 1901 Lotzbach) gegen dessen Anwesen in Unterweilbach 9 vertauschte. Anton Haller hatte am 16. Mai 1888 Anna Kreitmair (* 15. 10. 1864 Haimhausen, † 11. 2. 1937 Lotzbach) geheiratet. Nach dem Tod des Mannes ehelichte die Witwe am 28. Oktober 1901 in zweiter Ehe Josef Perchtold (* 24. 12. 1875 Walkertshofen, † 2. 4. 1944 Lotzbach). Von ihm übernahm den 18,42 ha großen Hof am 1. März 1937 der Sohn Josef Perchtold, der am 7. April 1937 Anna Wackerl aus Stumpfenbach heiratete. Heute ist der Hof verpachtet.

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. nr. 668.
[2] Fr. Tr. nr. 978.
[3] Fr. Tr. nr. 1004.
[4] Fr. Tr. nr. 1005.
[5] Fr. Tr. nr. 1192.
[6] Ind. Urk. nr. 21.
[7] Ind. Urk. nr. 26.
[8] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 104.
[9] Ebenda.

Oberweilbach

Gegenüber dem ins frühe Mittelalter zurückgehenden Unterweilbach scheint Oberweilbach eine hochmittelalterliche Rodung zu sein. Bei der zunächst unter der Bezeichnung Wilpah, Wilpach, Weilpach erscheinenden Siedlung handelt es sich stets um Unterweilbach. In Anbetracht der zahlreichen früh- und hochmittelalterlichen Nennungen ist es auffällig, daß erst im Jahre 1315 von einem »Nidernweilpach« die Rede ist[1] und die Bezeichnung »ze obern Weilbach« erstmals 1329 in einer Urkunde der Deutschordenskommende Blumenthal erscheint[2]. Über Jahrhunderte hinweg bestand dann Oberweilbach aus zwei Ganzhöfen (Deimer und Meisinger), einem Halbhof (Bögl) und aus zwei Sölden, von denen eine ab 1532 als Viertelhof bezeichnet wird (Siegl), während die andere 1663 an den Böglhof kam.

Wahrscheinlich gehen die Anfänge von Oberweilbach auf jenes um 1180 genannte Narrenhofen zurück[3], das Sigifrit von Wilpach beim Eintritt seiner Schwester ins Kloster Weihenstephan, diesem übergibt. Dr. Scheidl meinte nun, daß der aus zwei bis drei Höfen bestandene Ort Narrenhofen in der Nähe des »Sommerhauses« lag und schon 1350 eine Wüstung war. An den Ort scheint aber der spätere »Narrelhof« anzuknüpfen, der noch 1404 zusammen mit dem Unterweilbacher Sedlhof als Besitz des Hans Schluder auf Weilbach genannt wird[4]. Daß der Narrelhof offensichtlich in Oberweilbach lag, wird daraus deutlich, daß es hier 1451 noch einen Narelmair gibt. Als Relikt der alten Schenkung von »Narrenhofen« an Weihenstephan war 1356 der sogenannte »Cappelhof« zu Oberweilbach auch noch ein freisingisches Lehen[5]. Als die Grundherrin dieses Hofes, die Münchner Bürgerin Kunigund die Glanbeckin ihn dem Kloster Fürstenfeld als Seelgerät vermachte, eignete Bischof Albert von Freising den Hof 1356 dem Kloster, d. h. löste die bisherige Lehensabhängigkeit. Am 19. Juli 1416 vertauschte aber der Abt von Fürstenfeld diesen Hof zu »Obern Weylbach« dem Hans Schluder zu Weylbach und erhielt dafür den Lindacher Hof bei Oberroth. Der »Cappelhof« in Oberweilbach, der 1500 dem Jörg Schluder und 1532 dem Rosenpusch zu München gehörte, kam dann zu einem unbekannten Zeitpunkt um 1600 an das Kloster Indersdorf und damit gleichzeitig die Tauschurkunde von 1416, woraus geschlossen werden kann, daß es sich hier um den »Maisinger« handelt, der dann bis zur Aufhebung des Klosters Indersdorf diesem zugehörte.

Aber auch den »Narrelhof« können wir bis in die Gegenwart verfolgen. 1353 hatte der Deutschordenskomtur Steffan von Absberg wegen großer Schulden dem Kloster Indersdorf einen Hof in Oberweilbach verkauft[6]. 1451 trägt der diesen Hof bewirtschaftende Bauer den Familiennamen Narelmair. Als Hans Narelmair offensichtlich aus Altersgründen den Hof aufgab, hatte ihn zunächst »Arnolt Tawsentewffel zu Inczmosen« erhalten, aber wieder aufgegeben. Am 10. Januar 1454 übernahm nun Caspar Tawsentewffel den Hof zu Leibgeding auf den »Hans Narelmairs leibs lebtag«[7]. Es handelt sich bei diesem Hof um den »Bögl«, der dem Kloster Indersdorf ebenfalls bis zu dessen Aufhebung zugehörte. Es läge nun nahe, aus dem Namen des um 1450 genannten Bauern zu schließen, es handle sich bei dem »Bögl« um den ehemaligen Narrelhof. Dies ist aber deshalb nicht möglich, weil dieser im Jahre 1404 im Besitz des Hans Schluder war. Der ehemalige Narrelhof kann somit nur der »Deimer« gewesen sein.

Der Deimerhof

Die Grundherrschaft des Deimerhofes lag vor 1400 bei den Weilpeck von Weilpach, im Jahre 1500 in den Händen des Hans Schluder, 1532 beim Münchner Bürger Sweindl, ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bei den Grafen Hundt auf Sulzemoos, 1760 beim Grafen Hörwarth und dann bis zur Aufhebung der Grundherrschaft bei der Hofmark Deutenhofen.

Interessant ist die älteste für diesen Hof erhaltene Urkunde:[8]

Elspet, die Tochter des Eberlein von Oberweilbach, die eine Leibeigene der Weilpecken war, hatte einen Leibeigenen des Klosters Indersdorf, Ulrich den Sohn des Moosmüllers, geheiratet. Damit keinem der beiden Leibherren hieraus ein Schaden erwächst, vereinbarte das Kloster Indersdorf am 21. März 1384 mit Chunrad dem Weilpeck, daß die Kinder, die das Ehepaar bekommt, unter den beiden Leibherren geteilt werden. Es sind folgende weitere Hofbesitzer feststellbar: 1451 ein Stadler, dem ein Spachter folgt, 1485 und 1500 ein Papbst bzw. Past. Bei der Musterung von 1516 wird Jörg Pabst zum Hauptmann bestellt. 1532 folgt Wolfgang Westermair, 1580 und 1587 Hans Khipferl, 1597 – 1631 Claß Sedlmayr, dem 1631 sein Sohn Georg Sedlmayr folgte. Er heiratete am 2. Juni 1631 Emerentia Kenater aus Mitterndorf. Weil die Ehe kinderlos blieb, übernahm Georg

Winterholler den Hof. Er starb unverheiratet am 13. September 1684. 1672 kaufte Augustin Deimer, der offensichtlich aus Hebertshausen stammte, den Hof und gab diesem den Namen. 1697 folgte sein Sohn Joachim Deimer. 1726 erhielt den Hof dessen Nichte Maria Schmid aus Pellheim, deren Mutter Christina eine Schwester des Joachim Deimer und deren Vater Johann Schmidt der Bruder von Joachim Deimers Frau Sabina war. Maria heiratete 1726 Simon Meisinger aus dem Meisingerhof in Oberweilbach. 1767 folgte dessen Sohn Johann Meisinger und 1811 wiederum dessen Sohn Johann Meisinger. Am 28. Dezember 1843 übernahm dann der Sohn Korbinian Meisinger den Hof, veräußerte aber Gründe, so daß dem 1812 noch 104,68 Tgw. großen Hof im Jahre 1863 nur mehr 53,81 Tgw. zugehörten. Am 18. Februar 1870 übernahm der Sohn Johann Meisinger den 18,33 ha großen Hof, verkaufte ihn aber bereits am 2. April 1872 um 30200 fl an Florian Huber aus Inhausen. Dessen in Inhausen geborener Sohn Florian Huber folgte bereits am 7. September 1876. Am 1. Oktober 1902 verkaufte er den Hof um 50000 Mark an Joseph Riedmair aus Guggenberg, dessen Ehefrau Katharina, geb. Liegsalz, mit der zweiten Frau des Florian Huber verwandt war. Am 14. November 1912 kaufte Josef Daniel (* 23. 12. 1880 Gurnöbach, † 2. 4. 1964 Oberweilbach) mit seiner Ehefrau Maria, geb. Kiermeier (* 3. 10. 1883 Weilerau, † 26. 8. 1958 Oberweilbach), den Hof um 63000 Mark. Am 14. Juli 1948 folgte dessen Schwiegersohn Alfred Herold. Der heutige Eigentümer, Adolf Spennesberger aus Sielenbach, hatte 1971 die Tochter des Vorbesitzers geheiratet.

Der Meisingerhof

Als Hofbesitzer sind feststellbar: 1451 ein Werndel, 1485 bis 1517 Hans Hütt, 1532 Jörg Hütt, 1554 Simon Schmidtpaur, 1574 und 1587 Wolf Pollinger, 1606 bis 1660 Kaspar Reindl. Georg Schlosser aus Unterweilbach kaufte den Hof für seinen Sohn Georg Schlosser, der ihn am 7. Oktober 1660 um 1000 fl übernahm. Obwohl er mit seiner aus Westerndorf stammenden Frau Maria, geb. Schäbl, neun Kinder hatte, verkaufte er den Hof nach 1671 an Michael Meisinger, der dem Hof den Namen gab. Ihm folgte noch vor 1710 sein Sohn Johann Meisinger. Dessen zweite Frau, Magdalena, geb. Pögl aus Oberweilbach, heiratete 1726 in zweiter Ehe Laurentius Huber aus Zillhofen. Dessen Tochter Maria verehelichte sich 1749 mit Andreas Schell aus Sigmertshausen und deren Sohn Joseph Schell heiratete 1787 Katharina Späth aus Steinkirchen. Obwohl das Ehepaar acht Kinder hatte, verkaufte es den Hof vor 1800 an Josef Eichinger und dessen Ehefrau Walburga geb. Göttler. Deren Sohn Georg Eichinger übernahm den Hof am 13. Dezember 1813. Er ehelichte 1813 in erster Ehe Helena Böck aus Puchschlagen und 1835 in zweiter Ehe Katharina Schmidt aus Pellheim. Der aus der ersten Ehe stammende Sohn Nikolaus Eichinger übernahm am 31. Januar 1854 den Hof und heiratete Helena Burgmair aus Puchschlagen. Die aus der Ehe stammenden sechs Kinder starben im Kindesalter. Von dem im Jahre 1812 noch 111,35 Tgw. großen Hof wurden Gründe verkauft, so daß ihm 1863 nur mehr 63,53 Tgw. zugehörten. Schließlich vertauschten sie den Hof am 1. Juli 1876 an Georg Weißenbeck und dessen Ehefrau Kreszenz aus Hebertshausen. Doch auch diese konnten den Hof nicht halten und verkauften ihn am 17. April 1883 um 35000 Mark an Lazarus Einhorn, Negotiant in München. Am 15. November 1883 übernahm ihn Martin Mittelhammer im Tausch gegen das Wirtsanwesen in Ehrenberg. Mittelhammer verkaufte den Hof bereits am 16. Februar 1888 um 40000 Mark an Thomas Glas aus München, der ihn durch weitere Grundverkäufe von 21,65 ha auf 14,10 ha verkleinerte. Schließlich trat am 12. März 1888 Johann Mayr (* 24. 9. 1856 Webling, † 21. 2. 1914 Oberweilbach) als Käufer auf. Johann Mayr heiratete am 17. April 1888 Anna Welsch (* 29. 4. 1861 Etzenhausen, † 28. 12. 1916 Oberweilbach). Deren Tochter Anna (* 14. 7. 1884 Oberweilbach, † 10. 3. 1957 Oberweilbach) übernahm am 3. Mai 1910 den Hof und ehelichte am 7. Juni 1910 Leonhard Liegsalz (* 21. 11. 1879 Pullhausen, † 14. 3. 1950 Oberweilbach). Diesem folgte am 5. Juli 1949 der Sohn Josef Liegsalz und dessen Ehefrau Anna, geb. Wallner aus Biberbach.

Der Böglhof

Als Hofinhaber sind feststellbar: 1451 Narelmair, danach Arnolt Tawsentewffel, ab 1454 und noch 1485 Caspar Tawsentewffel, 1500 Jörg Huber (bei dem »Huber« handelt es sich offensichtlich nicht um den Familiennamen, sondern um die Unterscheidung des Hubenbesitzers gegenüber den beiden Ganzhöfen im Ort), 1516 und 1532 Hans Pabst (Past), 1554 bis 1587 Wolf Pabst und um 1600 Johann Past, der am 15. August 1608 Anna Plabst aus Reipertshofen heiratete. 1639 übernahm Johann Reindl aus Kienaden den Hof, gab ihn aber bereits 1644 an seinen Bruder Simon Reindl weiter, der am 13. August 1644 Margarete Zekemayr aus Haching heiratete. Am 3. Juli 1647 heiratete die Witwe in zweiter Ehe Andreas Pögl, der dem Hof den Namen gab. Ihm folgte 1688 der Sohn Georg Pögl, dessen Witwe 1698 in zweiter Ehe Philipp Bläbst aus Günding ehelichte. Dessen Tochter Katharina heiratete dann 1733 Jakob Lang aus Walkertshofen. Sein Sohn Joseph Lang übernahm den Hof 1769. Dessen Tochter Maria heiratete 1814 Lampert Schmidt aus Riedenzhofen, der den Hof am 5. Februar 1814 übernahm. Am 5. Oktober 1842 folgte die Hofübernahme des Sohnes Josef Schmid (* 2. 3. 1815 Oberweilbach, † 8. 11. 1898 Oberweilbach), der am 25. Oktober 1842 Monika Glas heiratete (* 16. 11. 1822 Schönbrunn, † 18. 1. 1887 Oberweilbach). Am 17. Oktober 1876 übernahm den Hof dann der Sohn Johann Bapt. Schmid (* 10. August 1849 Oberweilbach, † 12. 7. 1926 Oberweilbach), der am 11. April 1877 in erster Ehe Katharina Kiening aus Deutenhofen bei Kleinberghofen († 11. 12. 1890 Oberweilbach) heiratete, wobei aus der Ehe elf Kinder hervorgingen, und am 26. Mai 1891 in zweiter Ehe Anna Ullmann (* 18. 5. 1863 Ottershausen, † 8. 12. 1929 Oberweilbach), die ihm sieben Kinder zur Welt brachte. Der im Jahre 1812 noch 90,02 Tgw. große Hof hatte sich bis 1863 durch Grundverkäufe auf 62,97 Tgw. verkleinert. Die Tochter Anna Schmid (* 18. 3. 1894 Oberweilbach, † 19. 12. 1974 Oberweilbach) heiratete am 17. August 1920 Jakob Scherm (* 1. 3. 1895 Dachau, † 4. 2. 1942 Oberweilbach), der den Hof am 2. Juli 1920 übernahm. Dessen Sohn Franz Scherm ist mit seiner Ehefrau Rose, geb. Kreit-

mair, geboren in München, seit 29. April 1952 Eigentümer des Hofes, der damit mindestens seit dem Dreißigjährigen Kriege im Besitz der Familie geblieben ist.

Der Siegl

Vor dem Dreißigjährigen Krieg lassen sich die Besitzernennungen für die beiden kleineren Anwesen in Oberweilbach diesen nicht eindeutig zuordnen. Immerhin kann aber gesagt werden, daß der »Siegl« mindestens seit dem Dreißigjährigen Krieg im Besitz der Familie ist. 1451 finden wir einen Perchtolt und einen Schüster, diesen folgen Ch. Rotfuß und Hanns Alkrecher, 1485 die Söldner Anngermayr und Utz Püchlär, 1500 die Söldner Tausenteuffel und Angermair, 1516 Martein Neumair und Angermair, 1532 den Lechner Liennhart Past und den Söldner Steffan Angermair, 1554 Liennhart Angermair und Hans Schmidt, 1587 die Lechner Marthin Mez und Leinhardt Angermair sowie den Söldner Geörg Reischl. Die Leibbücher von 1612 – 1649 nennen die beiden Lehen nicht. Erst für 1663 erfahren wir, daß der Böglbauer Andre Pögl ein »Gütl« von Caspar Reindl kaufte und seiner Hube einverleibte, während das andere »Gütl« noch 1671 Georg Reindl gehörte und zur Hofmark Großinzemoos grundbar war. Georg Reindl stammte aus dem Meisingerhof und hatte am 8. Juli 1658 Anna Daimer aus Hebertshausen geheiratet. Schon am 21. April 1655 hatte auch Sabina Reindl, eine Schwester des Georg, den aus Ottmarshart stammenden Andreas Sigl geheiratet. Das Ehepaar dürfte ebenfalls im Anwesen gewohnt haben und gab ihm später den Namen. 1678 übernahm der Sohn Johann Sigl das Anwesen. Dessen zweite Frau Barbara, geb. Weber, ehelichte 1708 in zweiter Ehe Mathias Mair aus Günding. Sein Sohn Simon Mayr, »Gütler und Mesner«, übernahm das Gütl 1732. Dessen zweite Frau Apollonia, geb. Burghart, heiratete 1765 als Witwe Mathias Ingenrainer. Dessen dritte Frau Maria, geb. Schubauer, schließlich heiratete 1794 Mathias Fischhaber aus Hörgertshausen. Nach Ableben des verwitweten Mathias Fischhaber übernahm am 13. Oktober 1828 sein Vetter, Johann Fischhaber aus Schönbrunn, das Anwesen, das sich von 54,05 Tgw. im Jahre 1812 auf 18,03 Tgw. im Jahre 1863 verkleinert hatte. Es folgten noch zwei weitere Johann Fischhaber als Eigentümer, des ersteren Sohn am 3. Juli 1866 (* 10. 9. 1832 Oberweilbach, † 6. 3. 1914 Oberweilbach), der am 1. August 1866 Katharina Kranz (* 28. 8. 1836 Pellheim, † 16. 7. 1901 Oberweilbach) heiratete und am 5. Mai 1892 wiederum dessen Sohn Johann (* 27. 2. 1868 Oberweilbach, † 2. 1. 1956 Oberweilbach), der am 17. Mai 1892 in erster Ehe Maria Brunner (* 4. 12. 1872 Rumeltshausen, † 2. 11. 1912 Oberweilbach) geehelicht hatte und am 3. Februar 1914 in zweiter Ehe Maria Mayr (* 5. 4. 1882 Goppertshofen, † 28. 12. 1937 Oberweilbach). Ihm folgte am 19. November 1948 der Sohn Georg Fischhaber mit seiner Ehefrau Katharina, geb. Kiermeier, und 1973 wiederum dessen Sohn Georg Fischhaber mit seiner Ehefrau Maria Malitta, geb. Huber.

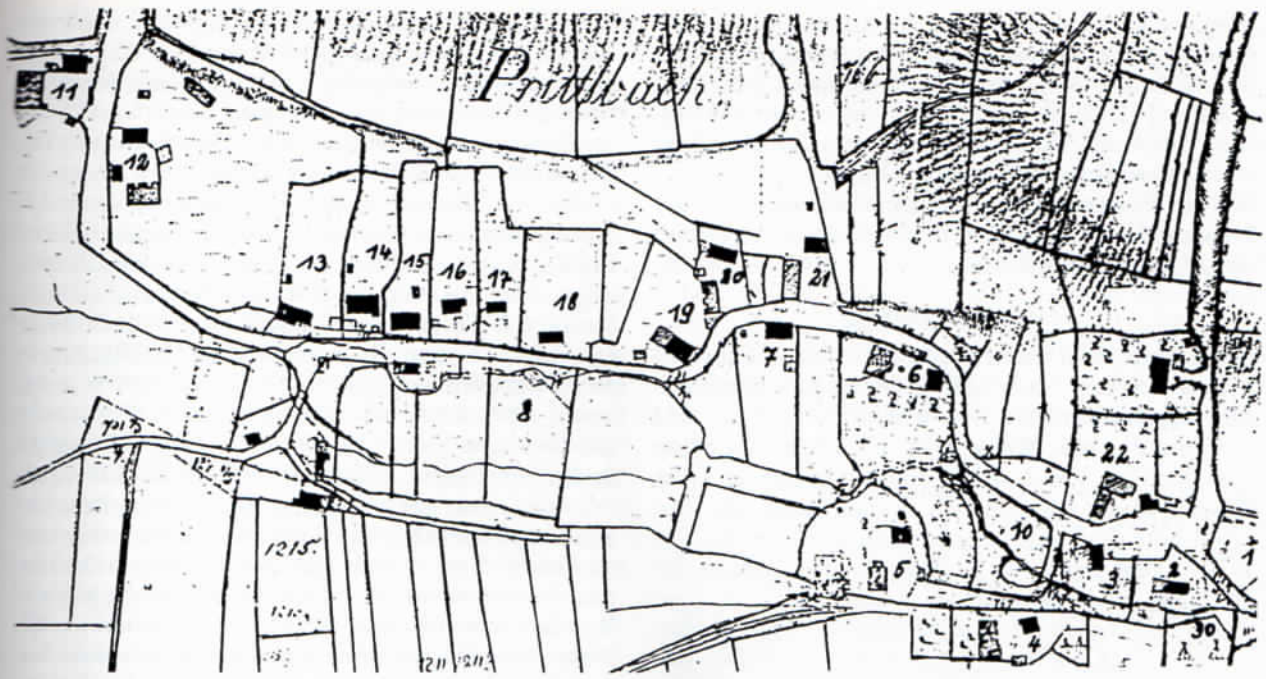
Anmerkungen:

[1] *Wallner* nr. 739.
[2] *Wallner* nr. 1341.
[3] *Josef Scheidl:* Dachau. S. 292 (Ms. im StA München).
[4] *Josef Scheidl:* Wüstungen im Gebiet des alten Landgerichts Dachau. Amperland 1 (1965) 46.
[5] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 91.
[6] Ind. Urk. 187.
[7] Ind. Urk. 828.
[8] Ind. Urk. 308.

Prittlbach

Der in der Nähe gelegene Amperübergang der Römerstraße gab Prittlbach im frühen Mittelalter ein besonderes Gewicht. Die Genehmigung eines Gütertausches in den Jahren zwischen 859 und 875 durch König Ludwig der Deutsche[1] zeigt in gleicher Weise wie die Funktion des Ortes als Gerichtsplatz des karolingischen Gaugrafen Liutpald im Jahre 818[2] daß Prittlbach ursprünglich ein Königsgut war. Es liegt deshalb sehr nahe, daß die Trasse der Römerstraße durch Prittlbach führte. Zudem befand sich hier das »Prucklehen«, ein Hof, dem die Instandhaltung der Amperbrücke oblag. Der Katasterplan aus dem Jahre 1790[3] läßt noch deutlich erkennen, daß der den »Rienshofer« (Nr. 5) und den Bommer (Nr. 4) umfassende Gutskomplex, in dessen Bereich auch die Kirche liegt, der älteste Siedlungsteil ist. Zu den beiden Höfen gehörten nicht alle Felder am südlich davon gelegenen Hang, sondern auch das ganze, eine Blockflur bildende »Höllfeld«. Einen weiteren, offensichtlich aus späterer Zeit stammenden Gutskomplex bilden der »Pentenrieder« (Nr. 11) und der »Moar« (Nr. 12) im obersten Teil von Prittlbach. Ein dritter Gutskomplex schließlich, der sich an den erstgenannten anlehnt und seinen Ursprung offensichtlich in der Schaffung frühmittelalterlicher Kolonenhöfe hat, die in Abhängigkeit zur Curtis, dem Fronhof bei der Kirche standen, umfaßt den »Riedl« (Nr. 6), den »Welshofer« (Nr. 21) und den »Setzer« (Nr. 20). Der große Abstand zwischen der mittleren Gehöftgruppe und »Oberprittlbach« wurde erst im Spätmittelalter durch Sölden aufgefüllt.

Anläßlich der ersten urkundlichen Nennung von Prittlbach in den Jahren zwischen 804 und 807 schenkte der Kleriker Peradeo seinen ganzen Besitz in Prittlbach, der aus zwei Kolonenhöfen und sechs Leibeigenen bestand, der Freisinger Domkirche.[4] Im Jahre 842 übergibt der Priester Kisalrih[5] seine Curtis (Fronhof) – 50 Joch Acker und 24 Fuder Wiesen – zusammen mit sechs namentlich genannten Leibeigenen ebenfalls der Freisinger Domkirche. Es handelt sich hier offensichtlich um den Gutskomplex bei der Kirche. Die dabei genannten »Prittlbacher« hießen: Ellanhart, Snelhart, Adalpurc, Tuotila, Adalpurc und Hruodpurc, also zwei Männer und vier Frauen. Mit Genehmigung des Königs Ludwig des Deutschen erhielt dann zwischen 859 und 875[6] der Edle Deotmar vom Bischof Anno im Tausch die Curtis zusammen mit drei Hufen – offensichtlich die früheren Kolonenhöfe, die den späteren Höfen »Riedl«, »Welshofer« und »Setzer« entsprachen – sowie 60 Fuder Wiesen. Diese Hufen dürften dem Fronhof wieder einverleibt worden sein, weil später von Curtifera die Rede ist. So übergab Graf Aripo zwischen 876 und 883[7] dem Freisinger Bischof tauschweise ein Curtiferum mit 90 Joch Acker und 40 Fuder Wiesen. Nach dem Tod des Edlen Deotmar dürfte zumindest ein Teil seines Besitzes wieder an den Bischof gefallen sein, weil dieser in der Folgezeit immer wieder



Katasterplan von Prittlbach von 1810 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5000.

Teile des Fronhofes an Adelige vertauscht, wodurch offensichtlich die starke Gemenglage im Mitteldorf ihren Ursprung hat. So erhielt zwischen 895 und 899[8] der Edle Hantuni und zwischen 926 und 937[9] der Erzpriester Engilscalc Teile eines Curtiferum zur Nutzung. Nach zahlreichen weiteren Tauschaktionen[10] erhielt schließlich zwischen 957 und 972[11] der Edle Aripo für eine Curtis in Keroltesdorf – wahrscheinlich das spätere Eisingertshofen –, eine Mühle an der Würm (die Würmmühle) und 27 Leibeigene, den Besitz des Bischofs in Prittlbach und Deutenhofen sowie 1 Hufe in »Riod« (Ried bei Bachern) und 50 namentlich genannte Leigeigene. Aripo, der um die Mitte des 10. Jahrhunderts in unserem Raum Graf war, hatte in der Umgebung reichen Besitz. Der größte Teil dieses Besitzes ist im 13. Jahrhundert in Wittelsbacher Hand. Aripo dürfte deshalb ein Vorfahre der Grafen von Scheyern gewesen sein.[12]

1229/37 sind noch alle fünf, der damals bestandenen Prittlbacher Höfe im Besitz der Wittelsbacher: der noch eine Einheit bildende »Rienshofer/Bommer«, der »Riedl«, der »Welshofer«, der »Setzer« und in Oberprittlbach der ebenfalls noch eine Einheit bildende »Pentenrieder/Moar«. Der vermutlich im 11. oder 12. Jahrhundert entstandene Oberprittlbacher Hof dürfte seit 1180 in der Nutzung des offensichtlich aus edelfreier Herkunft stammenden späteren Ministerialengeschlechts der »Prittlbecken« gestanden sein und in der Mitte des 13. Jahrhunderts in dessen Eigen übergegangen sein. Wegen der Funktionen des Geschlechtes erhielt der Hof den Status eines Sedlhofes. Durch die Heirat von Gerwich von Prittlbach – wahrscheinlich eine Schwester des 1288 genannten Dachauer Richters Heinrich von Prittlbach – mit Konrad dem Allinger, kam der Hof bereits um 1300 in den Besitz der Allinger.[13] Um 1350 dürfte der Sedlhof geteilt worden sein. 1381 verkaufte Anna Niclas, die Erbtochter des Allinger einen Teil des Sedlhofes – den späteren Pentenrieder – zu »Oberprittlbach« dem Angerkloster in München,[14] dem der Hof bis zur Säkularisation als Grundherrschaft zugehörte. Der zweite Teil – der Moar – kam von den Allingern über Johannes Schiet an das Münchner Patriziergeschlecht Pötschner und in der Mitte des 15. Jahrhunderts über die Eisenreich an den reichen Münchner Bürger Martin Ridler. Dessen Grundbesitz im Landgericht konzentrierte sich auf Pellheim. Als 1487 der Herzog Pellheim die volle Hofmarksgerechtigkeit verlieh, wurde der »Moar« Zubehör dieser Hofmark. Der »Setzer« kam vor 1500 an die Reiche-Almosen-Stiftung in München.

Im Jahre 1500 unterstanden somit noch drei Höfe der Grundherrschaft des herzoglichen Kastenamts Dachau: Der »Rienshofer/Bommer«, der »Riedl« und der »Welshofer«. Neben den insgesamt sechs Höfen im Ort gab es bereits 1451 neun Sölden mit folgender Grundherrschaft: zum Kastenamt Dachau der Wirt (Nr. 22), Gütlmann (Nr. 19), Oberschneider (Nr. 16) und Schmied (Nr. 26), zum Filialgotteshaus Prittlbach der Mesner (Nr. 7), Kopp (Nr. 13), Weber (Nr. 14) und Schuster (Nr. 15), zum Kloster Anger der Unterschneider (Nr. 18).

Zwischen 1517 und 1532 wurde dann die alte Curtis bei der Kirche – wahrscheinlich der gegen Ende des 14. Jahrhunderts der Dachauer Burghut unterstehende Sluezzelhof – in die beiden Halbhöfe Rienshofer und Bommer geteilt. Bis 1587 vermehrte sich die Zahl der Anwesen auf 21, wozu noch 5 Ingeheiße (Inwohner mit eigenem Herd) kamen. 21 Anwesen finden wir auch im Steuerbuch von 1671. Zwei davon waren damals noch seit dem Dreißigjährigen Krieg eine Brandstatt. Im Jahre 1649 lagen noch 14 Anwesen in Asche. Bis 1750 war die Zahl der Anwesen erst auf 22 angewachsen, von denen, wie vor dem großen Krieg, 5 Ganzbauern und zwei Halbbauern waren.[15] Noch 1812 gab es in Prittlbach erst 24 Anwesen mit 19 Nebengebäuden.[16] Interessant ist, daß

damals von den, einschließlich der Kirche, insgesamt 44 Gebäuden erst 7 Ziegeldächer hatten, während 8 mit Schindeln und 29 mit Stroh gedeckt waren. 1950 hatte Prittlbach 42 Hausnummern. Der zur Gemeinde Prittlbach gehörende Teil des KZ wurde am 22. März 1939 zwangsweise nach Dachau umgemeindet.
Von den alten Prittlbacher Bauernhöfen konnten nur der Pentenrieder und der Moar die Zeit bis zur Gegenwart ohne Einbußen überdauern.

Der Pentenriederhof

Die Besitzer des Pentenriederhofes lassen sich bis 1500 zurückverfolgen. Nach dem in diesem Jahr genannten Jörg Clas erscheint 1517 dessen Sohn Hanns Clas. 1532 bewirtschaftet seine Witwe, 1554 und 1574 sein Sohn Jörg Clas den Hof. Von dem 1587 erstmals genannten Görg Wastian wissen wir nicht, ob er einheiratete oder den Hof kaufte. Sein gleichnamiger Sohn wird von 1612 bis 1631 genannt. Ihm folgte der Sohn Thoman Wastian, der die Nöte des Dreißigjährigen Krieges glücklich überstand und seinen Hof durchgehend bewirtschaften konnte. Nach seinem Tod übergibt die Witwe den »Sedelhof« am 21. Januar 1668 dem Sohn Kaspar (W)Bastian um 1500 fl. Diesem folgte 1705 der Sohn Michael Bastian. Weil dessen Kinder jung starben verkaufte die Witwe den Hof um 1723 dem aus Lauterbach stammenden Wirtssohn Michael Pentenrieder, der dem Hof den Namen gab und in den »Wirt« zu Prittlbach eingeheiratet hatte. Bereits zwischen 1737 und 1739 verkaufte er ihn aber an Mathias Lindermüller weiter, der den Hof 1766 seinem gleichnamigen Sohn übergab. 1804 folgte dessen Sohn Kastulus Lindermüller und am 25. April 1846 wiederum dessen Sohn Thomas Lindermüller, der mit Walburga Nottensteiner aus Schillhofen verheiratet war. Weil das Ehepaar kinderlos blieb verkaufte es den Hof am 10. Juli 1857 um 25200 fl an den aus Walpertshofen stammenden Johann Westermaier (* 31. 3. 1833 Walpertshofen, † 24. 5. 1884 Prittlbach) und dessen Ehefrau Anna geb. Schmid (* 6. 4. 1830 Röhrmoos, † 7. 4. 1879 Prittlbach). Diese vergrößerten den Hof 1873 durch Zukäufe auf 43,40 ha. Am 23. April 1903 übernahm der Sohn Mathias Westermair (* 24. 1. 1863 Prittlbach, † 12. 5. 1945 Prittlbach) den Hof und heiratete am 26. 4. 1904 Ursula Plonner (* 21. 2. 1875 Fußberg, † 6. 8. 1951 Prittlbach). Weil das Ehepaar kinderlos blieb, adoptierte es Anna Heitmaier von Kienaden, deren Mutter ebenfalls eine geborene Plonner war. Diese übernahm den Hof am 11. Juli 1927 und heiratete am 20. Juli 1927 Josef Wackerl (* 3. 3. 1900 Ottmarshart, † 6. 1. 1947 Prittlbach). Josef Wakkerl wurde als tüchtiger Bauer und am Gemeinwohl interessierter Bürger zum Bürgermeister gewählt. Bei Kriegsende hatte Prittlbach sehr unter der Befreiung des nahen KZ zu leiden; der 1931 geborene Sohn Michael Anton wurde am 29. April 1945 Opfer eines Raubmordes. Heute besitzt der Sohn Mathias Wackerl mit seiner Ehefrau Margit, geb. Goll aus Liebthal, Sudetenland, den Hof.

Der Moarhof

Im Jahre 1500 wird als Besitzer des Moarhofes Caspar Hechel genannt. 1517 finden wir auf dem Hof dann mit Jörg Mair den ersten Mair, die in der Folge bis zum Ende des Jahrhunderts Besitzer waren und dem Hof den Namen gaben. Sein Sohn Jacob Mair wird 1532 genannt. Der 1580 erscheinende Georg Mayr ist offensichtlich der Sohn des Vorgenannten. 1587 wird dann dessen Sohn Jacob Mayr genannt, den wir noch 1597 als Besitzer finden. Bald nach 1600 wurde Thoman Peckh Bauer des Hofes, von dem nicht gesagt werden kann, ob er in den Hof einheiratete oder diesen kaufte. Ihn nennen die Leibregister von 1612 und 1619. 1629 übernahm sein gleichnamiger Sohn den Hof, der 1631, 1640, 1649 und noch im Steuerbuch der Hofmark Pellheim von 1671 als Bauer erscheint. Er hatte alle Wirrnisse des Dreißigjährigen Krieges überlebt und starb am 14. Februar 1690 in gesegnetem Alter. Bald nach 1671 hatte er den Hof seinem gleichnamigen Sohn übergeben. Im Jahre 1706 folgte dann dessen Sohn Christoph Pöckh, der dreimal verheiratet war, und 1758 wiederum dessen Sohn Benedikt Böck. 1799 übernahm der Sohn Mathias Böck den Hof und heiratete Anna Waltl aus Sigmertshausen. Die Ehe blieb kinderlos. Am 10. November 1832 kaufte Mathias Reischl aus Steinkirchen den Hof und heiratete am 27. November 1832 Katharina Markl aus Viehhausen. Am 14. September 1866 übernahm dann deren Sohn Mathias Reischl (* 28. 3. 1836 Prittlbach, † 1. 6. 1876 Prittlbach) den Hof und heiratete am 29. Oktober 1866 Anna Maria Schmid (* 22. 8. 1838 Röhrmoos, † 7. 11. 1911 Prittlbach). Nach dem frühen Tod des Ehemannes heiratete die Witwe am 14. November 1876 in zweiter Ehe Josef Göttler (* 24. 6. 1847 Goppertshofen, † 31. 3. 1920 Prittlbach). Am 11. Mai 1908 übernahm dann deren Sohn Johann Göttler (* 3. 6. 1883 Prittlbach, † 14. 7. 1944 Prittlbach) den 39,36 ha großen Moarhof und heiratete am 3. Juni 1908 Magdalena Schwarz (* 18. 5. 1888 Facha, † 12. 2. 1980 Prittlbach). Ab 1913 vergrößerte er den Hof durch Zukäufe auf 45,34 ha und wurde als ehrengeachteter Bürger zum Bürgermeister gewählt. Am 3. Juni 1946 übernahm dessen Sohn Josef Göttler den Hof, der mit Theresia, geb. Betz aus Gittersbach, verheiratet ist. Heute bewirtschaftet deren Sohn Josef Göttler mit seiner Ehefrau Maria, geb. Riedl aus Katalaich, den Hof.

Das Schicksal der weiteren Bauernhöfe

Der Hofname des »Bommer, Pamair, heute Glas« (Nr. 4) geht auf den aus Obergiesing bei München stammenden Hans Pachmair zurück, der am 26. Juli 1662 die Tochter seines Gutsvorgängers Caspar Rienshofer heiratete und den Hof am 15. Oktober 1664 um 500 fl übernahm. Der Hof blieb über einen 1724 einheiratenden, aus Goppertshofen stammenden Caspar Hintermayr und einen die Witwe des letzten Hintermayr im Jahre 1841 heiratenden Johann Schmidt aus Straßbach im Besitz der Familie. Um 1800 waren bereits 3,48 Tgw. Gründe des Hofes an den »Moar« verkauft. Weil das Ehepaar Schmidt kinderlos blieb, verkaufte es den Hof am 14. August 1858 an Johann Burgmaier und dessen Ehefrau Katharina. Von dem 1863 noch 68,11 Tgw. großen Hof verkauften diese 1865 und 1871 umfangreichen Grundbesitz, so daß schließlich nur mehr 5,17 Tgw. zum Hof gehörten. Das Restanwesen verkauften sie am 11. Juli 1871 an den Schneider Johann Glas aus Bergkirchen, nach dem das

Anwesen »Schneiderbauer« genannt wurde. Heute besteht das Anwesen nicht mehr.
Dem »Rienshofer« (Nr. 5) gab jener Caspar Rienshofer den Namen, der sich hier nach dem Dreißigjährigen Krieg ankaufte. Der Hof blieb seit dieser Zeit im Familienbesitz und gelangte über einen 1742 einheiratenden Georg Welshofer aus Oberroth und einen 1774 einheiratenden Simon Neumair aus Eisenhofen schließlich an die Familie Wallner, die den Hof noch heute innehat. Bereits vor 1812 waren aber allein 10,94 Tgw. Gründe an andere Anwesen in Prittlbach verkauft, so waren 2,90 Tgw. beim Bommer (Nr. 4), 1,25 Tgw. beim Kopp (Nr. 13), 2,43 Tgw. beim Weber (Nr. 14) und 4,36 Tgw. beim Kröppenthoma (Nr. 23). Dem aus Goppertshofen stammenden Johann Wallner, der am 17. Mai 1878 den Hof übernahm und am 4. Juni 1878 Kreszenz Neumair, die Tochter des Vorbesitzers heiratete, gelang es, den Hof bis zur Jahrhundertwende wieder auf 18,82 ha zu vergrößern. Bei der Übernahme des jetzigen Hofeigentümers, Josef Wallner, am 14. August 1950 gehörten 11,55 ha zum Hof.
Der »Riedl« (Nr. 6), war wie der »Bommer« und der »Rienshofer« ehemals zum Kastenamt Dachau grundbar, aber im Gegensatz zu diesen beiden Halbhöfen ein Ganzhof. Den Hofnamen erhielt er von dem vom Rennhof kommenden Georg Riedl, der 1681 Rosina, die Tochter des Vorbesitzers Balthasar Liebhard heiratete. Der Hof war dann über den 1722 einheiratenden Benedikt Fränzl aus Weyhern gegen Ende des 18. Jahrhunderts an Jakob Brandl gekommen, der vermutlich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten 22,83 Tgw. Gründe allein an Anwesen in Prittlbach verkaufte: 2,40 Tgw. an den Mesner (Nr. 7), 1,74 Tgw. Schmied (Nr. 9), 3,80 Tgw. Moar (Nr. 12), 2,82 Tgw. Kopp (Nr. 13), 1,95 Tgw. Weber (Nr. 14), 4,62 Tgw. Schuster (Nr. 15), 4,10 Tgw. Oberschneider (Nr. 16) und 1,40 Tgw. an den Unterschneider (Nr. 18), so daß dem Hof 1812 nurmehr 48, 19 Tgw. zugehörten. Bis 1863 verringerte sich der Besitz weiter auf 11,52 ha. Am 1. Juli 1854 kaufte der aus Pfaffenhofen stammende Thomas Sitti, der zunächst in Pellheim Besitz erworben hatte und dort am 26. Januar 1836 Magdalena Obermaier aus Günding geheiratet hatte, den Riedlhof von Philipp Hofmann. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er hier am 17. Juni 1856 in zweiter Ehe die aus Rettenbach stammende Katharina Eichenhofer. Sein Sohn Georg Sitti übernahm den Hof am 1. Juni 1885 und wurde als ehrengeachteter Bürger zum Bürgermeister von Prittlbach gewählt. Seine Tochter Maria (* 31. 3. 1883 Prittlbach, † 10. 2. 1983 Prittlbach) heiratete am 19. Mai 1908 Leonhard Kranz (* 7. 8. 1877 Pellheim, † 28. 11. 1928 Prittlbach) und übernahm am 12. Mai 1908 das Anwesen, das heute 8,98 ha umfaßt und das deren Sohn Leonhard Kranz mit seiner Ehefrau Ernestine, geb. Wallner aus Prittlbach, bewirtschaftet.
Der »Kopp« (Nr. 13), ein ursprünglich zum Gotteshaus Prittlbach gehörendes »Juchartgütl«, erhielt seinen Namen von Balthasar Kopp, der 1667 die Witwe seines Vorgängers Balthasar Schenauer geheiratet hatte. Jakob Feichtbauer gelang es um 1800 durch Zukauf von Gründen des Rienshofer, des Riedl und des Steiner in Goppertshofen das Anwesen bis 1863 auf 8,76 ha aufzustocken. Durch weitere Zukäufe von Jakob Lang in den Jahren 1869 bis 1875 wurde es schließlich zu einem Hof mit 16,48 ha ausgebaut. Am 27. November 1883 kaufte Korbinian Gasteiger aus Etzenhausen den Hof und vergrößerte ihn auf 17,67 ha. Am 5. Oktober 1922 übernahm dann Georg Märkl (* 4. 3. 1895 Mitterndorf, † 5. 12. 1930 Prittlbach) den Hof und heiratete am 14. November 1922 Kreszentia Märkl (* 20. 3. 1891 Prittlbach, † 8. 8. 1940 Prittlbach) eine Tochter des Vorbesitzers. Nach dem Tod des Ehemannes heiratete sie am 15. Dezember 1931 in zweiter Ehe dessen Bruder Michael Märkl (* 7. 9. 1889 Mitterndorf, † 16. 6. 1941 Schleißheim). Am 8. Dezember 1941 übernahm dessen Sohn Georg Märkl den Hof, heiratete Josefine Liegsalz und vergrößerte den Hof auf 24,19 ha. Deren Sohn, Georg Märkl, hat den Hof heute mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Königer aus Pfaffenhofen/Ilm, inne.

Der »Schuster, heute Pallauf« (Nr. 15) war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ein zum Gotteshaus Prittlbach grundbares »Lehrhaus« ohne Grundbesitz, das lange Zeit Schuhmacher beherbergte. Dem Schuster Georg Sedlmayr gelang es um 1800 Gründe aus dem Riedl und dem Steiner zu Goppertshofen zu kaufen. Sein gleichnamiger Sohn, der das Anwesen am 30. September 1823 übernommen hatte, stockte den Grundbesitz auf 8,53 ha auf. Weil dieser aber in zwei Ehen kinderlos blieb, übergab er das Anwesen am 22. Juni 1895 seinem Neffen Benno Pallauf (* 11. 6. 1863 Haimhausen, † 14. 5. 1926 Prittlbach). Am 29. April 1935 übernahm sein Sohn Josef Pallauf das Anwesen, der mit Ursula Wallner aus Goppertshofen verheiratet ist. Der heutige Eigentümer, Josef Pallauf, ist mit Viktoria, geb. Wurzer aus Laimering, verheiratet.

Der »Setzer« (Nr. 20), der als Ganzhof der Reichen-Almosen-Stiftung in München grundbar war, erhielt seinen Namen von Hans Setzer, der den Hof 1517 und 1532 besaß sowie von dessen Sohn Stephan Setzer, der 1554 und 1574 als Besitzer genannt wird. Von 1587 bis 1926 blieb der Hof im Besitz der Familie Wittmann. Obwohl bereits um 1800 Gründe des alten Hofes verkauft worden waren, gehörten 1812 noch 83,72 Tgw. dazu. Bis 1863 war der Hof aber durch Grundverkäufe zu einem Gütleranwesen mit 25,44 Tgw. abgesunken. Das Ende des alten Setzerhofes war gekommen, als Jakob Wittmann das Anwesen am 5. November 1926 im Tausch gegen das Anwesen Stumpfenbach Nr. 1 der Bayerischen Siedlungs- und Landesbank in München übergab und diese die noch dazu gehörenden landwirtschaftlichen Gründe bis auf 2,62 ha stückweise verkaufte.
Nicht viel besser erging es dem »Welshofer« (Nr. 21), einem früher zum Kastenamt Dachau grundbaren Ganzhof. Seinen Namen hatte er von jenem Johann Welshofer aus Machtenstein erhalten, der am 26. Juli 1677 die Witwe des Vorbesitzers Martin Grain heiratete. Der Hof ist seit mindestens 1612 bis 1851 im Besitz einer Familie geblieben. Das Ehepaar Josef und Ursula Thallmayr hatte den 1812 noch 87,34 Tgw. großen Hof durch Grundverkäufe auf 23,69 Tgw. oder 7,87 ha verkleinert und den Resthof dann am 24. März 1851 dem Prittlbacher Weber Joseph Burghart um 3600 fl verkauft. Am 6. Juli 1868 übernahm dessen gleichnamiger Sohn das Anwesen und heiratete Katharina Reischl von Assenhausen. Das Ehepaar kam aber in finanzielle Schwierigkeiten

und verkaufte das Anwesen am 27. August 1886 an die Münchner Handelsleute Jakob Fromm, Aron Waßermann und Lehmann Weißenbeck um 10090 M. Das Ende des alten »Welshofer« war damit gekommen, daß letztere die Gründe bis auf einen Rest von 1,80 ha stückweise verkauften. Hieran änderte auch der Umstand nichs, daß Josef Burghart das Restanwesen am 7. September 1886 um 1700 M zurückerwarb. Die alten nicht mehr benötigten Wirtschaftsgebäude wurden um 1918 abgerissen.

Anmerkungen:

[1] Fr.Tr. nr. 847.
[2] Fr.Tr. nr. 390.
[3] HStA München, Plansammlung 4976a.
[4] Fr.Tr. nr. 209.
[5] Fr.Tr. nr. 650.
[6] Fr.Tr. nr. 847.
[7] Fr.Tr. nr. 849.
[8] Fr.Tr. nr. 1019.
[9] Fr.Tr. nr. 1067.
[10] Fr.Tr. nr. 1069, 1074, 1120 und 1141.
[11] Fr.Tr. nr. 1164.
[12] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 95 und *Scheidl* 262f.
[13] *Scheidl* 488f.
[14] MB 18, 216.
[15] *Fried:* Landgerichte 52.
[16] Nach der Montgelas-Statistik, Stabi München Cgm 6844/15 und 16.

Reipertshofen

Der heute bescheidene Ort Reipertshofen hat eine reiche Geschichte. Er dürfte auf die Ende des 8. Jahrhunderts anzusetzende Gründung eines Rihperht zurückgehen.[1] Dieser Rihperht wird in einer Urkunde der Zeit zwischen 806 und 808 mit Besitzanprüchen in der Umgebung genannt und stammte aus dem Geschlecht der Mohingara. Bald danach wurde Reipertshofen dem Kloster Tegernsee übertragen, aber diesem durch Herzog Arnulf entfremdet. Noch um 1060 versuchte das Kloster Tegernsee vergeblich um Rückerstattung. In dieser Zeit war Reipertshofen im Besitz des Grafen »Kuno preses de Rihpoldisperge«. Es wird begründet angenommen, daß dieser Graf Kuno ein Sohn oder zumindest ein naher Verwandter des Pfalzgrafen Kuno I. von Vohburg-Rott aus dem Hause der Aribonen war. Dieser hatte das Kloster Rott am Inn gestiftet und es mit umfangreichen Besitz in Niederroth ausgestattet.[3] Bei dem »Rihpoldisperge« hat es sich aber wahrscheinlich nicht um Reipertshofen gehandelt, sondern um jenes Paltodisperge, ein um 1173 mit Röhrmoos und Schillhofen genannter Hof,[4] der wohl schon um 1350 eine Wüstung war und der 1330 als Paltesperch bezeichnet, in der heutigen Flur Wallersberg am Zusammenstoß der Gemarkungsgrenzen von Röhrmoos, Purtlhofen und Reipertshofen lag.[5] Beatrix, die Erbtochter des Kuno de Rihpoldisperge, heiratete den Grafen Arnold I. von Dachau. Durch diese Heirat kam nicht nur dieser Erbbesitz an die Grafen von Dachau, sondern wurde bei diesen auch der Name Konrad (= Kuno) üblich.[6] Im Zusammenhang mit dem Aussterben der Grafen von Dachau und des Besitzüberganges an die Wittelsbacher dürfte der »nobilis Hainricus de Starcholshoven« mit einem, aus einer Teilung entstandenen Hof belehnt worden sein. Diesen übereignete er 1249 dem Hochstift Freising.[7] Bis zur Säkularisation unterstand nun der »Seestaller«, ein Ganzhof, dem Domkapitel Freising. Der »Freisinger«, ein Halbhof, wird schon im ersten Herzogsurbar von 1229/37 unter »Richprehtshoven«[8] als Wittelsbacher Besitz ausgewiesen, diente in den Jahren 1500 und 1532 dem Unterhalt der Nikolauskapelle im Dachauer Schloß, unterstand 1671 dem Kastenamt Dachau und kam um 1678 an die Hofmark Schönbrunn.

Der Freisingerhof

Zum »Freisinger« gehörte mindestens bis Ende des 16. Jahrhunderts ein Fischlehen. Aus diesem Grunde wurden die Besitzer dieses Hofes vielfach nicht mit ihrem Familiennamen genannt, sondern »Vischlechner«: so 1451, 1516, 1554 und 1574. Aus den Nennungen der Jahre 1500, 1532 und 1587 erfahren wir aber, daß diese Bauern Kleinmann (zum Teil verstümmelt als Kainmair) hießen. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß es sich um den kleineren der beiden Höfe in Reipersthofen handelte, und dieser Sachverhalt wurde zum Familiennamen. 1500 und 1516 war Lienhart Kainmair (Vischlechner) auf dem Hof. 1532 wird dessen Sohn Steffan Klainmann und 1554 bis 1587 wiederum dessen Sohn Michl Klainmann (Vischlechner) genannt. 1612 bis 1631 war Ruprecht Rieger auf dem Hof, 1640 und 1642 Hans Reichlmayr, dessen Tochter Barbara 1650 Kaspar Angermayr heiratete. Vor 1690 folgte dann Georg Freisinger, der dem Hof den Namen gab. Dessen Tochter Ursula heiratete 1722 Georg Sedlmayr aus Ampermoching. Ihm folgte 1755 der Sohn Mathias Sedlmayr, der mit Maria Osterauer aus Sulzrain verheiratet war. Weil deren Tochter Ursula nach Haimhausen heiratete, verkaufte der Bauer den Hof vor 1790 an einen Paul Köckeis. Nach dessen Tod im Jahre 1799 erwarb der aus der Pfarrei Kirchberg im Landgericht Regen stammende Joseph Sagerer den Hof und erstellte die Gebäude des heruntergekommenen Hofes neu. Dessen Tochter Anna heiratete dann 1822 Georg Plank aus Großinzemoos. Das Ehepaar erwarb am 6. Juli 1854 um 11000 fl den Hacklhof in Kleininzemoos und verkaufte den Freisingerhof am 24. Juli 1854 um 12600 fl an Eduard Graf v. Spreti. Dieser ließ den Hof in der Folgezeit zusammen mit seinem Hofbau bewirtschaften.

Der Seestallerhof

Vom 15. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts wechselten die Namen der Bauern des Hofes mehrfach: 1451 Närelmair, 1500 und 1516 Hans Schüchl, 1532 Martin Künmann, 1554 Hans Peswort, 1574 Steffan Lunglmair, 1587 Martin Reidl, 1608 Hans Pläbst und 1612 bis 1631 dessen Sohn Georg Pläbst. Vor 1640 erwarb Hans Seestaller den Hof, dem er den Namen gab. Nach seinem Tod übernahm 1654 sein Sohn Hans Seestaller den Hof. Ihm folgte 1697 der Sohn Wolfgang Seestaller und 1724 wiederum dessen Sohn Georg Seestaller. Die Tochter Maria heiratete 1751 den Bauernsohn Thaddäus Huber aus Purtlhofen. Wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten verkauften sie den Hof vor 1790 an Johann Eichinger aus Kirchberg im Landgericht Regen. 1813 folgte der noch in Kirchberg geborene Sohn Gotthart Eichinger und 1839 dessen Sohn Bartholomäus Eichinger, der die Bauerntochter Maria Anna Glas aus Röhrmoos ehelichte. Am 19. Juni 1843 verkauften sie aber den 86,35 Tgw. großen Hof um 18000 fl an Eduard Graf v. Spreti und erwarben

um 26000 fl den Albertshof. Graf Spreti ließ den Hof in der Folgezeit zusammen mit dem Hofbau bewirtschaften und richtete hier zeitweise eine Schäferei ein.

Die Neubauernhöfe

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden im Rahmen der Bodenreform am 19. Dezember 1947 aus dem Grundbesitz von Martin Graf v. Spreti zugunsten der Bayerischen Landessiedlung 28,09 ha enteignet.
1949 erhielten sechs siedlungswillige, aus ihrer Heimat vertriebene Bauern je ein Sechstel dieser Fläche, sowie Hilfen für den Bau von Kleinhöfen. Es waren dies in Nr. 1 Rudolf Hecht (* 17. 12. 1904 in Hostitz, Bez. Tetschen, Sudetenland), in Nr. 2 Josef Schmidt (* 9. 7. 1899 in Rodisfort, Bez. Karlsbad, Sudetenland), in Nr. 3 Josef Ihme (* 8. 9. 1894 in Saubernitz, Bez. Aussig, Sudetenland), in Nr. 4 Emil Hegenbarth (* 27. 1. 1900 in Wasslowitz, Bez. Böhmisch Leipa, Sudetenland), in Nr. 5 Josef Pohl (* 16. 2. 1888 in Postrum, Bez. Deutsch Gabel, Sudetenland) und in Nr. 6 Robert Moula (* 11. 12. 1890 in Modschiedl, Bez. Ludnitz, Sudetenland). Mit großem Einsatz schufen sich diese Bauern hier eine neue Heimat. Die aus dem obstreichen Elbetal stammenden Bauern begannen zudem edle Obstsorten und Beerenobst anzupflanzen. Als sich dann in den folgenden Jahrzehnten die europäische Konkurrenz in der Landwirtschaft immer stärker bemerkbar machte, zeigte sich, daß die Betriebsflächen für eine rationelle Bewirtschaftung zu klein waren. Die nachgewachsene Generation sah sich gezwungen, entweder die Betriebe zu vergrößern oder die Landwirtschaft zugunsten eines anderen Broterwerbs aufzugeben. Damit gelang es schließlich der Hälfte, ihre Betriebsfläche zu vergrößern. Heute besitzt Franz Schmidt, der Sohn des Josef Schmidt 10,44 ha und Eleonore Hegenbarth, die Witwe des Emil Hegenbarth jun. 5,30 ha. Das Anwesen Nr. 5 erwarb 1956 Johann Kreitmair aus Sulzrain. Er verfügt heute über 7,13 ha.

Anmerkungen:
[1] *Wilhelm Störmer:* Der Raum Vierkirchen im 8. und 9. Jahrhundert. Amperland 16 (1979) 445f.
[2] Fr. Tr. nr. 235.
[3] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 107.
[4] Ind. Urk. nr. 11.
[5] *Joseph Scheidl:* Wüstungen im Gebiet des alten Landgerichts Dachau. Amperland 1 (1965).46.
[6] *Franz Tyroller:* Zu den Säkularisationen des Herzogs Arnulf. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 65 (1953/54) 303 – 312 und *Peter Dorner:* Die ältere Geschichte der Rothschwaige bei Dachau. Amperland 3 (1967) 59.
[7] *Fried:* Herrschaftsgeschichte 106.
[8] *Wallner:* nr. 94.

Sulzrain

Sulzrain dürfte eine Gründung des späten 8. Jahrhunderts sein. Sein Name ist vom Hang oberhalb des mooriger Ampertales abgeleitet. Schon früh hatte ein Hludolf hier Besitz der Freisinger Domkirche geschenkt. Bei der Erstnennung des damals als »Sulzareini« bezeichneten Ortes, einer Urkunde aus dem Jahre 829[1], verzichtete ein Oadalpald auf seine Erbansprüche aus dieser Schenkung. Zwischen 857 und 864[2] vertauschte der Bischof Anno dem Edlen Reginheri einen Teil des Fronhofes in »Sulzreini«, wofür ihm dieser aus seinem Erbe im Ort das doppelte Maß an Gründen übergab. Zwischen 887 und 895[3] erfolgte der Tausch von einem Joch Acker gegen ein anderes Joch aus dem Erbe des Adalunc. Zwischen 895 und 899[4] gab Bischof Waldo dem Edlen Cotascalc tauschweise einen Sedlhof (curtiferum) in »Sulzreinne«. Einen größeren Austausch von Besitz in Sulzrain und in benachbarten Orten nahm dann Bischof Abraham zwischen 957 und 972[5] vor, wobei die Edle Engilrat und deren Sohn Aripo, die als Vorfahren der Grafen von Scheyern gelten, hier und in Ampermoching jenen Besitz erwarben, der dann später als Herzogsbesitz nachgewiesen werden kann: nämlich vier Höfe und das Dachauer Richterlehen. Die damaligen Verbindungen zu Ampermoching dürften auch die Ursache für die Zugehörigkeit von Sulzrain zur Pfarrei Ampermoching sein. Zwischen 1177 und 1182 ist hier kurzfristig als Ministeriale (Dienstmann) ein Chounrad de Sulzrain erwähnt, dessen Funktion sich mit der Bildung des Amtes Dachau und späteren Landgerichts Dachau erübrigte.
Durch den wiederholten Besitztausch entstanden aus dem ursprünglichen Fronhof frühzeitig Einzelhöfe mit einer starken Gemenglage in der Ortsflur. In den Jahren 1451 und 1500 waren es 8 Anwesen, von denen 5 Höfe im Besitz des Herzogs und 3 Viertelhöfe im Besitz anderer

Ortsbild von Sulzrain im Frühjahr 1985. Foto: Max Kreitmaier, Hebertshausen

Grundherren standen. Bis 1516 kamen 2 Sölden und bis 1532 3 Sölden hinzu. 1532 besaß der Herzog, verwaltet durch das Kastenamt Dachau, in Sulzrain nurmehr 4 Höfe. Ein Hof (der Höllbauer) war in adeliger Hand und später zur Hofmark Deutenhofen gekommen. Gleichzeitig wurden die dem Kloster Indersdorf und dem Angerkloster in München gehörigen Viertelhöfe durch Zuordnung zu einem Halbhof bzw. zu einem 5/8 Hof ausgebaut. 1587 und 1612 gliederten sich die 11 Anwesen in 5 Ganzhöfe, 2 Halbhöfe, 2 Viertelhöfe und 2 Sölden. Bis 1612 waren dann noch 2 Ingeheiße (Inwohner) dazugekommen. Der Schwedeneinfall des Jahres 1632 hatte die Zahl der Anwesen auf 6, die feindliche Operation des Jahres 1648 gar auf 2 Anwesen verringert. 1671 bestanden wieder 11 Anwesen. Bis 1812 vermehrte sich deren Zahl nur auf 12, die sich in 5 Ganzhöfe, 2 Halbhöfe, 2 Viertelhöfe und 3 Häusl gliederten. 1950 bestanden in Sulzrain nur 10 Wohnhäuser. 8 Anwesen sind heute als Bauernhöfe zu bezeichnen.

Der Höllbauer

Der »Höllbauer« (Nr. 1) war ein Halbhof, der zunächst zum Kastenamt Dachau grundbar war, vor 1532 in adelige Hand kam und nach dem Dreißigjährigen Krieg Bestandteil der Hofmark Deutenhofen wurde. Der Hofname scheint auf jenen Liendl Hörl zurückzugehen, der 1516/17 als Besitzer genannt wird. Für die Folgezeit ist die Quellenüberlieferung für den Hof sehr schlecht. Erst 1640 wird als Besitzer ein Christoph Schäffler genannt, dessen Sohn Peter Schäffler 1691 ein zweitesmal heiratete. Um 1710 erwarb der aus Sigmertshausen stammende Georg Glas den Hof. In drei Generationen folgten nun Söhne auf den Vater: 1758 Georg Glas, 1794 Joseph Glas und 1841 Peter Glas. Die Witwe des letzteren ehelichte 1848 den aus dem Freisingerhof in Hebertshausen stammenden Mathias Hörl, der in zwei Ehen kinderlos blieb und den Hof am 5. Januar 1875 an die Makler Jakob Fromm und Gabriel Weißenbeck um 17900 fl verkaufte. Jakob Haaser aus Ottmarshart, der den Hof im selben Jahr erwarb, merkte bald, daß seine Wirtschaftskraft nicht ausreichte, den Hof zu halten und vertauschte ihn am 20. Mai 1878 an Simon Schmid gegen dessen Anwesen Karpfhofen 4. Als er zwei Jahre darauf starb, konnte sich die Witwe der Schulden nicht mehr erwehren. Am 21. April 1881 kam es zur Zwangsversteigerung, bei der der Gütlerssohn Josef Wechselberger aus Ampermoching den 28 ha großen Hof um 14500 fl erwarb. Am 9. Mai 1914 folgte ihm sein Sohn Georg Wechselberger (* 29. 4. 1883 Sulzrain, † 7. 9. 1970 Sulzrain), der am 26. Mai 1914 Theres Hachinger (* 1. 11. 1890 Amperpettenbach, † 23. 9. 1971 Sulzrain) ehelichte. Der heutige Eigentümer des 27,77 ha großen Hofes, Johann Wechselberger, ist mit Katharina, geb. Polz aus Ebersbach, verheiratet.

Der Wirt

Der Wirt (Nr. 3) war ursprünglich ein zum Huberhof in Ampermoching grundherrlich gehörendes »Leerhäusl«, das nach dem Dreißigjährigen Krieg an das Kloster Ettal kam und in dem der Mesner wohnte, der lange Zeit gleichzeitig das Weberhandwerk ausübte. Nachdem es im Dreißigjährigen Krieg abgebrannt war, hatte es zunächst der Hörlbauer Michael Mändl erworben. Nach dessen Tod kaufte es 1654 der Häringbauer, Michael Häring aus Lotzbach. Ihm folgte nach 1670 der Weber Michael Weber, der möglicherweise aus Schwaben stammte und dem Anwesen den Namen »Schwab« gab, den es bis 1873 führte. Das Häusl wurde durch Heirat über die Singer aus Priel und die Sieber aus Walpertshofen an den 1866 einheiratenden Bauernsohn Joseph Neumaier aus Fahrenzhausen weitergegeben. Die Wirtschaftskraft der Familie Sieber hatte das Anwesen dabei bis 1863 durch Zukäufe auf 30,33 Tgw. vergrößert. In wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, vertauschte Joseph Neumaier am 29. August 1873 das Anwesen den Maklern Bernhard Bachmann sowie Julius und Raphael Neuberger gegen den zu dieser Zeit nur 8,85 ha großen Straßerhof (Nr. 11). Am 15. September 1873 tauschte der Wirt Johann Zigldrum den Hof gegen sein bisheriges Anwesen, Biberbach 14, ein und errichtete hier eine Gastwirtschaft. Am 21. Oktober 1902 folgte ihm auf dem 13,16 ha großen Anwesen sein Sohn Johann Zigldrum (* 19. 4. 1872 Biberbach, † 7. 4. 1965 Sulzrain), der am 18. November 1902 Anna Hufnagl (* 23. 7. 1878 Ottershausen, † 15. 11. 1942 Sulzrain) ehelichte. Deren Sohn Peter Zigldrum übernahm die Land- und Gastwirtschaft am 1. Juli 1950 und hatte 1948 Anna, geb. Schneider aus Armetshofen, geheiratet. Der heutige Eigentümer des 15,16 ha großen Betriebes, Peter Zigldrum, ist mit Maria-Magdalena, geb. Gerstlacker, verheiratet.

Der Brettschlaipferhof

Der »Brettschlaipfer« (Nr. 6) war ein schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Wittelsbacher-Besitz befindlicher Ganzhof. Als Bauern werden genannt: 1516 und 1532 Thoman Arnold, 1554 und 1574 Kaspar Prückl, 1587 dessen Sohn Hans Prückl und bis 1631 dessen gleichnamiger Sohn. Die Familie scheint bei den feindlichen Einfällen des Jahres 1632 ums Leben gekommen zu sein, denn 1640 erscheint ein Simon Lidl als Bauer und bereits 1642 Sebastian Brettschlaipfer, der dem Hof den Namen gab. 1649 hören wir von seinem Sohn Hans Brettschlaipfer. 1659 übernimmt dann jedoch der jüngere Sohn Gallus Brettschlaipfer den Hof. Dem folgt nach 1680 der Sohn Paulus Pröttschlaipfer und 1715 wiederum dessen Sohn Thomas Pröttschlaipfer. Seine zweite Frau, Juliane geb. Glas, die aus dem Höllbauernhof stammte, heiratete 1750 in zweiter Ehe Joseph Straßer aus dem Straßerhof, übergab aber 1771 den Hof ihrer Tochter Magdalena Pröttschlaipfer, die den Mesnerssohn Michael Gruber aus Hebertshausen ehelichte. Dessen Tochter Anna Gruber heiratete im Jahre 1800 Jakob Riedmaier aus Biberbach, dem 1845 der Sohn Johann Riedmair und 1874 der Enkel Joseph Riedmair folgten. Letzterer verkaufte den 34,36 ha großen Hof am 7. Mai 1890 um 36000 M an Mathias Hörmann, der größere Grundverkäufe vornahm und den Hof sodann am 2. Juni 1891 dem Bauernsohn Anton Hefele (* 16. 5. 1865 Albersbach, † 12. 12. 1951 Sulzrain) um 20000 M verkaufte. Anton Hefele verehelichte sich am 8. Juli 1891 mit Therese Wex (* 26. 9. 1869 Albersbach, † 4. 11. 1939 Sulzrain). Diesem folgte am 22. Mai 1930 der Sohn Johann Hefele, der am 4. Juni 1930 Kreszenz Gattinger (* 8. 7. 1904 Jarzt, † 25. 2. 1978 Sulzrain) heiratete. Eigentümer des 18,01 ha großen Hofes ist heute, nach dem Tod des

Sohnes Johann Hefele, dessen Witwe Rosa, geb. Stichlmayr aus Ebersbach.

Der Hörlbauer

Am 26. März 1341 verkaufte der Ritter Ott der Gruber von Deutenhofen den Hörlbauernhof (Nr. 7) dem Münchner Angerkloster[6]. Der Hof blieb nun bis zur Säkularisation unter der Grundherrschaft dieses Frauenklosters. Seinen Namen erhielt der Ganzhof von den Hörl, die ihn im 16. Jahrhundert besaßen: 1516 Görg Herl, 1532 und 1554 Wolfgang Hörl, sowie 1574 und 1587 Simon Hörl. Um 1600 folgte bis 1631 offensichtlich dessen Schwiegersohn Michael Mändl und 1640/42 dessen Sohn Wolf Mändl. Bei den Kriegshandlungen des Jahres 1648 ist der Hof abgebrannt, wobei vermutlich auch der Bauer ums Leben kam, denn 1649 erwarb Michael Westermayr die Brandstatt von der Grundherrschaft um nur 70 fl. Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts folgte nun immer ein Sohn auf den Vater: 1685 Bartholomäus Westermayr, 1713 Georg Westermayr, 1747 Georg Westermayr, 1786 Andreas Westermayr, 1822 Nikolaus Westermayr und 1863 Josef Westermayr. Maria Westermayr, die Tochter des letzteren, übernahm den 31,52 ha großen Hof am 11. Mai 1895 und heiratete Franz Xaver Riedmair aus Biberbach. Am 9. Juli 1935 folgte der Sohn Franz Riedmair (* 17. 4. 1897 Sulzrain, † 31. 7. 1979 Sulzrain), der am 23. Juli 1935 in erster Ehe Theresia Schöll (* 2. 12. 1907 Großinzemoos, † 10. 2. 1939 Sulzrain) und am 2. Mai 1939 in zweiter Ehe Rosina Osterauer (* 26. 12. 1905 Schillhofen, † 14. 8. 1977 Sulzrain) heiratete. Der heutige Eigentümer des 33,78 ha großen Hofes, Franz Riedmair, ist mit Rosina, geb. Kistler aus Untermarbach, verheiratet. Damit ist der Hörlbauernhof seit 1649 im Besitz der Familie.

Der Kreitmairhof

Der »Kreitmair« (Nr. 8) ist ein schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Besitz der Wittelsbacher befindlicher Ganzhof. Seinen Namen erhielt er von der Familie Kreitmair, die ihn seit etwa 1650 inne hat, so daß hieraus eine Traditionsverpflichtung erwächst. Als frühestbekannte Bauern sind zu nennen: 1532 und 1554 Wilhelm Egermair, dem der 1574 und 1587 genannte Sohn Wastl Egermair folgte. 1612 bis 1631 war Georg Droschl Bauer auf dem Hof, der 1632 beim ersten Schwedeneinfall zerstört wurde und bis 1649 noch nicht wieder aufgebaut war. Kurz nach 1650 erwarb ihn Georg Kreitmayr, der Stammvater des heutigen Eigentümers. Seither folgte immer ein Sohn auf den Vater: 1663 Hans Kreitmayr, 1700 Kaspar Kreitmayr, 1738 Andreas Kreitmayr, 1767 Bartholomäus Kreitmayr, 1814 Johann Nepomuk Kreitmayr, 1857 Joseph Kreitmair, 1895 Joseph Kreitmair und am 21. April 1931 wiederum dessen Sohn Josef Kreitmair (* 5. 2. 1897 Sulzrain, † 23. 11. 1976 Dachau), der am 27. Mai 1931 Theresia Kreitmair (* 1. 7. 1899 Prittlbach, † 26. 8. 1979 Sulzrain) heiratete. Der heutige Eigentümer des 46,94 ha großen Hofes ist deren Sohn Josef Kreitmair.

Der Aurerhof

Der »Aurer« (Nr. 9) wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt im Mittelalter von einem »Ulricus dictus Chroph« dem Kloster Indersdorf gestiftet[7] und war zunächst ein Viertelhof, ab 1534 aber ein Halbhof. Das Kloster Indersdorf behielt die Grundherrschaft über den Hof bis zur Säkularisation. Als Bauern nennen die Quellen 1500 und 1516 Hans Streen, 1532 und 1554 dessen Sohn Simon Stren, 1574 Georg Claß, 1587 Matthäus Horin, 1612–1631 Hans Angermayr, 1640 und 1642 Jakob Clas und 1649 Wolf Prigl. Der Aurer ist einer der beiden Höfe in Sulzrain, die den Dreißigjährigen Krieg unzerstört überstanden, obwohl seine Bauern offensichtlich sowohl in den Jahren 1632/34 als auch 1648 umkamen. So finden wir in den Folgejahren einen Andreas Egerle als Besitzer, der den Hof 1670 seinem Schwiegersohn Wolf Koch um 800 fl übergab. Dieser nutzte ihn zunächst als Zubau zum Kochhof. Um 1680 erwarb ihn aber ein Michael Osterauer, der dem Hof den Namen gab. Ihm folgte 1712 der Sohn Andreas Osterauer und 1760 dessen Sohn Bartholomäus Osterauer. Als dieser kinderlos starb, heiratete die Witwe 1773 in zweiter Ehe Georg Krimer aus Eglersried. Weil aber auch diese Ehe kinderlos blieb, übergaben sie den Hof 1806 einem Verwandten aus Eglersried, der ebenfalls Andreas Krimmer hieß. Ihm folgte am 10. Juli 1846 der Sohn Nikolaus Krimmer und am 6. Oktober 1879 dessen Sohn Mathias Krimmer. Seine Tochter Theresia Krimmer (* 7. 8. 1889 Sulzrain, † 27. 8. 1951 Sulzrain) übernahm den Hof am 21. Januar 1919 und heiratete am 12. Februar 1919 Martin Polz (* 11. 11. 1890 Ebersbach, † 7. 11. 1964 Sulzrain). Der heutige Eigentümer des 24,82 ha großen Hofes, Martin Polz, ist mit Rosalie, geb. Flörs aus Leonhardsbuch, verheiratet.

St. Nikolaus in Sulzrain im Dezember 1979 nach der Kirchenrenovierung.
Foto: Adolf Kitzberger, Hebertshausen

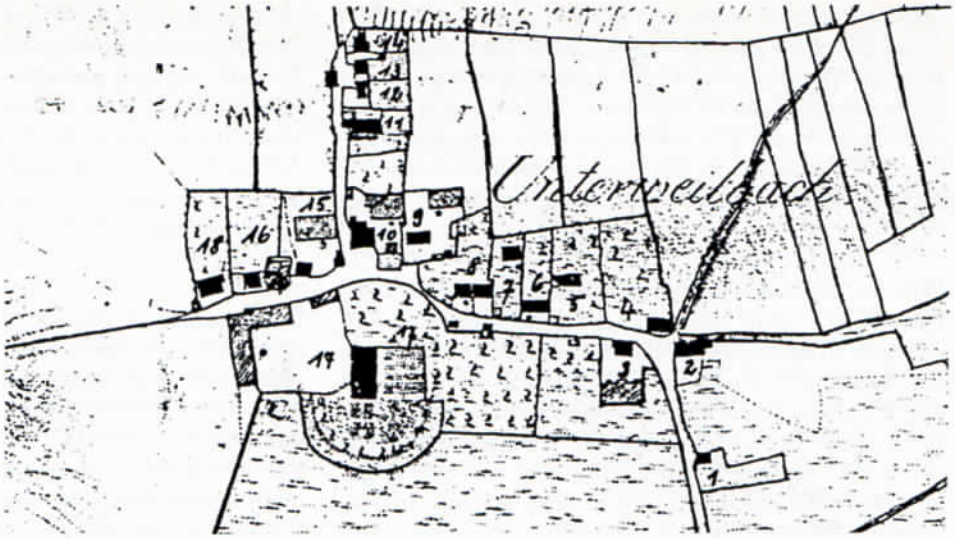
Der Straßerhof

Der »Straßer« (Nr. 11) ist ebenfalls ein schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Wittelsbacher-Besitz befindlicher Ganzhof. Die ältestbekannten Bauern sind: 1532 und 1554 Utz Arnoldt, 1574 dessen Sohn Georg Arnold, 1587 Kaspar Mayr, dessen Witwe den Hof 1612 inne hatte. Der Besitznachfolger Georg Straßer gab dem Hof den Namen. Er besaß auch den zum Kloster Scheyern gehörigen »Gütlmann«, einen Viertelhof (Nr. 2), dürfte aber nach dem ersten Schwedeneinfall 1632/34 umgekommen sein. Dabei brannten sowohl der »Gütlmann« als auch der »Straßer« ab. 1638 übernahm der Sohn Hans Straßer die öde Hofstatt des »Gütlmann« um 22 fl, die noch 1671 nicht wieder aufgebaut war, und 1643 den abgebrannten Straßerhof um 65 fl, der 1649 noch öd lag, aber in den Jahren darauf wieder errichtet wurde. Auf Hans Straßer folgte 1690 der Sohn Johann Straßer und 1738 der Enkel Anton Straßer. Dieser war viermal verheiratet. Als er verstarb heiratete die Witwe, die aus Amperpettenbach stammende Bauerntochter Anna, geb. Kiening, 1771 in zweiter Ehe den Weberssohn Thomas Gindhör aus Aidenbach bei Mühldorf, noch im selben Jahr in dritter Ehe den Bauernsohn Johann Pez aus Obermarbach und 1792 in vierter Ehe den Mesnerssohn Johann Schuster aus Hohenbercha. Nach dem Tod der Frau verkaufte Johann Schuster den Hof 1812 an den Mesnerssohn Anton Steindl aus Hohenbercha. Dessen Sohn Joseph Steindl übernahm den 94,52 Tgw. großen Hof am 12. Juni 1849. Seine Witwe verkaufte ihn dann am 19. August 1873 an die Makler Bernhard Bachmann sowie Julius und Raphael Neuburger um 30000 fl. Diese zertrümmerten den Hof bis auf 8,85 Tgw. Das Restgut erwarb am 29. August 1873 Joseph Neumair im Tausch gegen sein bisheriges Anwesen, Sulzrain 3, und tätigte Zukäufe, so daß er am 24. August 1887 den nun wieder 17,45 ha großen Straßerhof seinem Stiefsohn Johann Sieber übergeben konnte. Von diesem erhielt am 15. Januar 1925 seine Tochter Katharina Sieber den Hof, die am 17. Februar 1925 Johann Brandmair (* 8. 9. 1897 Westerndorf, † 15. 7. 1966 Sulzrain) ehelichte. Der heutige Eigentümer des 23,48 ha großen Hofes, Johann Brandmair, ist mit Therese, geb. Knorr, verheiratet.

Der Kochhof

Der »Koch«, ein ursprünglich dem Kastenamt Dachau zugehöriger Ganzhof, kam nach dem Dreißigjährigen Krieg unter die Grundherrschaft der Hofmark Eisolzried. Der Hof ist mindestens seit 1650 im Besitz der Familie, möglicherweise sogar seit der Zeit kurz nach 1500. Der frühestbekannte Bauer des Hofes war der 1516 und 1532 genannte Jakob Schüchel. 1554 wird sein gleichnamiger Sohn erwähnt. Dessen Sohn Veit Schiechl erscheint 1574 und 1587. 1612 bis 1631 hören wir von einem Jakob Schiechl und 1642 von dessen Sohn Hans Schiechl. Dieser hatte den 1632/34 zerstörten Hof übernommen. Noch in den Jahren 1640 bis 1649 war der Hof nicht wieder aufgebaut. Kurz darauf wird ein Martin Koch als Bauer genannt, der dem Hof den Namen gab und möglicherweise die Witwe des Vorbesitzers heiratete. Dessen Sohn Wolf Koch übernahm den Hof dann 1652 in gutem Zustand um 900 fl. Es folgten nun in drei weiteren Generationen Söhne auf den Vater: 1687 Balthasar Koch, 1722 Georg Koch und 1758 Wenzeslaus Koch. Dessen dritte Frau heiratete 1773 in zweiter Ehe Johann Hintermayr aus Goppertshofen. Ihm folgte 1826 der Sohn Georg Hintermayr, der aber bereits im Alter von 37 Jahren verstarb. Die Witwe Ursula heiratete nun 1834 Sebastian Eberl aus Amperpettenbach. Ihm folgte am 9. Mai 1865 der Sohn Mathias Eberl auf dem 109,32 Tgw. großen Hof und am 30. Mai 1910 wiederum dessen Sohn Franz Xaver Eberl. Die Tochter Cäcilia Eberl heiratete am 13. Mai 1936 Benno Ziegldrum (* 20. 5. 1909 Sulzrain, † 19. 1. 1984 Sulzrain). Seit 19. Januar 1971 ist Herbert Ziegldrum Eigentümer des 38,34 ha großen Hofes und mit Therese, geb. Buchner aus Markt Indersdorf, verheiratet.

Unterweilbach, Schloß mit Schloßgut.
Foto: Jochen Bahnmüller, Hebertshausen



Katasterplan von Unterweilbach von 1810 aus dem Bestand des Vermessungsamtes Dachau. Maßstab 1 : 5000.

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. nr. 585.
[2] Fr. Tr. nr. 803.
[3] Fr. Tr. nr. 979.
[4] Fr. Tr. nr. 1030.
[5] Fr. Tr. nr. 1192.
[6] Fried: Herrschaftsgeschichte 103.
[7] Ebenda.

Unterweilbach

Unterweilbach dürfte eine Gründung des 8. Jahrhunderts sein. Sein Name, erstmals zwischen 802 und 808 als Wilpah[1] genannt, weist auf eine Villa – ein römisches Landgut – am Bach hin. Zur Zeit der Anlage der Siedlung müssen deshalb Ruinen von römischen Gebäuden noch sichtbar gewesen sein. Dr. Scheidl berichtet[2], daß man 1916 innerhalb der Ortsgemarkung westlich der Bahnlinie Reste einer römischen Villa entdeckt habe. Dieses römische Landgut war somit von der über der Amper in Richtung Goppertshofen und Pellheim führenden Römerstraße gut zu erreichen. Heute könnten nur mehr die wachsamen Augen pflügender Bauern noch Reste davon entdecken.

Bei der Erstnennung schenkten ein Toti und seine Gattin Galilea ihren Fronhof (Curtis) in »Wilpah« mit allem Zubehör der Freisinger Domkirche. Bei weiteren Übertragungen von Besitz im Ort durch den Priester Frumolt und seinen Neffen Liutolt im Jahre 820[3], durch den Diakon Kerolt 825[4] und seinen Bruder Kernod – offensichtlich Söhne des Toti – im Jahre 830[5] sowie schließlich durch den Edlen Manigolt 852[6] und Kundhart zwischen 876 und 883[7], dürfte es sich um Erbverzichte gehandelt haben. Die Quellen schweigen sodann 200 Jahre lang. Erst zwischen 1078 und 1098 tritt der Freisinger Ministeriale (Dienstmann) Odalscalch de Wilpach[8] auf, der wie seine Vorfahren mit diesem Besitz belehnt worden war.

Auf die Herrschaftsgeschichte, die zur Hofmark Unterweilbach führte, ist hier nicht einzugehen. Hervorzuheben ist nur, daß sich alle Nennungen von Wilpah und Weilbach bis in die jüngste Zeit herein auf Unterweilbach beziehen und die Bezeichnung »Nidernweilpach« erstmals im Jahre 1315 erscheint[9].

Die Nennungen von Anwesenbesitzern in Unterweilbach vor dem Dreißigjährigen Krieg ermöglichen nur in Ausnahmefällen eine exakte Zuordnung zu den einzelnen Anwesen, zumal es hier zum Teil keine Kontinuitäten gab und die Hofmarksherren zeitweise die Gründe einzelner Höfe in den Hofbau einbezogen, zu anderen Zeiten wiederum den Hofbau an Bauern zur Bewirtschaftung gaben. So gab es in Unterweilbach 1451 bereits 16 Anwesen. Im Jahre 1500 werden hiervon fünf als Ganzhöfe bezeichnet, von denen aber einer verödet war. 1587 gliedern sich die insgesamt 15 Anwesen in 5 Ganzhöfe, 1 Halbhof und 9 Sölden, zu denen noch 2 Ingeheiße (Inleute) kamen. In der Zeit zwischen 1612 und 1631 waren es nur 13 Anwesen und zwar 4 Ganzhöfe, 4 Halbhöfe, 1 Viertelhof und 4 Sölden, neben 2 Ingeheißen. Die dabei genannten zwei Pfleger und ein Sedlmayr deuten an, daß 3 Halbhöfe früher Bestandteile des Hofbaus waren. Der erste Schwedeneinfall des Jahres 1632 scheint in Unterweilbach zu keinen nennenswerten Verlusten geführt zu haben, denn 1640 nennt das Leibbuch 16 Anwesenbesitzer. Das Kriegsjahr 1648 brachte dafür eine Verringerung auf 8 Anwesen. Ein Teil der öd gewordenen Gründe wurde nun dem Hofbau eingegliedert, so daß 1750 neben dem Hofbau zwar 19 Anwesen bestanden, von denen aber nur drei Ganzbauern (Klasbauer, Nicklbauer und Böglbauer) und einen Halbhof (Pfanzelter) gab. Bald darauf verschwand auch noch der Halbhof; das Anwesen wurde nur als Häusl weitergeführt. Unter den 18 Hausnummern des Jahres 1812 bestanden neben dem Schloß mit dem Hofbau und dem Benefiziatenhaus nur mehr 2 Ganzbauern (Klasbauer und Böglbauer), 1 Halbbauer (Nicklbauer) und 1 Viertelbauer (Pilmes); daneben aber 5 »Bausölden« (Schuster, Schmied, Wirt, Kreppenbauer und Mesner) und 7 »Leerhäusl«. 1950 zählte Unterweilbach 27 Wohnhäuser.

Der Klasbauer

Der Klasbauer (Nr. 3) dürfte den Dreißigjährigen Krieg unbeschadet überstanden haben. 1649 ist Kaspar Mayr Besitzer des Hofes, dem um 1670 sein Sohn Christoph Mayr, 1695 sein Enkel Nikolaus Mayr – der dem Hof den Namen gab – und 1736 sein Urenkel Martin Mayr folgten. Die Witwe des letzteren heiratete 1746 in zweiter Ehe Mathias Märkl aus Unterhandenzhofen. 1785 übernahm dessen Sohn Joseph Märkl den Hof vom Stiefvater Franz Wörl. 1826 folgte schließlich der Sohn Georg Märkl.

Dessen Witwe heiratete 1827 in zweiter Ehe Simon Widmann aus Hirtlbach und 1838 in dritter Ehe Joseph Kiening aus Deutenhofen bei Kleinberghofen. Dieser verkaufte den Hof am 26. September 1861 an Eduard Graf von Spreti, dessen Erben ihn noch heute besitzen. Nach den 1947 zugunsten der Bayerischen Landessiedlung enteigneten 28,09 ha, umfaßt das Schloßgut heute 122,59 ha.

Der Nicklbauer

Wie der Klasbauer, dürfte auch der Nicklbauer (Nr. 9, früher Nr. 4, heute Röhrmooser Straße 5) den Dreißigjährigen Krieg im wesentlichen unbeschadet überstanden haben. 1649 erscheint Georg Wörl als Besitzer, dessen Sohn Nikolaus Wörl dem Hof den Namen gab. Diesem folgte 1726 der Sohn Jakob Wörl. Dessen Witwe heiratete 1745 Stephan Schmid aus Arzbach. Dem folgte 1787 der Sohn Jakob Schmid und 1810 der Enkel Joseph Schmid. Dessen Tochter Magdalena ehelichte 1847 Anton Haller aus Hebertshausen, dem am 15. Juni 1887 sein gleichnamiger Sohn auf dem 21,65 ha großen Hof folgte. Am 24. November 1896 vertauschte das Ehepaar den Hof dem Albert Rieser gegen dessen Waldlhof in Lotzbach 5. Rieser zertrümmerte den Hof und vertauschte am 7. Dezember 1896 das Restanwesen mit 0,73 ha dem Nikolaus Otteneder (* 4. 12. 1861 Unterweilbach, † 10. 11. 1952 Unterweilbach) gegen dessen Schreinergütl, Unterweilbach 7. Nikolaus Otteneder heiratete am 25. Juli 1894 Magdalena Buchner (* 27. 6. 1873 Eichhofen, † 21. 11. 1943 Unterweilbach) und kaufte 7,09 ha Gründe hinzu. Am 24. Oktober 1935 übernahm sein Sohn Georg Otteneder (* 27. 3. 1899 Unterweilbach, † 10. 12. 1970 Dachau) den Hof und heiratete am 28. Mai 1936 in erster Ehe Katharina Pabst (* 19. 4. 1903 Unterweilbach, † 30. 7. 1947 Unterweilbach) und am 29. Oktober 1949 in zweiter Ehe Maria Mayr (* 3. 10. 1913 Biberbach, † 30. 5. 1981 Unterweilbach). Georg Otteneder, der am 7. April 1965 den heute 11,81 ha großen Hof übernahm, ist mit Theresia, geb. Mooseder aus Gröbenried, verheiratet.

Der Böglbauer

Den 1649 öd liegenden Böglbauernhof (Nr. 15, früher Nr. 2, heute Kreppenstraße 3) erwarb zunächst ein Bögl, dessen Vorname nicht überliefert ist, der dem Hof den Namen gab und der offensichtlich aus dem Böglhof in Oberweilbach stammte. Ihm folgte um 1680 ein Franz Schmid, der den Hof 1705 seinem Sohn Joseph Schmid übergab. Von diesem erwarb 1730 der Wirtssohn Vitus Wörl aus Unterweilbach den Hof. Seine Witwe Maria, geb. Reißmüller, heiratete dann 1753 in zweiter Ehe den Klasbauernsohn Andreas Mayr. Weil das Ehepaar ohne Kinder blieb, verkaufte es den Hof 1767 an Kaspar Wastian aus Walpertshofen. Dessen Witwe Magdalena ehelichte 1795 in zweiter Ehe Johann Scheck aus Kreut, übergab den Hof aber 1809 ihrer Tochter Rosina Wastian, die Simon Mayer aus Riedenzhofen heiratete. Deren Tochter Rosina Mayr ehelichte 1837 den aus dem Nicklhof stammenden Jakob Schmid. Weil die Ehe kinderlos blieb, verkaufte sie den 72,87 Tgw. großen Hof nach dem Tod ihres Mannes am 18. März 1872 an Johann Pichler (* 16. 5. 1848 Tandern, † 19. 3. 1884 Unterweilbach), der am 4. April 1872 Maria Hechenleitner (* 16. 2. 1852 Unterweilbach, † 14. 11. 1882 Unterweilbach) ehelichte. Deren Tochter Katharina Bichler übernahm den Hof am 30. Juli 1892 und heiratete am 11. Oktober 1892 Josef Pabst (* 15. 3. 1865 Pellheim, † 30. 4. 1937 Unterweilbach). Am 26. April 1937 folgte deren Sohn Anton Pabst, der mit Maria, geb. Schneider aus Niederroth, verheiratet ist. Der heutige Eigentümer des 37,23 ha großen Hofes ist deren Sohn Thomas Pabst.

Der Mesner

Das Mesnergütl (Nr. 18, früher Nr. 12, heute Graf-Spreti-Straße 8), war über Jahrhunderte hinweg nur eine »Bausölde« oder ein »Juchartgütl«. Der frühestbekannte Mesner war der 1587 genannte Clas Hörtl. 1640 heißt es nur »Meßner alda« und 1649 war das Anwesen verödet. Um 1670 heißt der Mesner Martin Rieger und dieser war offensichtlich ein Sohn des 1640 und 1649 genannten Unterweilbacher Halbbauern Hans Rieger. 1703 folgte der Sohn Mathias Rieger, dessen Witwe 1714 in zweiter Ehe Jakob Salvermoser aus Burghausen ehelichte. Um welches Burghausen es sich dabei handelt ist unklar. Eine Anfrage an das Stadtarchiv Burghausen brachte eine Fehlanzeige und in den für Burghausen, Gemeinde Kirchdorf (FS), zuständigen Pfarrmatrikeln gibt es ebenfalls keine Salvermoser. Auf Jakob Salvermoser folgte in drei Generationen ein Sohn auf den Vater: 1762 Franz Salvermoser, 1794 Matthäus Salvermoser und 1842 Mathias Salvermoser. Dessen Witwe heiratete 1852 in zweiter Ehe Martin Maier aus Riedenzhofen. Dieser kaufte Gründe hinzu und übergab das nun 5,81 ha große Mesneranwesen am 29. Oktober 1885 seiner Stieftochter Katharina Salvermoser (* 21. 12. 1845 Unterweilbach, † 16. 1. 1913 Unterweilbach), die am 17. September 1885 Josef Otteneder (* 23. 9. 1855 Unterweilbach, † 1. 4. 1935 Unterweilbach) ehelichte. Am 1. November 1911 folgte deren Sohn Josef Otteneder (* 23. 11. 1887 Unterweilbach, † 15. 5. 1915 gefallen in Frankreich), der am 14. Juni 1911 Theres Mairhanser (*14. 7. 1887 Sigmertshausen, † 3. 1. 1933 Unterweilbach) geheiratet hatte. Am 18. Mai 1920 ehelichte die Witwe in zweiter Ehe Jakob Maurer (* 23. 7. 1896 Altomünster, † 29. 4. 1976 Unterweilbach), der am 17. Dezember 1935 in zweiter Ehe Katharina Schreier (* 14. 1. 1904 Freistetten-Hohenzell, † 28. 10. 1964 Unterweilbach) heiratete. Der heutige Eigentümer des 6,68 ha großen Anwesens, Jakob Maurer, ist mit Kathi-Centa, geb. Schmidt, verheiratet.

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. nr. 190.
[2] *Josef Scheidl:* Dachau. Wanderungen im altbayerischen Bauernland. München 1926, S. 29.
[3] Fr. Tr. nr. 435b.
[4] Fr. Tr. nr. 519.
[5] Fr. Tr. nr. 599.
[6] Fr. Tr. nr. 732.
[7] Fr. Tr. nr. 950.
[8] Fr. Tr. nr. 1639 und 1478.
[9] Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. 3, München 1850, S. 220.

Walpertshofen

Walpertshofen dürfte eine Rodung aus der Zeit kurz nach 800 sein, die bald nach ihrer Anlage an das Domstift Freising kam. Bei der ersten urkundlichen Nennung zwischen 860 und 869[1] ist die Erinnerung an den ursprüngli-

chen Wald, der der Siedlung zunächst den Namen gab, noch vorhanden, denn es heißt: »loco nomine Holza quod alio nomine dicitur Waldprandeshouen« (ein Ort mit dem Namen Holza, der mit einem anderen Namen Waldprandeshouen genannt wird). In dieser Urkunde, der ein Rechtsstreit vorausging, wird einem Adalfrid bestätigt, daß er diesen Besitz lebenslang als Lehen nutzen dürfe. Die Vogtei über den Hof, d. h. dessen Schutz, für den bestimte Abgaben zu leisten waren, fiel später an die Wittelsbacher. So gehörte die Vogtei nach dem Herzogsurbar von 1330/40 zum Kastenamt Dachau und die Abgaben hierfür dienten der Besoldung des Dachauer Landrichters. 1343 wurde die Vogtei dem Ritter Chunrad dem Weilbecken zum Lehen gegeben[2]. Der Hof unterstand aber auch weiterhin der Grundherrschaft des Domstifts Freising und kam nach dem Dreißigjährigen Krieg an die Hofmark Deutenhofen. Neben dem »Walpertshofer« bestand hier bis in das vergangene Jahrhundert herein noch ein Anwesen, das dem Gotteshaus in Hebertshausen grundbar war. Als Viertelhof nutzte es im 18. Jahrhundert der Würmmüller und war dann, nach 1800 wieder selbständig geworden, im Jahre 1863 nur mehr eine Bausölde mit 12,98 Grund.

Der frühestbekannte Bauer auf dem Hof ist der 1372 genannte »Sighart von Wallprechtshouen«[3]. 1415 hören wir wiederum von einem Sighart[4] und 1467 von »Lienhart Pawr von Walpertzhoffen«[5]. Im 18. Jahrhundert lautet der Hofname »Liendl«. Weil nun neben dem genannten Lienhart kein weiterer Hofbesitzer mit dem Vornamen Leonhard nachweisbar ist, dürfte dieser Hofname auf jenen Lienhart zurückzuführen sein. Als weitere Bauern werden genannt: 1500 Ull Gailer, 1516 und 1532 Hanns Pugenrieder, 1554 Allto Horner, 1574 und 1587 Hans Pemerl, 1612 – 1631 Michel Pemerle, 1640 Matheis Stainer, der gleichzeitig in Goppertshofen Besitz erwarb und 1642 Haimeran Ortthofer. Bei den Kriegshandlungen des Jahres 1648 brannte der Hof ab. Bald danach baute ihn Peter Bastian wieder auf. Dieser dürfte ein Sohn des Thomas Bastian, Bauer in Prittlbach, gewesen sein, der 1642 auch den Viertelhof in Walpertshofen besaß. Peter Bastian folgte 1695 der Sohn Jakob Bastian und 1719 wiederum dessen Sohn Georg Bastian. Wegen Kinderlosigkeit verkaufte dieser den Hof vor 1738 an Joseph Siber, dem 1768 der Sohn Sebastian Siber folgte. Dessen Witwe heiratete 1777 in zweiter Ehe Joseph Westermayr aus Sulzrain, der in zwei Ehen kinderlos blieb. Seine zweite Frau übergab den Hof deshalb als Witwe am 27. April 1825 Joseph Westermayr aus Purtlhof (Michlbauer), einem Enkel des Sebastian Siber, der den Hof bis 1775 inne hatte. Nach dem Tod des Joseph Westermayr heiratete die Witwe 1833 in zweiter Ehe Franz Joseph Schallermaier aus Günding. Dieser übergab den Hof am 10. Oktober 1859 seinem Stiefsohn Michael Westermayr, der Theres Schmid aus Schillhofen ehelichte. Michael Westermayr hatte sich um die Schaffung der Bahnstation Walpertshofen verdient gemacht.

Ihm folgte am 20. Juni 1891 sein Sohn Benno Westermayr auf dem 40,64 ha großen Hof, den er 1892 durch Zukäufe auf 44,33 ha vergrößerte. Benno Westermayr heiratete am 29. Juli 1891 die Huberbauerntochter Anna Maria Reischl aus Ampermoching. Am 2. Mai 1911 folgte der Sohn Benno Westermayr, der am 1. Oktober 1919 Katharina Heitmeier aus Lochhausen ehelichte. Deren Tochter Katharina Westermayr heiratete Simon Göttler aus Prittlbach und übernahm am 16. Januar 1948 mit diesem den Hof. Der heutige Bewirtschafter des 42,35 ha großen Hofes, Simon Göttler, ist mit Marie-Madlaine geb. Heyd aus Niederbronn les Bains im Elsaß verheiratet.

Als ein Beispiel für die rege Bautätigkeit der Bauern des Dachauer Landes in den letzten 100 Jahren, sollen hier noch die entsprechenden Baumaßnahmen des »Walpertshofer« genannt werden: 1870 Stadelanbau und Neubau einer Dreschmaschinenhalle, 1876 Neubau des Maschinenstadels, 1881 Vergrößerung des Stadels, 1884 Erweiterung des Wohnhauses, 1888 Anbau eines Kuhstalles, 1898 Neubau des Pferdestalles, Totalneubau des Heu- und Getreidestadels, 1905 Bau der Kapelle, 1908 Stadelneubau, 1911 Wohnhausneubau, 1922 – 1924 Stadelerweiterung, Wagenremiseanbau, Pferdestallneubau, nach dem Zweiten Weltkrieg Wohnhausneubau.

Anmerkungen:

[1] Fr. Tr. nr. 864.
[2] StA München, GL Dachau Nr. 265.
[3] Ind. Urk. nr. 243.
[4] Ind. Urk. nr. 450.
[5] Ind. Urk. nr. 968.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau

Die 1905 von Benno Westermayr erbaute Kapelle St. Maria in Walpertshofen. Foto: Jochen Bahnmüller, Hebertshausen